Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntäglichen Beilage Garten Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 110 — Donnerstag, den 10. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Offener Kriegszustand in Schantung

Ein japanisches Ultimatum abgelehnt — Tsinanfu von den Japanern besetzt

Die Zwischenfälle in Tsinanfu veranlaßten die japanische Regierung Tanaka, der nationalen Regierung Südchinas ein

Ultimatum

zu überreichen, daß äußerst schwere Forderungen stellte. Die Japaner verlangten die Räumung der Eisenbahnzone in einer Breite von 12 Kilometer, die Bestrafung der chinesischen Truppenkommandeure, die Entwaffnung der an den Zwischenfällen beteiligten Truppen, die Einstellung aller japanfeindlichen Kundgebungen in ganz Südchina und eine formelle Entschuldigung durch den Generalissimus Tschiangkaischek. Dieses Ultimatum wurde von der südchinesischen Regierung in Nanking abgelehnt. Infolgedessen gingen die Kämpfe in Tsinanfu weiter.

Die Besetzung der ganzen Provinz Schantung

durch Japan ist eingeleitet. Auch die diplomatischen Vorbereitungen wurden von dem Kabinett Tanaka in sehr vorsichtiger Weise getroffen. Man weiß in Tokio sehr wohl, daß jedes Vorgehen der Japaner in der Provinz Schantung sofort das äußerste Mißtrauen und den schärfsten Widerspruch der Nordamerikaner hervorruft. In den letzten 12 Jahren haben bisher die Japaner diese chinesische Provinz nicht weniger als dreimal besetzt und ebenso oft mußten sie wieder unverrichteter Dinge abziehen. Sollten sie jetzt ihre Absichten durchführen, was kaum zweifelhaft ist, so wird ihrer Expedition auf chinesischen Boden wiederum das gleiche Schicksal beschieden sein.

Man kann bezweifeln, daß sich die japanische Regierung wohl fühlt angesichts der kriegerischen Maßnahmen, in die sie durch die Ereignisse in Tsinanfu hineingeraten ist und die sich nach der Zusammenziehung starker japanischer Truppenmassen auf die ganze Provinz und Halbinsel Schantung ausdehnen begrenzen. Die offizielle Erklärung zur Lage, die die japanische Regierung herausgegeben hat, betont sehr nachdrücklich die

Bereitschaft Japans, nach der Sicherung seiner Staatsangehörigen und ihres Besitzes und der Beseitigung der augenblicklichen Gefahr seine Truppen wieder zurückzuziehen,

und man kann durchaus glauben, daß diese Ankündigung ehrlich gemeint ist. Einen Konflikt mit Amerika kann sich Japan nicht leisten, und da man in Tokio sehr genau darüber unterrichtet ist, daß insbesondere die Schantung-Halbinkel das Interesse anderer Mächte auf sich zieht, so hat man seine Wünsche und seine Aktionen eigentlich immer mehr auf die Mandschurei gerichtet, wo man auf geringeren Widerstand der Westmächte zu rechnen hat, wo Japan sogar gewisse Vorrechte stillschweigend zuerkannt sind — wahrscheinlich nicht ohne einen schadenfrohen Seitenblick auf Rußland.

Die kriegerischen Ereignisse in der Provinz Schantung haben aber insoweit einen solchen Umfang angenommen, daß man eigentlich von einem bereits bestehenden offenen Kriegszustand zwischen der südchinesischen und der japanischen Regierung sprechen muß, und die wiederholt und nachdrücklich angekündigte Absicht Japans, die ganze Bahnlinie von Tsinanfu nach Tsingtau zum Zwecke der Sicherung militärisch zu besetzen, läßt angesichts des Widerstandes der zifferenmäßig erheblich überlegenen südchinesischen Truppen weitere schwere blutige Kämpfe in bedrohliche Nähe rücken. Auch mit den angekündigten Verstärkungen von 50 000 Mann bleiben die Japaner den chinesischen Streitkräften immer erheblich unterlegen und außerstande, die Bahnverbindung zu sichern, und wenn die japanischen Operationen zur Entlastung dieses umkämpften Abschnittes auch an anderen Stellen, möglicherweise auch von der See her, einsetzen, so wird damit nicht nur der Kriegszustand selbst verschärft, sondern die Gefahr politischer Verwicklungen wächst erneut. Aus diesen Gründen ist zweifellos das eingangs ausgesprochene Urteil berechtigt, daß Japan sich bei diesem Abenteuer keineswegs wohl fühlt, und solche Erwägungen führen wohl auch dazu, gegenüber der noch immer ungeklärten Schuldfrage für den Ausbruch der Feindseligkeiten die Chinesen stärker belastet zu sehen als die Japaner. Zwar steht hier noch Behauptung gegen Behauptung, aber es ist kaum anzunehmen, daß die verschwindend geringe japanische Abteilung so unüberlegt gewesen wäre, einen blutigen Zusammenstoß zu entfesseln, während man marschierenden chinesischen Soldaten sehr wohl einen Überfall auf Zivilisten und damit die Entfesselung der Straßenkämpfe in Tsinanfu zutrauen kann.

Versteckte Drohung Amerikas

Japans Botschafter bei Kellogg.

Der Washingtoner japanische Botschafter sprach bei Staatssekretär Kellogg vor, um darzulegen, daß die Entsendung von 16 000 Mann japanischer Truppen nach Schantung lediglich zum Schutz von Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen erfolgt sei.

Wie in maßgebenden Washingtoner Kreisen verlautet, sieht die amerikanische Regierung in dieser Maßnahme keine Verletzung des Schantung-Vertrages; sie würde aber aller Wahrscheinlichkeit nach Einspruch erheben, falls die Japaner ihre Interventionen über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten oder die Truppenzahl verstärken sollten.

Man würde einer etwaigen Besetzung der Schantung-Halbinsel durch Japan nicht stillschweigend zusehen können. Die Lage wird im Staatsdepartement sehr ernst beurteilt, denn die chinesischen nationalistischen Streitkräfte haben, den letzten Nachrichten zufolge, die Offensive gegen die Japaner entlang der Eisenbahnlinie Tsinanfu—Tsingtau eingeleitet, zu deren Verteidigung kaum zweihunderttausend Mann ausreichen würden. Damit wäre eine Krise heraufbeschworen, deren Beilegung nach hiesiger Auffassung ungleich viel schwieriger sein würde als diejenige ähnlicher Konflikte in der Vergangenheit. Die japanische „Freundschaftspolitik" gegenüber China, die unter Schideharas Leitung so vielversprechend begonnen hatte, ist durch die aktive Interventionspolitik Tanakas abgelöst worden. Ein chinesischer Boykott gegen japanische Waren ist eine ihrer ersten Folgen.

Washington soll vermitteln.

Washington, 10. Mai. Der demokratische Abgeordnete Black hat im Repräsentantenhause eine Entschließung eingebracht, nach der die Vereinigten Staaten zwischen Japan und China vermitteln sollen.

Die Japaner in Tsinanfu

Starke Reserven im Anmarsch.

Nach Ablehnung des Tokioer Ultimatums haben die japanischen Truppen in Tsinanfu die Offensive gegen die chinesischen Südtruppen ergriffen, sie in einem wilden Sturmangriff in die Flucht geschlagen und die strategischen Punkte der Stadt besetzt. Starke japanische Reserven sind im Anmarsch nach der Stadt. Von Japan aus sollen 30 000 Mann und ein Geschwader zur Verstärkung nach China geschickt werden.

Die Südarmee greift an.

Nach japanischen Berichten von der Kampffront von Tsinanfu ereignen sich dort dauernd kleinere mehr oder minder verlustreiche Zusammenstöße, die aber auf die allgemeine Lage keinen Einfluß haben. Die Südarmee hat ihre bereits angekündigte Offensive begonnen. Ihr Gros hat sich wieder in Richtung Peking in Bewegung gesetzt. Über die Maßnahmen der Nordarmee gegen das Vordringen der Nationalisten ist nichts bekannt.

Unschuldig hingerichtet?

Der Fall Jakubowski — Geständnisse meineidiger Zeugen

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben drei in der Mordsache Jakubowski verhaftete Zeugen bereits Geständnisse abgelegt. Der Indizienbeweis, auf Grund dessen Jakubowski 1925 von dem Neustrelitzer Schwurgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist, kann bereits als erledigt angesehen werden. Oberstaatsanwalt Dr. Müller (Neustrelitz) hat sich nach Ratzeburg begeben, um weitere Ermittlungen anzustellen. Die drei Verhafteten, die einen Meineid vor Gericht ohne weiteres zugaben, stehen unzweifelhaft in ursächlichem Zusammenhang mit der Tat, bezüchtigen sich gegenseitig und schieben die Ausführung des Verbrechens einander zu.

Der Fall des russischen Staatsangehörigen Jakubowski hat also eine Wendung genommen, die den Beweis dafür zu erbringen scheint, daß Jakubowski tatsächlich einem entsetzlichen Justizirrtum zum Opfer gefallen ist.

Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Rolle, die die drei Verhafteten, der Fährknecht Heinrich Blücker, der Arbeiter August Mogens und der Landarbeiter Kreuzfeld, in der Mordsache gespielt haben, sich dermaßen abspielte, daß

einer der Anstifter, der zweite der Mörder und der dritte der Mithelfer ist.

Die Vorgeschichte des Falles Jakubowski ist folgende: Jakubowski, früher russischer Kriegsgefangener, wurde im November 1924 unter der schweren Beschuldigung verhaftet, seinen vier Jahre alten unehelichen Sohn Ewald Mogens, dessen Leiche in einem Kaninchenloch der Polinger Heide gefunden wurde, ermordet zu haben. Jakubowski wurde am 22. April 1925 vor das Gericht, ein Emmingerer Schwurgericht, gestellt und zum Tode verurteilt.

Belastungszeugen waren ein Schwachsinniger und die drei jetzt Verhafteten.

Obwohl der Indizienbeweis sonst lückenhaft war, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß Jakubowski das Kind umgebracht habe, um die Alimente zu sparen, und verurteilte ihn zum Tode. Die Hinrichtung wurde am 15. Februar 1926 vollzogen.

Die Liga für Menschenrechte nahm sich des Falles an. Ein Jahr später erschienen die ersten Veröffentlichungen, in denen der

Verdacht eines Justizirrtums aufsuchte.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde gestellt. Der Antrag wurde von dem Oberstaatsanwalt in Neustrelitz, der seinerzeit die Begnadigung Jakubowskis abgelehnt hatte, zurückgewiesen. Gleichzeitig gab der Oberstaatsanwalt eine amtliche Richtigstellung der Nachricht. Im Schlußsatz seines Kommuniqués hieß es wörtlich: Die in verantwortungsloser Weise einzelne Sätze aus dem Zusammenhang herausreißenden Bemerkungen des Schwurgerichtsurteils sind lediglich gewissenlose, die Ehre eines Menschen in leichtfertigster Weise verunglimpfende und die Justiz herabsetzende Klatschereien.

Dennoch jetzt, es der Strelitzer Staatsminister durch, daß die polizeilichen Untersuchungen sich neuerdings mit dem Fall befaßten. Das Ergebnis ist die

Verhaftung dreier Männer unter dringendstem Tatverdacht.

An Tatsächlichem liegt zunächst folgendes vor: die Aussage des August Mogens, daß er

Jakubowski in der Vornuterjuchung und vor dem Schwurgericht wissentlich falsch belastet

hatte. Seine Aussagen vor Gericht seien ihm von dem ebenfalls verhafteten Paul Kreuzfeld suggeriert worden, der als Erster den Plan gefaßt habe, den kleinen Ewald Mogens zu beseitigen. Aus welchen Gründen? Paul Kreuzfeld hatte gehofft, in dem armseligen Häuschen, das Jakubowski bewohnte, ein Zimmer zu erhalten (!). Er glaubte, dieses Ziel nur erreichen zu können, wenn der kleine Ewald Mogens, der als unehelicher Sohn Jakubowskis bezeichnet wurde, verschwindet. Der vierjährige Ewald war das einzige Kind, das zu jener Zeit als lebensfähig zu betrachten war. Von den übrigen Geschwistern glaubte man, daß sie, verhungert und krank, wie sie waren, ohne weiteres nicht mehr lange am Leben bleiben würden.

Während Kreuzfeld sich im Hintergrund hielt, gingen Mogens und Blücker an die Tat.

Welcher von beiden der wirkliche Mörder ist, ist im Augenblick schwer zu entscheiden. August Mogens gibt eine Schilderung der Tat, die im wesentlichen wohl zutrifft, in der er aber Blücker als Täter bezeichnet, während Blücker behauptet, daß August Mogens das Kind umgebracht habe.

Es liegen also Geständnisse vor. Daß die Verhafteten den Meineid zugeben, darf nicht besonders verwundern, da sie zu glauben scheinen, daß der Meineid das mindere Delikt sei. Daß sie

Mitwisserschaft des Mordes zugeben,

muß schon bedeutend schwerwiegender eingeschätzt werden, denn dieses Geständnis spricht den hingerichteten Jakubowski frei. Daß sie aber eine Schilderung der Tat geben, die intime, bei der Gerichtsverhandlung niemals zur Sprache gekommene Dinge als glaubhaft, ja sogar als beinahe zwangsläufig darstellen, spricht für unmittelbare Beteiligung.

98 Millionen Mark preußisches Staatsdefizit

Der Ausweis für das Fiskaljahr 1927/28.

Nach den amtlichen Ausweisen, beliefen sich die Einnahmen des preußischen Staates im März d. J. auf 165,9 Mill. Mark, denen Staatsausgaben von 164,7 Mill. Mark gegenüberstanden. Für den Monat März ist mithin ein Einnahmeüberschuß von 1,2 Mill. Mark zu verzeichnen. Im ganzen Fiskaljahr 1927/28 betrugen die Einnahmen 2465,7 Mill. Mark, die Ausgaben 2563,9 Mill. Mark, so daß das abgelaufene Rechnungsjahr ein Defizit von 98,2 Mill. Mark aufweist. Die schwebende Schuld bestand Ende März aus 67,3 Mill. Mark Schatzanweisungen.

Die Palastrevolution

Hinter den Kulissen der Elsässischen Volkspartei.

Der Generalsekretär der Elsässischen Volkspartei, der Abgeordnete Michel Walter, kümmerte sich vor den Wahlen in Elsaß-Lothringen nicht um die engeren Angelegenheiten des Landes. Er ließ die brennenden elsässischen Fragen einfach unter den Tisch fallen und zog in die Wahlschlacht mit der Parole: für Poincaré und die Rettung des Frank. Seine Vogel-Strauß-Politik hat schmählich Schiffbruch gelitten. Dennoch wurde Walter in den Stichwahlen wiedergewählt. Wie kam das?

Die Beantwortung dieser hochpolitischen Frage läßt uns einen gründlichen Blick tun hinter die Kulissen der Elsässischen Volkspartei und die Parteibewegungen in Elsaß-Lothringen überhaupt. Im Kreise Hagenau, in dem Michel Walter kandidierte, agitierten gegen ihn der Autonomistenführer Haus und ein Vorgänger im Generalsekretariat der Volkspartei, der Hagenauer Keppi. Zwischen der Hauptwahl und den Stichwahlen kam nun Abbé Hägy von Kolmar nach Hagenau herüber und diktierte mit Keppi und Haus zusammen für Walter die Bedingungen zu seiner Wiederwahl. Hätte er sie nicht angenommen, dann wäre er nicht wiedergewählt worden. Die Hauptbedingung aber war, daß Walter als Generalsekretär der Volkspartei zurücktritt und Keppi, der erste Generalsekretär des Heimatbundes und der Sieger der Hagenauer Gemeinderatswahlen, wieder Generalsekretär der Elsässischen Volkspartei wird. Wir haben es also hier mit einer offenkundigen Palastrevolution zu tun, die sich zwischen den Hauptwahlen und den Stichwahlen auf Grund der Haltung der entrüsteten Wählermassen in Elsaß-Lothringen vollzog. Nach diesen Verabredungen gab auch Hägy in seinen Blättern offen die Parole für die Autonomisten Dr. Ricklin und Professor Rossé aus.

Die Folge dieser Wandlungen ist eine notorische Schwenkung der Elsässischen und Lothringischen Volkspartei zum Heimatbunde hin. Wollte die Volkspartei nicht einen Massenabfall zugunsten der Autonomisten erleben, dann mußte sie diese Entwicklung durchmachen. Die Wähler haben ihr Verlagen in der Sprachenfrage, in der Sache der unterdrückten Zeitungen und in der Verschleppung des Autonomistenprozesses verurteilt. Das hat mit seinem politischen Fühler der Zeitungsgewaltige Abbé Hägy klar erkannt. Ohne formale Bedenken hat er daraufhin auch gehandelt.

Die Folge davon ist, daß von 16 Abgeordneten, die im Elsaß zu wählen waren, ganze zwei Sozialisten als Stützen einer nationalen Assimilation, wie sie Poincaré erstrebt, übrigblieben. In Lothringen ergab sich das gleiche Bild. Die Verschärfung der Opposition im Elsaß muß sich naturgemäß bei der Gemeinsamkeit der Interessen in allen Kultur- und Verwaltungsfragen in Lothringen auswirken. Demgemäß dürfte sich unter den neugewählten Abgeordneten eine neue elsässische Front bilden, wie sie bisher im Palais Bourbon noch niemals in die Erscheinung trat. Aus diesen Perspektiven heraus ergibt sich, daß unsere alten Reichslande vor einer Periode schwerer Kämpfe stehen, wenn nicht eine Verständigung und ein Ausgleich mit Paris zu erzielen ist. Der Ausgang des Autonomistenprozesses in Kolmar fällt hier schon schwer ins Gewicht.

Das Urteil im Kolmarer Autonomistenprozeß wird somit zu einer politischen Tat von unüberseharen Auswirkungen. Was die Elsässer und Lothringer von dem Ministerpräsidenten Poincaré vor einigen Tagen in Straßburg, Metz und anderen Orten hörten, waren Worte und frisch aufgewärmte alte Verspreschungen. Die Liebe Frankreichs zu den wiedergefundenen Töchtern, das Versprechen, sie mit mütterlicher Liebe zu behandeln, der Appell an ihre Vaterlandsliebe und gewohnheitsmäßige Loyalität und die Bitte um Vertrauen sind alles alte Rosinen, die jetzt den Elsässern und Lothringern seit 10 Jahren immer wieder vorgesetzt werden. Gewiß hört man im Elsaß und in Lothringen aus dem Munde des allgewaltigen Ministerpräsidenten Poincaré schöne Worte nicht ungern, wenn aber die Taten der Verwaltungspraxis so laut widersprechen, dann muß die Opposition, die bei den letzten Kammerwahlen in die Erscheinung trat, weiter machen, wenn jetzt seitens der französischen Regierung den schönen Worten nicht endlich einmal auch die entsprechenden Taten folgen.

Liest man die französische Regierungspresse, dann hat es gar nicht den Anschein, als ob man in Paris die Lehren der letzten Kammerwahlen verstanden hätte. Weiß doch „Le Temps" nichts Besseres zu tun, als in einem Leitartikel über die Wahlen in Elsaß-Lothringen, dem er die geschmacklose Überschrift „Der Grünspan" gab, den Abbé Hägy sowohl bei seiner geistlichen Behörde als auch bei seiner Parteileitung und der französischen Regierung anzuschwärzen. „Le Temps" ruft die Abgeordneten Selb, Walter, Pfleger und Oberlach gegen den Parteidiktator Hägy auf, verdächtigt ihn bei seinem Bischof des Zusammengehens mit den gottlosen Kommunisten und erwartet von der Regierung, daß sie aus ihrer Schwäche und ihren Fehlern lernt und der umfangreichen journalistischen Tätigkeit, dem Monopol der öffentlichen Meinung, über das Abbé Hägy im Elsaß verfügen soll, ein Ende bereitet. Derartige Denunziationen dürften in Elsaß-Lothringen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0001

Stresemanns 50. Geburtstag

Die deutsche Presse würdigt zum Teil in längeren Artikeln die politische Arbeit des heute 50 Jahre alt werdenden Reichsministers des Äußeren, Dr. Stresemann, und nimmt je nach der politischen Einstellung des einzelnen Blattes für oder gegen ihn Stellung. Die „Deutsche Zeitung“, die in sehr scharfen Worten Kritik übt an der politischen Tätigkeit Stresemanns, schreibt, sie könne sich nicht der Festgemeinde anschließen, für sie sei Stresemann nicht eine große Persönlichkeit, geschweige denn ein Staatsmann. Auch der „Lokalanzeiger“ nimmt kritisch Stellung. Sein Wollen im Amte war zweifellos größer als seine Erfolge. Wenn sich in der allerletzten Zeit seiner Wirksamkeit eine Abkehr von der bisher befolgten Methode seiner bisher verfolgten Politik anzuzeigen scheint, so will man solche Zeichen gern feststellen. Aber es ist viel Zeit verloren worden mit einem Wollen, das auf Wegen ging, die nicht zum Ziele führen konnten. Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß Dr. Stresemann trotz Übereinstimmung in wichtigen Fragen der Außenpolitik sein politischer Gegner sei. Er sei aber ein kluger politischer Gegner und als solcher willkommen. — Das „Berliner Tageblatt“, das dem Außenpolitiker Stresemann zustimmt, hebt hervor, daß es das Lob dem Innenpolitiker nicht unbedingt geben könne, er habe den reaktionären Kurs des letzten Rechtskabinetts duldsam mitgemacht. Der beste Glückwunsch sei, daß er im kommenden Jahrfünft seine innenpolitische Stellung zur Republik und Demokratie ebenso klären und festigen möge, wie er seine außenpolitischen Ideen geklärt und mit erfreulicher Entschiedenheit vertreten habe. Graf Coudenhove-Calergi, der in der „Vossischen Zeitung“ unter der Überschrift „Stresemann, der Europäer“, einen Geburtstagsartikel schreibt, nennt Deutschlands Erneuerung das erste große Werk Stresemanns. Sein zweites sei die Arbeit für den europäischen Frieden. Er bekenne sich zum Morgen, aber nie zum Übermorgen. Wenn er sich zu einem Plan bekenne, sei dies ein Beweis, daß der Plan reif zur Durchführung sei. Stresemann ist, so schreibt die „Tägl Rundschau“, heute als Staatsmann bekannt in der ganzen Welt. Sein Wirken gehört der Geschichte an, die ihn viel gerechter und wohlwollender behandeln wird, als viele seiner deutschen Zeitgenossen. Es ist unrichtig, ihn als den glücklichen Fortsetzer der Erfüllungspolitik von Wirth und Rathenau zu bezeichnen, deren theoretische passive und auf irrtümliche Einschätzung unserer Gegner beruhende Erfüllungspolitik mit dem Ruhreinbruch Schiffbruch gelitten hat, während Stresemann stets für aktive Annäherungs- und Gleichberechtigungspolitik, Leistung der Kriegsentschädigung gegen die Gegenleistung der Erleichterung unserer Lasten und Lösung unserer Fesseln eingetreten ist und seinen Weg mit Erfolg zu beschreiten vermochte. Auch die Deutsche „Allg. Zeitung“ hebt die Verdienste Dr. Stresemanns um Deutschlands Wiederaufstieg hervor, und fragt: Wo wäre das Deutsche Reich heute, wenn Stresemann 1923, als viele verzagten, nicht seinen Optimismus behalten hätte.

In Kürze

Die Schiedssprüche im sächsischen Metallarbeiterkonflikt für verbindlich erklärt. Die am 4. und 5. Mai für die Metallindustrie der Tarifgebiete Sachsen und Leipzig gefällten drei Schiedssprüche sind vom Reichsarbeitsminister am Mittwoch für verbindlich erklärt worden.

Maßregelung französischer Offiziere in Zweibrücken. Etwa 20 französische Offiziere, die Ende vorigen Jahres das Bismarckdenkmal in Zweibrücken besudelt hatten, wurden teils strafversetzt, teils in die Kolonien abkommandiert.

Außenminister Briand hat an den Vorsitzenden des Pressa-Präsidiums ein Schreiben gerichtet, in dem er sein Bedauern ausdrückt, an der Pressa nicht teilnehmen zu können.

Die „Bremen“-Flieger starteten gestern 10.40 Uhr auf dem Flugplatz Curtißfield zu dem geplanten Rundflug, der sie zunächst nach Philadelphia führt.

Briefe vor den Wahlen

Finanzen und Steuern.

Von Hermann Dietrich, M. d. R.

Es hat keinen Zweck, über Finanzen und Steuern noch eine besondere Darstellung zu geben. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei hat ihren Standpunkt in dieser Sache in der Schlußberatung des Etats in allen Punkten festgelegt. Die Erklärung, die sie abgegeben hat, enthält alles Erforderliche, und ich setze sie deswegen wörtlich hier bei:

„Die Fraktion hat seit Bestand der gegenwärtigen Reichsregierung vergeblich versucht, auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik in der Richtung einzuwirken, daß der deutschen Wiederaufbauarbeit bestimmte Ziele gesetzt werden. Besondere Aufmerksamkeit hat sie der Entwicklung der Finanzen zugewendet, ohne aber bei der Regierung für ihre Absichten Verständnis zu finden.

1. Die größte Sorge bereitet der Fraktion die Fortsetzung des finanziell, verwaltungsmäßig und wirtschaftlich untragbaren Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Der von der demokratischen Fraktion bekämpfte provisorische Finanzausgleich vom 4. April 1927 hat bewirkt, daß in dem vorliegenden Etat 1928/29 über die Garantiesumme von 2600 Millionen hinaus den Ländern und Gemeinden eine weitere Summe von mehr als 300 Millionen überwiesen werden muß. Die Ablehnung unseres Standpunktes, diese Garantiesumme als Höchstsumme gesetzlich festzulegen, hat dahin geführt, daß die Länder und ihre Gemeinden zu einer Ausgabenpolitik verleitet werden, die in dem Augenblick katastrophal werden muß, in welchem infolge veränderter Wirtschaftslage die Einnahmen des Reichs aus Einkommen- und Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer zurückgehen.

In diesem Augenblick erwächst den Reichsfinanzen die ungeheure Gefahr, daß die Aufforderungen der Länder und Gemeinden die dann ohnehin zurückgehenden Steuerquellen des Reichs prozentual noch stärker belasten, als dies jetzt der Fall ist. Für das Reich war aber die Folge dieser verhängnisvollen Politik, daß die aus der günstigen Wirtschaftslage sich ergebenden Mehreinnahmen nicht zur Verfügung stehen, um die auch von der gegenwärtigen Regierung als notwendig anerkannte Steuersenkung durchzuführen.

2. Im Gegensatz zu den Erklärungen bei seinem Amtsantritt hat sich die Finanzpolitik unter dem gegenwärtigen Finanzminister und der gegenwärtigen Regierung mehr und mehr in bureaukratisch-fiskalische Bahnen verlegt, wobei die Gedankengänge des Finanzministers Reinhold, die auf Steuersenkung, Preisabbau, Steigerung der Kaufkraft des Binnenmarktes und Steigerung der deutschen Ausfuhr gerichtet waren, vollkommen verlassen wurden.

3. Die durch die bezeichnete Steuerpolitik schwer getäuschte und geschädigte Wirtschaft mußte außerdem noch in Kauf nehmen, daß auch das angekündigte Steuervereinheitlichungsgesetz auf dem Gebiete der Realsteuern, das immerhin in der Lage gewesen wäre, den Steuerträgern Klarheit über ihre Lasten zu verschaffen, nicht zustande kam, sondern sang- und klanglos von der Tagesordnung verschwand.

4. Auf zollpolitischem Gebiet war im Interesse einer stärkeren Durchsetzung Deutschlands auf dem Weltmarkte angekündigt, daß im Wege weiterer Handelsverträge eine Herabsetzung der geltenden Industriezölle Platz greifen und dadurch ein gewisser Ausfall an Zolleinnahmen, der im Etat vorgesehen war, eintreten werde. Auch dieser Weg wurde verlassen, indem nachträglich in den Etat die Zölle fast in voller Höhe des Jahres 1927/28 eingesetzt wurden.

5. Die dargelegten Schwierigkeiten sind zum erheblichen Teile dadurch entstanden und noch vergrößert worden, daß die Beurteilung der Wirtschafts- und Finanzlage durch den Reichsfinanzminister fortgesetzt gewechselt hat.

6. Schließlich sind ganz unhaltbare Zustände dadurch herbeigeführt worden, daß nach Zusammenbrechen der Regierungskoalition die Regierung dieser Koalition nicht nur weiterregierte, sondern dazu überging, den Etat 1928 durch einen schwer zu erschwingenden Ergänzungsetat zu erweitern. Die demokratische Fraktion hat sich bereit erklärt, an diesem Ergänzungsetat sachlich mitzuarbeiten. Es wird aber jetzt der Versuch gemacht, die Regierungsparteien dadurch zu entlasten, daß den Oppositionsparteien die Verantwortung für den Etat 1928 und seine Ergänzung mitüberbürdet wird. Das widerspricht dem Wesen des Parlamentarismus. Aus diesem Grunde und den zuvor angeführten sachlichen Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Organisation des Reichs, der Finanzen, der Wirtschafts- und Zollpolitik ist die demokratische Fraktion nicht in der Lage, dem Etat 1928 zuzustimmen.“

Wer sich daher beklagen will,

1. daß keine Klarheit in dem finanziellen Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden besteht,
2. daß keine Steuervereinfachung,
3. daß keine Steuerermäßigung,
4. daß keine Herabsetzung der Industriezölle erfolgt ist, und
5. wer sich darüber aufhält, daß infolgedessen jede Preissenkung, welche die Voraussetzung dafür ist, daß Lohn- und Gehaltsforderungen nicht erhoben werden, unterblieben ist,

muß sich bei der Rechtsregierung beklagen, die die Geschicke des deutschen Volkes seit nahezu 1½ Jahren geleitet hat. Den Deutschnationalen gebührt dabei ein Hauptverdienst. Wer Reden liest und zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kann die Richtigkeit unserer Behauptungen ohne viele Mühe aus dem entnehmen, was die Vertreter der Regierungsparteien, wie die Herren v. Guérard, Cremer, Leicht u. a., gesagt haben.

540 Reichslisten-Kandidaten

Neue Gesichter.

Die zugelassenen 31 Reichswahlvorschläge umfassen insgesamt 540 Kandidaten. Wenn es nach der Länge der Kandidatenlisten ginge, so hätten die Deutschnationalen die besten Aussichten, da sie allein 45 Bewerber angemeldet haben. Nach ihnen folgen dann die Kommunisten mit 41 und die Nationalsozialisten mit 35 Kandidaten. Eine der Volksrechtsgruppen hat nur einen Kandidaten benannt, die Familienliste Wulfmeyer enthält vier Kandidaten und der Landbund in Württemberg hat nur drei Kandidaten benannt.

Eine Reihe der Parteien trägt rein örtlichen Charakter. Eine der Aufwertungsparteien ist in der Gegend von Magdeburg zu Hause. In Oberhausen im Rheinland ist eine unpolitische Liste der Kriegsopfer aufgestellt, eine christlichsoziale Gesinnungsgemeinschaft hat ihre Kandidaten aus Minden und Bielefeld geholt und die Kandidaten einer evangelischen Volksgemeinschaft sind im wesentlichen in Oberhessen zu Hause. Auf der Reichsliste sind übrigens unter den Inflationsgeschädigten auch die Leute vertreten, die für die rotgestempelten Tausendmarkscheine 1000 RM. haben wollen, der Betriebsanwalt Gustav Winter, der durch seine Kämpfe gegen den Reichsbankpräsidenten Schacht bekanntgeworden ist, ist allerdings gestrichen worden, weil er die im Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllen konnte.

Die Reichsliste enthält eine Anzahl von neuen Namen, und zwar werden eine Reihe dieser Namen auch im kommenden Reichstag vertreten sein. Von den Demokraten steht an 6. Stelle Professor Dr. Willy Hellpach und an 13. Stelle Obersteuerinspektor Adolf Tempel und an 15. Stelle die Telegraphensekretärin Elsbeth Kolshorn. Bei den Sozialdemokraten steht erst an der 14. Stelle ein neuer Mann, und zwar der Rechtsanwalt Dr. Marun (Karlsruhe). Bei den Deutschnationalen steht an 15. Stelle neu als Vertreter der Schwerindustrie Generaldirektor Dr. Jakob Haßlacher, an 39. Stelle steht der Bruder Helfferichs, Fabrikdirektor Philipp Helfferich verzeichnet. Beim Zentrum erhält an 10. Stelle der Reichsliste der Zentrumsführer im Landtag Dr. Heß ein Reichstagsmandat. Bei der Volkspartei steht als Vertreter der Schwerindustrie neu an 14. Stelle Generaldirektor Köngeter. Die Kommunisten haben schon an die 2. Stelle neu einen Parteisekretär aus Ruhla gestellt, bei der Bayerischen Volkspartei ist an Stelle des Grafen Lerchenfeld ein neuer Graf getreten, nämlich Graf Eugen v. Quadt. Die Nationalsozialisten haben den durch seine Radauversammlungen bekannten Dr. Goebbels an 6. Stelle ihrer Reichsliste untergebracht, die Christlichnationale Bauern- und Landbundpartei hat an 2. Stelle aufgestellt den Direktor des Landbundes Sybel und an 4. Stelle den Rittergutsbesitzer Dr. Wendhausen, von Bauern ist also bei dieser Liste nicht viel zu merken. Bei der Volksrechtspartei steht an 2. Stelle der frühere Staatsminister Posadowsky-Wehner, der, wenn er gewählt werden sollte, den Deutschnationalen im nächsten Reichstag gewiß bittere Wahrheiten sagen wird, und der nicht versäumen wird, die Deutschnationale Volkspartei an das nichtgehaltene Aufwertungsversprechen nachdrücklichst zu erinnern. Die Liste der Unabhängigen wird vom Rechtsanwalt Theodor Liebknecht geführt und die Liste der Christlichsozialen Reichspartei führt Dr. Nikolaus Ehlen, der aber bereits erklärt hat, daß er weder dieser Partei beitritt, noch daß er sich an die Ziele der Partei halten will.

Krieg im Fernen Osten.

Der Verteidiger von Schantung.

General Tschiangkaischek, der Oberbefehlshaber der chinesischen Südarmee, macht die verzweifeltsten Anstrengungen, die Provinz Schantung zu retten und die chinesischen Interessen am Gelben Meere zu verteidigen.

Der Stürmer von Tsinanfu.

Japanischer General Masataro Fukuda hat vor Tsinanfu die Offensive gegen die Chinesen ergriffen, die Südtruppen stürmend in die Flucht geschlagen und sämtliche strategisch wichtigen Punkte um Tsinanfu besetzt.

Hallisches Stadttheater

Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Komödie von W. S. Maugham.

Man kann die Frage des Autors getrost mit einem Ja beantworten, ohne Gefahr zu laufen, gesteinigt zu werden. Denn dies alles ist nicht die Norm für alle. Gibt es überhaupt einen Generalnenner, auf den man die Frauen bringen könnte? Constance ist ebensowenig wie Gretchen die Frau, ist wie sie, wie die Frauen Ibsens und Hebbels, nur Typ einer Epoche, Ausdruck einer neuen vom Schritt ihrer Zeit zum Leben erweckten Individualität, einer Persönlichkeit, die sich sowohl von dem weichen, mit tausend Seelenfäden innerlich gebundenen Mädchen, wie von ihrem Extrem, dem emanzipierten Weib oder auch von dem expressionistischen Frauentyp mit dem überbetonten Triebleben, in scharfen Linien abhebt. Sie kann hemmungslos sein, aber nur bis zu dem Grade, in dem sie sich selbst aufgeben und sich an den Mann verlieren würde, sie kann die Zügel ihrer Weiblichkeit festhalten, ohne den natürlichen Lauf ihres Wesens widernatürlich aufzuhalten, sie kann die Zügel locker lassen, ohne einer Körperautonomie ohne Ziel und Ende zu verfallen. — Soll man ihr einen Namen geben? — Nun gut, nennen wir sie die nachexpressionistische Frau.

Wie verhält sich diese nachexpressionistische Frau in der Ehe? Das ist die von Maugham aufgeworfene Frage, für deren Beantwortung er an dem konkreten Fall „Constance“ ein Beispiel statuiert. Das Geheimnis dieses Frauentyps, das ihm Gewähr für das Glück einer Ehe bietet, liegt in der Formel Constances: „Den Mann, den man liebt, heiratet man nicht; man heiratet den Mann, den man gern hat!“ Neben diesem Manne nur konnte sie, die sich selbst gehörende, vollen Genusses fähige weibliche Persönlichkeit bleiben, nicht Dienerin werden, aber auch nicht Herrin, doch wohl ausgestattet mit gleichem Recht zu lieben wie der Mann. Damit setzt sie sich in Widerspruch zu der sie umgebenden alten Welt und — last not least — zu dem ihr angetrauten Mann. Aber in lückenlosem Beweis mit logischer Schärfe — sie hat Herz und Haupt — überzeugt sie ihn von der Natürlichkeit, Naturnotwendigkeit und Berechtigung ihres Handelns. — Und man wird ihr, wenn man ehrlich ist, recht geben müssen. — Aber eben nur ihr, der Constance.

Das Stadttheater Halle brachte unter Spielleitung von Elsa Rochel-Müller die Komödie in einer guten Aufführung heraus, zu Anfang zwar etwas flügellahm, dann aber mit um so stärkerem Schwung, einem Schwung, dem Walter Raupachs Mortimer Durham, der in die fremde Atmosphäre mit allzu polternden Worten hereinstolperte, zum Opfer fiel. Ortrud Wagners schneidendes Organ hatte keine Mühe, die kühle, überlegene Seite der Constance zu geben, war aber nicht wandlungsfähig genug, um die seelische Seite, die keineswegs in dieser Frau Constance ausgeschaltet ist, zu erfassen. Erich Alexander Winds, der betrügende, betrogene Mann, prächtig in Haltung und Spiel. Alfred Haller hatte um Nachsicht bitten lassen, womit sein wider Erwarten ausdrucksloser Bernhard Kersal entschuldigt sein mag. Vilma Dülfer, die kluge Schwiegermutter, die aber doch nicht klug genug ist, wenn es darauf ankommt, Bertel Grether, die Marie-Louise, naiv und natürlich voll sprühenden Temperaments, so wie sie sein muß, Luise Sessing, die besorgte Schwester Constances, und Halka Heller, die hilfsbereite Barbara, fügten den Rahmen der traditionellen Konvention — was ich von meinem Mann nicht weiß, macht mich als Frau nicht heiß — und moralischen Entrüstung um das nach ihren Begriffen unbegreifliche Eheglück.

Die Aufnahme war freundlich. Die „Untreuen“ wurden mit viel Blumen belohnt.

Dr. Hanns Thormann.

Carl Hauptmann

Zum 70. Gedenk-Geburtstag des Dichters (11. Mai 1858).

Von Geheimrat Prof. Dr. Oskar Walzel (Bonn).

(Nachdruck verboten.)

Eines Bruders Bruder sein! Nur wer selbst Bruder eines Bruders ist, kann das ermessen. Zwei, die zusammengehören, die sich, wie zwei Hälften, zu einem Ganzen zusammenschließen können. Zugleich ein Wettbewerb, in dem, was einig sein sollte, zwieträchtig wird. Die Bibel stellt an den Anfang der Menschengeschichte solchen Widerstreit. Tragische Dichtung hat das Kain- und Abel-Motiv stets gern gestaltet. Im Leben der Künstler offenbaren sich die vielfachen Abschattungen des Verhältnisses von Bruder zu Bruder, zumal in neuerer Zeit. Die Brüder Goncourt sind uns eine Einheit. Mag der eine den anderen auch lange überlebt haben, beide gelten doch als gemeinsame Vorkämpfer einer Richtung, als kaum unterscheidbare Träger eines und desselben Formwillens. Ein andermal folgt, wie ein treuer Trabant, ein Bruder dem anderen. Welche Kluft sich zwischen zwei Brüdern auftun kann, kündet der starke künstlerische, lebensanschauliche, politische Gegensatz zwischen den beiden Brüdern Mann. Thomas und Heinrich Mann sind jetzt für uns (sie waren es vielleicht vor kurzem noch fühlbarer) Beweis des Gegensätzlichen, das in einem Bruderpaar sich auswirken kann, unbedingter als die Brüder Carl und Gerhart Hauptmann.

Als Albert Soergel vor Jahren sein mit Recht vielbeachtetes und vielgelesenes, einblick- und aufschlußreiches Buch über die deutschen Dichter der Zeit um 1900 veröffentlichte, stellte er Heinrich neben Thomas Mann, Carl neben Gerhart Hauptmann. Jetzt liegt Soergels Werk neubearbeitet in zwei Bänden vor. Der zweite Band schildert das Werden des Expressionismus, und jetzt ist Thomas Mann wie Gerhart Hauptmann dem ersten Band zugewiesen, während Heinrich Mann und Carl Hauptmann im zweiten Band erscheinen. Deutlicher kann der Gegensatz des Wirkens kaum bezeichnet werden.

Carl Hauptmann ist früh dahingegangen. Das macht heute den Gegensatz zum Bruder unmerklicher. Gerhart Hauptmann hat auch niemals diesen Gegensatz so herb und so scharf ausgesprochen, wie Thomas Mann seinen Gegensatz zu Heinrich. Carl Hauptmanns früher Tod bewirkte auch, daß im Bewußtsein des Augenblicks das Bild seines Bruders, des unentwegt Weiterschaffenden, des dauernd neue Gegenstände und neue Ausdrucksformen Hinzugewinnenden, weit lebendiger besteht als die mählich zerfließenden Umrisse Carls. Viel umstritten, viel angefeindet bleibt Gerhart Hauptmann. Allein, dem Deutschen und vielleicht noch mehr dem Ausland ist er ein führender Vertreter deutscher Dichtung und deutscher Kultur; man kümmert sich viel um ihn, er kann mit einem neuen Werk weithin die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, Zeitungen und Zeitschriften erörtern dies Werk. Daneben verfällt Carl Hauptmann mehr und mehr der Vergessenheit.

Carl Hauptmann, der ältere der beiden Brüder, trat später auf als Gerhart. Er wurde zunächst wie ein Anhängsel seines Bruders empfunden, wie einer, der die eigenwilligen Töne des Bruders aufnimmt und kunstloser weiterklingen läßt. Nur langsam wurde eine kleine Schar sich des Persönlichen und Besonderen Carl Hauptmanns bewußt. Unvornehm genug ging nun sofort der Streit los, welcher der Bedeutendere der beiden Brüder sei. Die Welt verträgt es ja nicht, zwei irgendwie verbundene Künstler nebeneinander zu sehen, ohne voreilig zu werten und den einen dem anderen aufzuopfern. So erging es einst Goethe und Schiller. Und wie eines Tages übereifrige sich gedrängt sahen, Heinrich als den eigentlich großen Mann zu bezeichnen, so wurde auch Carl als der bedeutendere Hauptmann gefaßt.

Klatschbedürfnis wußte auch, daß Gerhart, ehe sein Bruder sich selbst als Dichter der Welt vorgestellt hatte, ihn in dem „Einsamen Menschen“ künstlerisch verwertet habe. Johannes Vockerat ist von Beruf ebenso Physiologe wie Carl Hauptmann in seiner Jugend. In ganz anderem Sinne ist Carl Hauptmann tatsächlich ein Stoff von Gerharts Dichten. Carl ist noch weit mehr als sein Bruder typischer Vertreter schlesischen Wesens, alles traumhaft Sehnsüchtigen, alles märchenhaft Gaukelnden, das in dem Schlesier angelegt ist. Verwandt ist Carl Hauptmanns Dichten mit dem seines Bruders vor allem an der einen Stelle, von der aus auch Gerhart in die Tiefen schlesischen Lebensgefühls hineindringt. „Pippa“ und „Emanuel Quint“ greifen in die Welt hinein, in der Carl Hauptmann webt und lebt. In der „Versunkenen Glocke“ tönt das an. Gerharts Kopf ist immer goethischer geworden. Schon aus Bildern Carl Hauptmanns, etwa aus dem Holzschnitt von Zalisz, blickt dem Betrachter das Gesicht einer Märchenfigur entgegen, halb Waldschrat, halb Rübezahl, ein Rübezahl freilich mit ganz kleinem, spitzem Kinnbärtchen. So haben Ältere ihn einst am Vortragspult gesehen. Etwas von einem beschwörenden Zauberer hatte er an sich, ununterbrochen bewegte er die Hände, ihre flatternden Bewegungen wirkten ebenso sinnbildlich wie die Worte, die er sprach. Diesem Beschwörer genügte nicht das verständnisvolle Abspiegeln der Welt, das in Gerharts Dichtung waltet. Eindringlich trug er seine Sehnsüchte, aber auch seine Ängste vor.

Sein Roman „Einhart, der Lächler“ will nicht zeigen, wie der Mensch sich im Leben durchsetzen kann. Er spiegelt den Dichter selbst, spiegelt einen, der aus der grauen Welt Helligkeit auffängt, Licht und Sonne, einen, der stark genug ist, das Leben in seinem Sinne zu sehen, nicht stark genug, diesem Leben den Weg der Tat zu weisen. Einmal, kurz vor dem Beginn des Weltkriegs, offenbarte sich diesem Dichterseher in der Auftrittfolge „Krieg, ein Tedeum“ apokalyptisch das Grauen, das durch einen Krieg über die Welt kommen werde. Da nahm er die Gegenkriegsdichtung ganz so grotesk übersteigernd vorweg, wie sie im Expressionismus sich entfalten sollte. Am Anfang des Weltkriegs wollte er das alles zurücknehmen. Aber was er dann „Aus dem großen Kriege“ zu melden hatte, erfühlte schon die ganze Tragik des Hasses, den ein Krieg weckt. Auch als Seher und Sucher war er den Jüngsten von damals verwandter als sein Bruder. Seine letzten Dramen „Tobias Bundschuh“, „Gaukler, Tod und Juwelier“, „Musik“ mischten Tragik und Groteske, jähe Bewegung und bohrende Erschütterung ganz im Sinne des Expressionismus. So wurde er kurz vor seinem Hingang — er ist 1920 gestorben — den Führern der Geistesbewegung des Augenblicks ein wertvoller Zeuge für ihre Absichten. Damals schien es, als versinke der Stern Gerharts neben dem seines Bruders. Heute liegt der Expressionismus hinter uns, nicht nur wie etwas Überwundenes, vielmehr wie etwas Vergessenes, kaum noch Verständliches. Und mit ihm entschwindet auch Carl Hauptmann den Blicken der Gegenwart. Er, der dem Expressionismus die Wege gebahnt hatte und deshalb mit gutem Recht von den Expressionisten seinem Bruder vorgezogen worden war.

Volksbühne Halle. „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“, Komödie von Maugham, wird als 5. Kammerspiel am 21. Mai im Thalia gegeben. Die Mitglieder der Kammerspielgemeinde, die den 5. Abschnitt noch nicht haben, werden gebeten, jetzt bis zum 15. Mai einzulösen. Donnerstag, 20 Uhr, „Die gold'ne Meisterin“. „Don Gil“ am 21. (H) und 24. Mai (J). G folgt. „Oktobertag“ als 9. Werk am 26. (G), am 30. Mai (H) und am 4. Juni (J).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0002
DFG

Wie die Stimmzettel aussehen

Reichstagswahl:

Wahlkreis Merseburg.

1. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands.** Dr. Hertz, Krüger, Peters, Bergholz.
2. **Deutschnationale Volkspartei.** Hemeter, Leopold, Dr. Gereke, Zausch.
3. **Deutsche Zentrumspartei.** Dietrich, Syska, Heckel, Fleischer.
4. **Deutsche Volkspartei.** Dr. Cremer, Math, Herold, Frau Witholz.
5. **Kommunistische Partei.** Koenen, Schröter, Schmitt, Brosowski.
6. **Deutsche Demokratische Partei.** Dr. h. c. Schreiber, Andreas, Frau Wolff, Löber.
8. **Linke Kommunisten.** Scholem, Hannemann, Lehmann, Güntherodt.
9. **Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).** Kockel, Frohn, Hagemann, Haberland.
10. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (Hitler-Bewegung). Stohr, Hinkler, Tiebel, Lüttich.
11. **Deutsche Bauernpartei.** Westermann, Schierwagen, Flügel, Paul.
12. **Völkischnationaler Block.** Wulle, Knöpfel, Schafft, Günzel.
15. **Christlichnationale Bauern- und Landvolkspartei.** Rabenalt, Kresse, Moßberg.
16. **Volksrechtspartei.** Graf Posadowsky-Wehner, Lässig, Baron v. Galéra, Pfannenschmidt.
17. **Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei.** Rast, Wendel, Schlehahn, Becker.
19. **Deutscher Reichsblock der Geschädigten.** Schendel, Beer.
20. **Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.** Liebknecht, Wiegmann, Laukant.
21. **Deutschsoziale Partei** (Richard Kunze). v. Raven, Lindner, Kunze.
22. **Aufwertungs- und Aufbaupartei.** Weimann, Pfeiffer, Pfeifer, Harmann.

Landtagswahl:

Wahlkreis Merseburg.

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Franken, Christange, Drescher, Möller.
2. **Deutschnationale Volkspartei.** Fritzsche, Hecken, Hertwig, Boes.
3. **Deutsche Zentrumspartei.** Dietrich, Dr. Vogt, Grohmann, Dr. Herwegen.
4. **Deutsche Volkspartei.** Heidenreich, Dr. Neumann, Brenner, Herold.
5. **Kommunistische Partei.** Menzel, Lademann, Schlag, Schultz.
6. **Deutsche Demokratische Partei.** Dr. h. c. Schreiber, Andreas, Renker, Behse.
8. **Linke Kommunisten.** Kilian, Koitzsch, Gehrich, Seidel.
9. **Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).** Hellwig, Herbert, Niemann, Clemens.
10. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (Hitler-Bewegung). Hinkler, Haake, Tiebel, Lüttich.
11. **Deutsche Bauernpartei.** Schierwagen, Sikorski, Rennicke, Kaiser.
12. **Völkischnationaler Block.** Dr. von Brehmer, Hewald, Dahlenburg, Kellner.
15. **Christlichnationale Bauern- und Landvolkspartei.** Ronneburg, Kröber, Scheibe.
16. **Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung).** Graf Posadowsky-Wehner, Lässig, Hochheim, Wolf.
22. **Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei.** Rast, Wolfhagen.
23. **Deutscher Reichsblock der Geschädigten.** Schendel, Beer.
24. **Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.** Liebknecht, Wiegmann, Laukant.
25. **Deutschsoziale Partei** (Richard Kunze). Preis, Engelbrecht, Lindner, Kunze.
26. **Aufwertungs- und Aufbaupartei.** Pfeifer, Harmann, Möricke, Henning.

Merseburg und Umgegend

10. Mai.

„Kuckuck ruft's aus dem Wald . . ."

War es bisher nur ganz vereinzelt gewesen, daß der Kuckuck seinen charakteristischen Ruf erschallen ließ, so kann man ihn jetzt bei jedem Spaziergang in unseren Auenwäldern hören. Nur selten gelingt es zwar, den taubengroßen, grauen Vogel selbst zu sehen, da er sehr scheu ist und sich nicht gern sehen läßt, doch wenn er sich mit einem Artgenossen herumbalgt, den er als futterneidische Konkurrenz gern aus seinem Bezirk herausbeißen möchte, dann vergißt er die sonst geübte Vorsicht und man kann die beiden schlanken Kämpen dann leicht beobachten.

Der Vogelfreund ist dem Kuckuck oftmals nicht sehr grün, denn außer seiner gewöhnlichen Nahrung verschmäht er auch nicht, ab und zu Vogelnester zu plündern und die Eier zu rauben. Doch wird der Schaden nicht allzu groß sein und durch sein eifriges Vertilgen von Raupen, besonders großer, haariger, die andere Vögel meist verschmähen, sicher wieder wettgemacht.

Unsere Kinder kümmern sich aber wenig um Nutzen oder Schaden. Ihnen ist der Kuckuck ein lieber Freund und wenn er auch nicht gerade als Künder „baldigen" Frühlings angesehen werden kann, als der er in dem bekannten Kinderliede gilt, so freuen sie sich doch über seinen sonderbaren Ruf, aus dem sie sogar das Lebensalter geliebter Personen herausorakeln wollen. Kt.

*

** **Die Amtsbezeichnung für die bisherigen Justizbüroassistenten.** Durch Rundverfügung des preußischen Justizministers vom 30. März d. J. ist angeordnet worden, daß die Beamten des einfacheren Bürodienstes, die eine Planstelle der Besoldungsgruppe A 6 bekleiden (bisherige Justizbüroassistenten), die Amtsbezeichnung „Justizsekretär" zu führen haben.

*** **Fahrraddiebstahl.** Am Mittwoch wurde aus dem Garten des „Neuen Schützenhauses" das Rad eines auswärts wohnenden Maurers in den Vormittagsstunden gestohlen. Das Rad war Marke Astral und trug die Fabriknummer 338 119.

*** **Das angekündigte Platzkonzert,** das der Beamtenorchesterverein im Rahmen der Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande durchführte, hatte eine ansehnliche Zuhörermenge anzulocken vermocht. Es war zwar ein bissel kalt, aber es regnete doch wenigstens nicht, und dann ist ja ein Platzkonzert eine Sache, die fast zum gesellschaftlichen Ereignis „ausarten" kann. Vor allen Dingen die Jugend war natürlich vertreten. Man traf sich eben einmal auf dem Marktplatz und lauschte aufmerksam den unter der Leitung von Herrn Römer mit anerkennenswerter Präzision vorgetragenen Musikstücken. Schade nur, daß der Straßenlärm sich so sehr störend auswirkte.

*** **Der neue Fahrplan der Merseburger Überlandbahnen** bringt auf der Linie Merseburg—Dürrenberg hauptsächlich im Nachmittags- und Abendverkehr einige bemerkenswerte Änderungen. Es handelt sich im allgemeinen um Zeitdifferenzen von zwei bis fünf Minuten. Das gleiche gilt auch für den Zwischenwagenverkehr Merseburg—Rössen. Die Fahrzeiten für Merseburg—Halle und Merseburg—Mücheln sind unverändert geblieben.

*** **Öffentliche Impfungen** finden am Donnerstag, dem 10., und Freitag, dem 11. Mai, laut einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung im städtischen Amtsblatt, in der Aula der Mittelschule durch Med.-Rat Dr. Doepner statt. In Betracht kommen diejenigen im Jahre 1927 geborenen Kinder, die bisher noch nicht geimpft sind oder deren Impfung ohne Erfolg war, und die in den Vorjahren zurückgestellten Kinder.

*** **Wegen Gleisverlegungsarbeiten** wird vom 14. Mai ab der Rote Brückenrain von der Hallischen bis zur Luisenstraße für den durchgehenden Fahrverkehr etwa sechs Tage lang gesperrt.

*** **Realsteuern.** Laut einer Bekanntmachung des Magistrats im städtischen Amtsblatt sind bis zur Zustellung der Realsteuerausschreiben für 1928 die Monatssteuersätze des Vorjahres bei der Grundvermögens- und Hauszinssteuer und bei den Kanalgebühren bis zum 15. jeden Monats an die Stadthauptkasse abzuführen. An Gewerbe- und Hundesteuer ist für April/Juni ebenfalls die Vierteljahrsrate des Vorjahres bis 15. d. M. zu entrichten. Etwaige Mehrzahlungen werden später verrechnet.

*

Ein hundertjähriges Geschäft.

Das 100jährige Jubiläum kann in diesen Tagen das bekannte Kürschner- und Hutmachergeschäft von Max Städter in der Burgstraße begehen. Der Kürschner Johann Benjamin Feldrapp war es, der 1828 das Geschäft gründete, welches 30 Jahre später der Vater des jetzigen Besitzers übernahm. Nach seinem Tode führte seine Witwe, El. Städter geb. Feldrapp, das Geschäft weiter, bis sie es im Mai 1897 ihrem Sohne, dem jetzigen Inhaber Max Städter, übergeben konnte, der es mit Fleiß und Umsicht zu einem der bekanntesten und renommiertesten Mützen-, Hut- und Pelzwarenlager ausbaute. Zu dem Jubiläum unsere besten Wünsche für ein glückliches Weiterblühen.

*

Ein neuer Zug auf der Merseburg-Schafstädter Strecke.

Die Reichsbahndirektion Halle a. d. S. hat angeordnet, daß der Leerzug 2085 zum Zuge 2090 auf der Strecke Merseburg—Schafstädt vom 15. Mai d. J. ab für die Personenbeförderung freigegeben wird. Der Zug erhält vom genannten Tage ab folgenden Fahrplan: Merseburg ab 3.30 Uhr, Bad Lauchstädt 3.53/3.54 Uhr, Schafstädt an 4.08 Uhr. Bedarfsaufenthalt auf den übrigen Zwischenstationen.

*

Die Reichsbahn-Planung

Vorarbeiten für den viergleisigen Ausbau der Strecke Halle—Merseburg—Weißenfels.

Während die Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der Stadt Merseburg über die Planung der Reichsbahn im Stadtbezirk noch nicht zum Abschluß gekommen sind, haben sich die Verhandlungen im Gebiete von Ammendorf glatter abgewickelt. Wenn auch dort gegen die Planung Widerspruch erhoben wurde, so konnten doch die Einsprüche, über die von Vertretern der Merseburger Regierung dieser Tage im Helmschen Lokale in Ammendorf verhandelt wurde, erledigt werden, zumal sich die Reichsbahn sehr entgegenkommend zeigte.

Der viergleisige Ausbau bringt auch in Ammendorf Änderungen im Ortsbild mit sich. Die Reichsbahn hat große Geländeankäufe zwischen dem Rosengarten und dem Bahnhof Ammendorf getätigt. Die Eisenbahnstraße soll 20 Meter nach Osten verschoben werden.

Mit der notwendigen Verbreiterung der Brücke im Zuge der Hohestraße ist eine Verschiebung der Anfahrtsrampen der Brücke in nordöstlicher Richtung bis zur Siedlerstraße verbunden. Die neue Rampe der Eisenbahnstraße verläuft in der Verlängerung der Siedlerstraße, durchschneidet die Grundstücke der Firma Krawehl (ungefähr in der Mitte) und der Firma Zimmermann und mündet in der Nähe des Fegerschen Grundstückes ein.

Das Projekt sieht weiter den Fortfall der sog. „Eisernen Brücke" und der sog. „Roten Brücke" und die Aufhebung der zu diesen Brücken führenden Wege sowie des Bahnüberganges in der Schachtstraße vor. Als Ersatz ist ein Bahnübergang bei dem Grundstück der Firma Gebr. Hartmann und eine Fußgängerüberführung in der Schachtstraße in Aussicht genommen.

Die Straßenunterführung der Regensburger Straße wird künftig ein 28 Meter langer Tunnel werden. Bemerkenswert ist es, daß die jetzige Unterführung künftig nur dem Fahrverkehr dienen wird, da für den Fußgängerverkehr eine neue Unterführung von 4½ Meter Breite von der Reichsbahn geschaffen wird. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen; das Wohnhaus des Ölwerkes Hydrogen und zum Teil das Zimmermannsche Grundstück sind abgebrochen worden. Der Ersatzbau für das ebenfalls zum Abbruch bestimmte Grundstück der Firma Krawehl ist im Rohbau nahezu fertiggestellt.

*

Holz und Polster

Nur zwei Klassen bei der Reichsbahn?

Dem Reichsverkehrsministerium ist soeben eine Denkschrift der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugegangen, die sich eingehend mit der Frage befaßt, wie die 250 Millionen Reichsmark aufgebracht werden sollen, die von der Reichsbahn dringend benötigt werden. Ein Drittel dieser Summe soll nach den Wünschen der Reichsbahngesellschaft aus dem Personenverkehr und die restlichen zwei Drittel aus dem Güterverkehr kommen. Das bedeutet eine Belastung der deutschen Wirtschaft, über die noch manches zu sagen sein wird.

Die Tariffrage der Reichsbahn ist eins der heißumstrittensten Probleme unseres Verkehrswesens. Schon vor einigen Wochen sickerte durch, daß die Reichsbahngesellschaft beabsichtige, der Reichsregierung vorzuschlagen, aus den bisherigen vier Wagenklassen zwei Klassen zu machen. Wenn wir zutreffend unterrichtet sind, bestätigt die Denkschrift diese Annahme, indem sie vorschlägt, statt der seitherigen Vierteilung eine Zweiteilung vorzunehmen und eine sogenannten Polsterklasse und eine Holzklasse einzuführen.

Dringt die Reichsbahngesellschaft mit ihrem Vorschlage durch, dann wird aus der bisherigen 1. und 2. Klasse künftighin die Polsterklasse, aus der 3. und 4. Klasse dagegen die Holzklasse. Mit dieser neuen Klassifizierung soll zunächst die soziale Umschichtung, die in den letzten 10 Jahren erfolgte, auch äußerlich in die Erscheinung treten. Vornehmlich dürfte es der Deutschen Reichsbahngesellschaft aber um eine Vermehrung ihrer Einnahmen zu tun sein. Sieht man näher zu, so ist der ganze Zweck der Neueinteilung letztlich die Steigerung der Reichsbahneinnahmen.

Unter allen Wagenklassen wird bisher die 4. Klasse am meisten benutzt. Der Personentarif der Holzklasse brächte aber für die jetzige 4. Wagenklasse eine Erhöhung des Tarifes um rund 10 Prozent. Dafür dürfte der Reisende freilich künftighin in der 3. Klasse bzw. in der 2. Klasse fahren, da es nach der Neueinführung ja nur noch eine Polsterklasse und eine Holzklasse gibt.

Wir sind gespannt darauf, wie das Reichsverkehrsministerium auf die Vorschläge der Deutschen Reichsbahngesellschaft reagieren wird. Die Parteien, die gegenwärtig im Wahlkampfe stehen, dürften es schwerlich unterlassen, zu den Projekten der Reichsbahngesellschaft sogleich Stellung zu nehmen. Eröffnet sich doch mit der Denkschrift der Gesellschaft das schönste Eldorado für die saftigsten Wahlversprechungen.

*

Mittelstandsnot

Wahlversammlung der Wirtschaftspartei.

In einer nicht allzu stark besuchten Versammlung sprach am Mittwoch abend im „Tivoli" der Landtagsabgeordnete Kockel über „Die Ursachen der Mittelstandssorgen". Der Redner beleuchtete zunächst in eingehenden Ausführungen die Bedeutung der gewerblichen Mittelschicht für den Aufbau eines Staatswesens. Ohne Mittelstand keine ruhige Linie der Politik, ohne Mittelstand kein Ausgleich zwischen den Extremen rechts und links. Eine besondere Mission würde es hier sein, den nationalen Gedanken aus nationalistischen Hetzphrasen und den Überschwenglichkeiten der Internationale herauszuretten. In der Frage der Mitarbeit am Staate dürfe es kein Parteiprogramm geben. Leider sei der Mittelstand bisher nicht aus seiner Gleichgültigkeit und Lässigkeit aufzurütteln gewesen, weil er nicht führergläubig sei. Dabei sei die Gefahr im Augenblick größer denn je. Der Mittelstand wird zwischen Sozialismus und Kapitalismus zerrieben. Er hat sein materielle Fundierung in den Nachkriegsjahren dahinschwinden sehen. Andere haben sich auf seine Kosten „stabilisiert" und häufen heute Kapital auf Kapital, während weiteste Volkskreise verarmen. Die Regierungen des Reichs und der Länder seien der katastrophalen Entwicklung nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten. Einerseits wolle man den Staat wieder zu einem Machtfaktor innerhalb der internationalen Bindungen emporführen und andererseits zerschlage man durch eine „verbrecherische" Steuerpolitik das eigene Rückgrat. Der Redner erging sich dann in längeren Polemiken gegen die heutige Finanzgebarung der öffentlichen Hand im allgemeinen und gegen die Überbürokratisierung der Finanzverwaltung im besonderen. Der Verwaltungsapparat müsse umgebaut und vereinfacht werden. Das Berufsbeamtentum sei in jeder Hinsicht auch in bezug auf ausreichende Besoldung zu fördern, aber nicht nach Maßgabe des Parteibuches, sondern nach Leistung und Treue im Dienst. Vom Warenhandel sollte der Beamte seine Finger lassen. Anschließend beschäftigte sich der Redner mit einigen programmatischen Erklärungen, die er in der Forderung gipfelte, daß über die „Internationale" hinaus der nationale Gedanke eine entschiedene Betonung erfahren müsse.

Die mit Temperament vorgetragenen Ausführungen trafen vielleicht in manchem den Kern der Sache, ließen aber im übrigen die große Linie vermissen, die die ganze Problematik entrollt und sich nicht in der Behandlung kleinlicher Einzelfragen verliert. Vor allen Dingen vermißte man jede positive Stellungnahme zur Außenpolitik des Tages. Eine vorgesehene Diskussion entfiel, da keinerlei Wortmeldungen vorlagen. Wohl auch wieder ein Zeichen für den vielgeschmähten „ruhigen Bürgersinn".

*

Eine Wahlrevue.

„Tausend rote Fäuste."

Man muß es den Kommunisten lassen, sie verstehen die Massen zu nehmen und bringen öfter etwas Neues, was das Volk interessiert. Während alle anderen Wahlveranstaltungen unter einer betrüblichen Interesselosigkeit zu leiden haben, war am Mittwoch abend der Saal der „Funkenburg" dicht gefüllt, zum großen Teil auch von Leuten, die nicht zu den Nachläufern kommunistischer Ideale rechnen.

Eine rote Revue von 23 Bildern, davon versprach man sich mehr, als von einer langweiligen Wahlrede. Und man hatte sich auch nicht geirrt. Schon die unentbehrliche Hauptperson, der Conférencier, war etwas Neues. Kein geistreich witzelnder Herr im Frack kündigte hier die Darbietungen an, das Sinnbild des Maschinenzeitalters, der künstliche Mensch, stand auf der Bühne, mit Scheinwerfern als Augen, einem Megaphon als Mund und roten Signalscheiben an den Armen.

Witz und Ernst sind bunt durcheinander gemischt, aber auch qualitativ zeigt sich die gleiche Mischung von wertvollen Darbietungen und Kitsch. Am wuchtigsten wirkte ohne Zweifel das harte Bewegungsbild „Laufendes Band" ein, das die geisttötende, zermürbende Arbeit im unerbittlichen Rhythmus vor Augen führte, ein Rhythmus, der sogar das Abwischen des Schweißes und das Essen in seinen eisernen Zwang bannt.

Glücklich war die Darstellung in den satirischen Darbietungen, von denen der „Besuch Aman Ullahs" tosenden Beifall hervorrief. Und nicht mit Unrecht, wenn man sich vor Augen hält, daß fast das gleiche Theater mit dem Afghanenkönig auch in Rußland veranstaltet wird. Sehr schwach war die Darbietung der Jugend „Seid bereit" und der rote Bänkelsänger, aber auch das „Intermezzo im Reichstag" verpuffte wirkungslos einen originellen Gedanken. Das Schlußbild ging lärmend unter in „Masse Mensch, Pauken und Trompeten", und wies zusammenfassend noch einmal auf die Wahltendenz der ganzen Veranstaltung hin. Die Wiedergabe von Wahlreden durch den Lautsprecher zeigte soviel technische Mängel, daß wenig zu verstehen war.

*

Abschieds-Doppel-Kaffeestunde

am Mittwoch im „Casino".

Kaum je haben den großen überfüllten Saal des „Casino" stärkere Beifallsstürme durchbraust, als es am Mittwoch zur Abschieds-Doppel-Kaffeestunde der Zeitschriften „Hallesche Hausfrau" und „Fürs Haus" der Fall war, und nur, weil — der Leipziger „Liebling", Rudi Gfaller (Leipzig), dabei war. Was dieses Phänomen an Stimmungsmache auch uns Merseburgern vorführte, ist unmöglich noch zu überbieten. Ob er als Conferencier oder z. B. in der Rolle des Tanzstundenkavaliers zusammen mit seiner ebenfalls kaum übertrefflichen Gattin, Therese Wiet-Gfaller, auftrat und seinen köstlichen, echt wienerischen Humor hören ließ — er war der Clou des Abends, der mit Gfallers „Wunderbaren Augen" wohl zu dem schönsten wurde, der uns von den Veranstaltern bisher in Merseburg geboten wurde.

Auch die übrigen Darsteller außer dem Gfallerschen Ehepaar leisteten Vorzügliches, ob in Einzelvorträgen oder in reizenden Duetten, wo Hanna Mund und Arthur Elstorff, beide vom Leipziger Operettentheater, begeisterten Beifall ernteten.

Die Hauptnummer des Abends war die einaktige komplikationsreiche und lustige Operette „Der fliegende Rittmeister" von Leo Stein und Bela Jenbach, wo sämtliche Darsteller durch ihr glänzendes Zusammenspiel geradezu entzückten. Daß sich besonders Rudi Gfaller als „fliegender Rittmeister", der auf seinem Ozeanflug nach Amerika bei „Meusche" notgelandet war, besonders „austobte" und immer wieder stürmische Lachsalven hervorrief, war selbstverständlich.

Das Künstlerduett mit Kapellmeister Leo Schönbach und der guten Kapelle Frauendorf hat sich im wahrsten Sinne des Wortes in die Herzen der zahlreichen Zuhörerschar „eingespielt". Für diese schönste Doppelkaffeestunde aber sei den Veranstaltern herzlich gedankt.

Die hauswirtschaftliche Ausstellung von Merseburger und Leunaer Firmen war recht vielseitig und erregte bei unseren Hausfrauen großes Interesse.

Einer Unsitte möge man bei diesen Kaffeestunden bald steuern: daß eine große Anzahl Plätze von ½8 bis nach Beginn einfach „reserviert" wurden, ohne Rücksicht darauf, daß die Plätze dann doch noch freiblieben.

*

Bithornstraße.

Unter der Überschrift „Für eine Bithornstraße" richteten wir gestern die Bitte an die Stadtverwaltung, eine Straße im westlichen Teil unserer Stadt nach dem vor kurzem heimgegangenen Stiftssuperintendenten zu benennen. Dazu wird uns mitgeteilt, daß der Verein für Heimatkunde dieselbe Bitte dem Magistrat bereits vor Ostern ausgesprochen hat. Es ist das ein Zeichen, wie weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft dieser obige Wunsch aus der Seele gesprochen ist. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Stadtverwaltung die Bitte erfüllen wird; es gilt, einen Mann dauernd zu ehren, der für unsere Stadt Merseburg viele Jahrzehnte unermüdlich und segensreich gewirkt hat.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 10. Mai.

Lichtspielpalast „Sonne": Manege. — Uniontheater: Kompagnon. Der Banditenpolizeispitzel von Chikago. — Kammerlichtspiele: Die von der Straße leben. Gestohlene Sensation. — „Tivoli": Schulgruppenabend des VDA. — Luisen-Bund: Bundesabend. — MTV.: Sitzung des Vergnügungsausschusses. — Körbisdorf: Dr. Koerlin spricht.

Freitag, 11. Mai.

Verein für Heimatkunde: Lichtbildervortrag. — „Casino": Kapitänleutnant Donnevert spricht. — Gleina: Schulrat Bonitz spricht. — „Funkenburg": Ball.

*

Die Eisheiligen in Bauernsprüchen.

Mamertus, Pankratius und Servatius, die Tage vom 11. bis 13. Mai, sind allgemein als Eisheilige bekannt. Zu ihnen gesellt sich, weil die Nachtfröste im Mai in Süddeutschland gewöhnlich einen Tag später auftreten als in Norddeutschland, Bonifatius, der Kalenderheilige des 14. Mai. Über die Eisheiligen sind auch viele Bauernsprüche entstanden. In Norddeutschland heißt es: „Mamertus, Pankratius, Servatius bringen oft Kälte und manchen Verdruß." In Weinbaugegenden wird gesagt: „Ist Pankratius schön, wird man guten Wein sehn", oder auch: „Pankratius ohne Regen, bringt dem Weine großen Segen." — „Pankratius holt die Tüffeln (warme Fußbekleidung) wieder vor", sagen viele Landleute. Ein anderer Ausspruch ist: „Mamertus, Pankratius und Servatius, der Gärtner sie beachten muß; gehn sie vorüber ohne Regen, dann hat der Weizen reichen Segen." In Österreich lautet ein Spruch: „Wenn's an Pankratius regnet, so rinnt der Most am Stamm herab"; dann gibt es eine schlechte Obsternte. „Man soll das Frühjahr nicht vor Pankratius loben", heißt es in Mitteldeutschland, und ebenso sagt man: „Erst wenn Servatius vorüber, kommt der Sommer." Schließlich lautet ein Spruch: „Wenn's an Pankratius regnet, so fallen die Birnen vom Baum herab und wenn sie festgebunden wären."

*

Die Bisamrattenplage.

Man wollte den Teufel durch Beelzebub austreiben.

Welche Wandlungen die Anschauungen über den Nutzen und Schaden der Tiere in neuerer Zeit durchgemacht haben, zeigt u. a. auch der Umstand, daß man in Böhmen drei Pärchen Nerze ausgesetzt hat, um die Bisamratten zu vernichten. Von Böhmen ging bekanntlich die Bisamrattenplage aus, als dort ein

Ein Prachtkind! Ja, seit es mit
Kufeke
und frischer Milch
ernährt wird

Gutsbesitzer aus Amerika eingeführte Tiere aussetzte, weil sie sich zur Pelztierzucht nicht eigneten. Der Nerz, auch Sumpfotter oder Mink genannt, ist der kleine Vetter des Fischotters und wurde wie dieser als Fischfeind hart verfolgt, so daß er beinahe ausgerottet und nur noch in Norddeutschland als Seltenheit anzutreffen ist. In Böhmen sollen nun die ausgesetzten Nerze sich stark vermehrt und den Bisamratten erfolgreich nachgestellt haben. Da der Nerz neben Mäusen und Ratten auch Fische frißt, könnte man meinen, daß man in Böhmen sozusagen den Teufel durch Beelzebub auszutreiben versuche. Es hat sich aber immer wieder gezeigt, daß aus dem Auslande eingeführte Tiere viel schädlicher werden als einheimische, denn diese haben ihre natürlichen Feinde im Lande, vermehren sich daher meist nicht zu stark und sind in den Haushaltsplan der heimischen Natur wohl eingeordnet, während die aus dem Ausland eingeführten Tiere aus Mangel an natürlichen Feinden leicht überhandnehmen und sich in ihren Eigenschaften und Gewohnheiten ändern. Ist doch auch die Bisamratte in ihrer ursprünglichen Heimat in Nordamerika ein harmloses, fast nur Pflanzenstoffe fressendes Tier von weichem, sehr geschätztem Pelz, das sich aber bei uns in einen argen Fischräuber mit struppigem Pelz verwandelt hat. Es zeigt sich also immer wieder, daß Eingriffe in unsere heimische Natur bedenklich sind, und daß es besser ist, unsere einheimische Tierwelt mitsamt den als schädlich verschrienen Raubtieren zu schützen.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das Einfließen der vom Sibirischen Eismeer stammenden Polarluft hält weiter an. Die Temperaturen in Deutschland sind so weit zurückgegangen, daß die Niederschläge selbst im Flachlande zeitweise in fester Form fielen. Auf dem Brocken herrschen 4 Grad Frost. Das Wetter ist bei dem Einbruch und dem weiteren Einströmen der kalten Luftmassen recht unbeständig und führt vielfache Schauer mit sich. Gleichzeitig bewirkt der Herantransport der kalten Luft aber einen dauernden Luftdruckanstieg, so daß sich vom Westen her hoher Luftdruck gegen Mitteleuropa hin ausbreitet. Es wird damit der Grund zu einer Wetterberuhigung gelegt, die nur ganz zögernd am Donnerstag einsetzen, am Freitag aber größere Fortschritte machen wird. Mit dem Übergang zu ruhigerem und nachts klarem Wetter steigert sich aber die Gelegenheit zur Ausbildung von Nachtfrösten, die voraussichtlich in der Frühe des Freitags ihre größte Stärke erreichen werden und vermindert auch am Sonnabend früh noch zu erwarten sind.

Aussichten: **Langsamer Übergang zu ruhigerem und beständigerem Wetter, kalt bis zu Nachtfrost.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Drei Verletzte.

§ **Ammendorf**, 9. Mai. Zwei Unfälle ereigneten sich an einem Tage in der Ammendorfer Papierfabrik. An einer Maschine war die Schutzvorrichtung an den Zahnrädern entfernt worden, weil dort eine Reparatur ausgeführt wurde. Als die Maschine später probeweise wieder angestellt wurde, geriet ein Lehrling, der noch mit Putzen beschäftigt war, mit der Hand zwischen die Zahnräder, die sie ihm vollständig zerfleischten. — Am Nachmittag desselben Tages verbrannten sich bei der Auswechselung eines Ventils zwei Arbeiter durch kochendes Wasser die Füße.

Vom Verschönerungsverein.

§ **Bad Lauchstädt**, 10. Mai. Eine außerordentliche Versammlung vereinte die Mitglieder des Verschönerungsvereins im „Ratskeller". Nach der Begrüßung gab der 2. Vorsitzende, Zimmermeister Rath, bekannt, daß der langjährige 1. Vorsitzende, Gärtnereibesitzer Wilhelm Braunß, sein Amt niedergelegt habe. Die Neuwahl entschied einstimmig für Bürgermeister Grimm, der zugleich Badedirektor ist und die Wahl annahm. Zur Belebung des Teiches soll versucht werden, ein Paar junge Schwäne zu beschaffen. Außerdem sollen die Kähne neugestrichen und auf dem Kinderspielplatz eine Wippe angebracht werden. Die Hecke am Goethe-Theater wird ausgebessert und auch die Parkwege sollen eine gründliche Erneuerung erfahren. Laut Beschluß werden in Zukunft wieder die satzungsgemäßen Mindestbeiträge von 3 M. erhoben, wobei jeder höhere Betrag als einmaliger Jahresbeitrag gilt. Nachdem die Versammlung dem bisherigen Vorsitzenden den Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht hatte, bei Bürgermeister Grimm, alle Möglichkeiten für die Verschönerung der Stadt auszunützen.

Alte Lauchstädterinnen.

§ **Bad Lauchstädt**, 10. Mai. Frau verw. Rendant Meyer, in der Domänenstraße wohnhaft, die Großmutter des Inspektors Freund auf hiesiger Domäne, vollendet am kommenden Sonntag ihr 92. Lebensjahr. Sie ist zur Zeit die älteste Einwohnerin der Stadt. Eine andere alte Einwohnerin, „Mutter Meckert", kann dieser Tage gleichfalls Geburtstag feiern. Allerdings ist sie „erst" 87 Jahre alt, hat aber den Vorteil, noch eine der rüstigsten unserer alten Bürgerinnen zu sein.

Jungdeutsche Tagung.

§ **Bad Lauchstädt**, 10. Mai. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet hier eine jungdeutsche Tagung statt, die durch alle umliegenden Einheiten beschickt werden wird. Der stellvertretende Ordenskanzler, Major a. D. Fritz Herrmann, spricht über das „Jungdeutsche Manifest". Die Veranstaltung beginnt am Sonnabend mit einem „Heimabend", während der Sonntag nach dem Wecken einen gemeinsamen Kirchgang, Kranzniederlegung am Denkmal, Dreitausend auf dem Turnplatz, Umzug und ein Kapitel für Ordensangehörige bringen wird. Zu dem „Jungdeutschen Abend" am Sonntag sind alle Einwohner eingeladen.

§ **Schkeuditz**, 10. Mai. Konkursverfahren. Über das Vermögen der Firma Max Krempler, Maschinenfabrik, ist am 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Laute berufen.

§ **Schkeuditz**, 10. Mai. Geringer Antrieb war am Mittwoch zum Wochenmarkt in Ferkeln zu verzeichnen. Bei sehr schleppendem Absatz bewegten sich die Preise je nach Größe und Schwere zwischen 14 bis 22 Mark.

5488 Wahlberechtigte in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz**, 10. Mai. Die Stadt Schkeuditz zählt für die am 20. Mai stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen 5488 Wahlberechtigte. Gegenüber den Wahlen von 1924 bedeutet das eine starke Zunahme der Wähler unserer Stadt, damals betrug die Zahl der Wahlberechtigten 4711, so daß ein Mehr von 777 vorhanden ist. 1924 beteiligten sich an der Wahl 4234 Personen, d. h. rund 90 Prozent.

§ **Schkeuditz**, 10. Mai. Mit einem dichten Schneefall, der dann von einem Regenschauer abgelöst wurde, beglückte der Himmel am Mittwoch unsere Stadt. Schnee im Mai ist, trotz aller Eisheiligen, für unsere Gegend eine Seltenheit, und die seit einigen Tagen herrschende Kälte läßt die Gefahr des Auftretens von Nachtfrösten außerordentlich groß erscheinen.

§ **Lützen**, 10. Mai. Die Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse haben erfreulicherweise weiter zugenommen. Sie stiegen im April auf 1 308 180 Reichsmark.

Kreis Querfurt

Mannschaftsschießen der Gilden.

‡ **Mücheln**, 10. Mai. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu heben, hatte im vorigen Jahre die Schützengilde Stößnitz die Gilden der Nachbarorte Eichstädt, Eptingen, Lützkendorf, Mücheln und Neumark zu einem Mannschaftsschießen eingeladen. Die ausgesetzten Diplome wurden von Neumark, Eichstädt und Stößnitz erschossen. Diese gegebene Anregung fand Anklang und soll als bauernde Einrichtung beibehalten werden. Am nächsten Sonntag wird dieses Schießen in Mücheln stattfinden. Jede Gilde stellt 10 Schützen, die auf 100 Meter je 5 Schuß freihändig und aufgelegt abgeben.

‡ **Stößnitz**, 19. Mai. Hauptlehrer Müller, der bereits 1926 auf eine 25jährige ersprießliche Tätigkeit an der hiesigen Schule zurückblicken konnte, feierte mit seiner Gattin im Kreise seiner Freunde das Fest der silbernen Hochzeit.

‡ **Remsdorf**, 10. Mai. Am kommenden Sonntag findet hier in der Ritters Erben gehörigen Sandgrube das Bezirksverbandsschießen des Kleinkaliberschützenverbandes statt.

Der neue Geistliche.

‡ **Barnstädt**, 9. Mai. Die Einführung des neugewählten Ortsgeistlichen Probst, bisher in Preußen (Kreis Ziegenrück) hatte diese Einwohner in das geräumige Gotteshaus geführt. Außer den Angehörigen der beteiligten Geistlichen nahm auch der Landrat des Kreises, Dr. Wondersleb, an der Feier teil. Gesang des Kinderchors unter Leitung von Kantor Schieb trug zur Erhöhung der Feststimmung bei. Die Einführung selbst vollzog Superintendent Zwanzig. Er ermahnte den neuen Geistlichen zu zielbewußter Treue in seiner Amtsarbeit und legte ihm nahe, sich durch Mißerfolge nicht irre machen zu lassen. Dann hielt Pastor Probst seine Antrittspredigt. Nach dem Gottesdienst fand eine Sitzung des Kirchenrats von Barnstädt und Göhrig statt, in der dem neuen Pfarrer das Pfarrhaus und das Archiv übergeben wurden.

Vermißt.

‡ **Querfurt**, 10. Mai. Die landwirtschaftliche Arbeiterin Minna Bickel geb. Laue in Querfurt, geboren am 6. November 1899 zu Essen, ist seit dem 14. April 1928 spurlos verschwunden. Die Vermißte trägt braunen Mantel, hellbraunes Kleid, hellbraune Regenkappe, hellfarbene Strümpfe und schwarze Halbschnürschuhe. Sie wollte angeblich nach Naumburg fahren, ist aber dort nicht eingetroffen. Besondere Kennzeichen: Bubikopf (Wagenart), hellblond, 1,65 bis 1,68 Meter groß, schlanke Figur, lange, silberne Ohrringe mit grünem Stein.

Vom städtischen Warmwasserbad.

‡ **Querfurt**, 10. Mai. Die Frequenz unseres städtischen Warmwasserbades hat erfreulich zugenommen. Da in den Nachmittagsstunden der Besuch des Bades stärker ist, werden diejenigen Einwohner, deren Zeit es erlaubt, gebeten, das Bad während der Vormittagsstunden zu benutzen. Sowohl das Warmwasserbad als das städtische Sommerbad stehen auch Auswärtigen ohne Preisaufschlag zur Verfügung, so daß auch die Landbewohner bei ihrer Anwesenheit in der Kreisstadt der neuen Errungenschaften teilhaftig werden können.

‡ **Lauchа**, 9. Mai. Ferkelmarkt. Der Auftrieb zum Ferkelmarkt war nur gering. Die Preise bewegten sich zwischen 18 und 24 RM. für das Paar. Der Markt wurde nicht geräumt.

Entdeckung alter Leitungen.

‡ **Freyburg a. d. U.**, 10. Mai. Der Bau unserer Wasserleitung und Kanalisation schreitet rüstig vorwärts. Nachdem man den äußeren Ring der Stadt beendet hat, sind in den beiden letzten Wochen die Hauptverkehrsstraßen: Brücken-, Kirchstraße und ein Teil des Marktes in Angriff genommen worden, außerdem die Herren- und Johannisstraße. Der Fahrverkehr wird während dieser Zeit durch die Wasser- und Marienstraße geleitet. — Beim Aufreißen der Herrenstraße stieß man zunächst auf das Wasserrohr, das den Röhrbrunnen in der Herrenstraße mit dem in der Marienstraße verbindet, die beide von dem Wasserschacht unter den Linden hinterm Schlage gespeist werden, dessen Wasser wegen seiner Weichheit in Ermangelung von Regenwasser so gern von unseren Hausfrauen bei den Wäschen benutzt wird. Die Anlage soll im Jahr 1865 hergestellt sein. — In noch größerer Tiefe entdeckte man in der Herrenstraße in Länge von ungefähr 70 Meter eine aus Kalksteinen bestehende sehr gut erhaltene Leitung, die offenbar nach der Mitte des Marktes führt. Sie mußte erst zertrümmert werden, um die schweren Kalksteine nach oben zu schaffen. Geradezu bewundernswert ist es, wenn man beobachtet, mit welcher Peinlichkeit und Sauberkeit unsere Vorfahren, trotz ihrer einfachen Handwerkszeuge, die Steine ausgehöhlt und miteinander verbunden haben. Wieviel Arbeit und Zeit mögen sie zu dieser Anlage verwendet haben! — In gleicher Tiefe fand man im oberen Teil der Herrenstraße die Knochen eines menschlichen Skeletts, bei dem die Zähne noch besonders gut erhalten sind. Über seinen Ursprung läßt sich vorläufig keine Deutung geben.

‡ **Freyburg a. d. U.**, 10. Mai. Der öffentliche Verkauf der städtischen Grasnutzungen fand Mittwoch, 15 Uhr, im „Ratskeller" statt. Es hatten sich viele Bieter eingefunden, so daß eine rege Beteiligung während der Auktion herrschte. Dementsprechend war der Gesamterlös auch höher als im vorigen Jahre, nämlich 734 M. gegen 624 M. im letzten Jahre.

‡ **Roßleben**, 10. Mai. Seit Beginn des neuen Schuljahres sind an der hiesigen Klosterschule die Herren Studienassessor Wuttke, bisher in Schulpforta tätig, und Studienreferendar Bösel, bisher am Lyzeum in Halle a. d. S. unterrichtend, angestellt. An die hiesige Volksschule ist als einstweiliger Nachfolger des an die Mittelschule von Sangerhausen versetzten Lehrers Richard Wensch der Schulamtsbewerber Fuhrmann gekommen.

Kreis Weißenfels

— **Hohenmölsen**, 10. Mai. In schwerverletztem Zustande mußte am Mittwoch morgen die alte Frau Kuppi dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt werden. Sie befand sich in der Mitte der Straße nach Pegau, als ihr ein Personenauto begegnete. Anscheinend ist die alte Frau über die Hupensignale erschrocken und direkt in den Kraftwagen hineingelaufen. Wie Augenzeugen berichten, ist dem Führer keine Schuld beizumessen.

Möbel

Polsterwaren, Stahlfeder- u. Auflagematratzen, jedes Maß.
Auf Teilzahlung
Von 10 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. Abzahlung an.
Bei Barzahlung 10% Rabatt
Um Irrtümer zu vermeiden: Mein Geschäft befindet sich nur noch Clobicauer Str. 16 Ecke Annenstraße
Fabrikniederlage
I. V.: E. Gräf

4 Gebote zum Wahltag!!

1. **Wählt!**
2. **Wählt keine Splitterparteien!** Tausende von Stimmen gehen dadurch verloren!
3. **Einseitige Interessenpolitik** — betrieben von der Wirtschaftspartei — **ist vom Uebel,** schädigt das Gemeinwohl
4. **Stärkt den bürgerlichen Einfluß im Reich u. Staat** Sammelt Euch um die **Deutsche Demokratische Partei,**

wählt Liste 6

Deutsche Demokratische Partei

Dr. Schreiber — Malermeister Andreas

Ohne Geld schmücken Sie Ihr Heim, denn ich liefere Ihnen Teppiche, Brücken, Läufer, o. Anz., geg. bequeme Ratenz. Verl. Sie unverb. Must. unt. Nr. 3619 durch d. Merseb. Korrespondent.

Glänzende Existenz! Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Ortsoder Bezirksalleinvertrieb eines großartigen Massenartikels übernimmt. Riesenabsatz. 200% Verdienst. Laden und Kapital unnötig. Zeitungsreklame wird von uns bezahlt. Jedermann ist Käufer. Ein Versuch beweist. Prospekte gratis. **R. Schneider,** Chem. Fabrik, **Wiesbaden 152.**

Ab heute steht ein großer Transport hochtragender und frischmelkender **Kühe** sowie schwere **Simmenthaler, hochtragende Anspannkühe** zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Speier & Dannenberg
Telephon 31 **Merseburg** Gotthardstr. 22 im goldenen Hahn

Schleiferei und Vernickelung jeder Art.
D. Müller
Domstraße 1.

Teppiche, Läufer-Divan- u. Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern Again & Glück, Frankfurt a. M.-A. 122. Größtes Teppichversandhaus Deutschlands. Schreiben Sie sofort:

Seifenflocken mit Mandelgeruch
1 Pfd. nur 90 ₰
Franz Wirth / Seifenfabrik
Roßmarkt Nr. 1 Fernsprecher 271

Lest den Merseburger Korrespondent

Gedünstete Gemüse- und Obstkonserven empfiehlt
Reformhaus C. Müller
Schmale Straße 8.

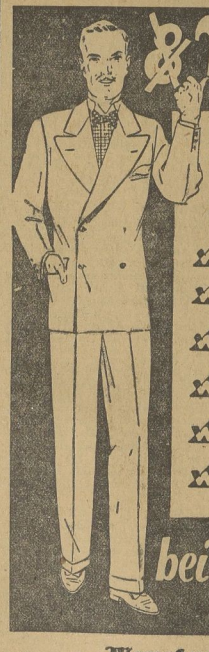
Achtung! Achtung!
Sonntag, den 13. Mai, nachm. 2 Uhr, findet im „Ziwoli" eine öffentliche
Rentner-Versammlung
statt. Tagesordnung:
Sozialpolitik u. Reichstagswahl
Referent: **Kollege Hirsmann.**
Alle Rentenempfänger sind eingeladen.
Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Ortsgruppe Merseburg.
Der Vorstand.

Erste Firma der Nähmaschinenbranche sucht per sofort
jüng. Fräulein
mit guten Umgangsformen und Lust und Liebe zum Maschinenstricken zur Ausbildung als Verkäuferin. Ausschlußreiche Dauerstellung geboten. Bewerbungen mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter 3915 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelegenheitskauf! Ein größerer Posten guter Herren-Anzugstoffe weit unter Preis an Schneider und Private gegen Kasse zu verkaufen. **W. Eppendorf,** Leuna, Schloßerstr. 6.

Bäckerei
Wir bauen in unserer Siedlung eine Bäckerei und wollen diese verpachten. Kapitalkräftige Reflektanten wollen sich mituns in Verbindung setzen.
Baugenossenschaft Eigenheim e. G. m. b. H., Merseburg.

Merseburger Ueberlandbahnen
Vom 15. Mai 1928 an Aenderung des Fahrplanes der Linie Merseburg-Bürrenberg, hauptsächlich Nachmittags- und Abendzüge sowie Zusammenwegverkehr. Die neuen Fahrzeiten sind aus den in den Auskunftsstellen und in den Wagen befindlichen Fahrplänen ersichtlich.
Fahrpläne für Halle—Merseburg und Merseburg—Mücheln unverändert.
Die Direktion, Löhr.



& Werbe-Tage

Jetzt nur noch 4 Tage:
Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag

Unsere Lager sind noch sehr reichhaltig sortiert. Sie finden noch die Sachen, die Sie zum Pfingstfest gebrauchen. Bitte kommen Sie bald. Wir erwarten Sie!

wkw **Herren-Sakko-Anzug** 1 reihig, modern gearbeitet, neue Stoffmuster, erprobte Forster Qual. . . . . 36.00 29.00 — **21.00**
wkw **Herren-Sakko-Anzug** blau, rein Kammgarn, 2 reihig, mod. Form, beste Ausrüstung und ausgezeichnet gute Paßform . . . . . 71.00 63.00 — **49.00**
wkw **Herren-Sport-Anzug** mit 2 Hosen in modernen Cheviotgeweben, Breecheshosen m. dopp. Gesäß, lang. Umschlaghose . . . . . 49.00 36.00 — **29.00**
wkw **Frühjahrs-Mantel** in Gabardine-Stoff, 2 reihig, mod. Form mit Rückengurt . . . . . 49.00 39.00 — **29.00**
wkw **Windjacken** in Zeltbahnstoff, imprägniert oder bw. Gabardine . . . . . 12.50 9.75 — **6.00**
wkw **Herren-Hosen** Kammgarn und Buckskin, besondere Strapazierware . . . . . 7.90, 5.90 — **3.90**

bei S. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Biersteuer oder Erhöhung der Mieten.

Die Hallenser Stadtväter in Nöten.

† **Halle.** Die Biersteuer weiter beibehalten oder mehr Miete bezahlen, vor diese Wahl stellte der Magistrat in einer Abendsitzung, die sich dann bis in die Nacht hineinzog, die Stadtverordneten. Die Mehrheit des Kollegiums beschloß, die Biersteuer, die bisher 300 000 Mark gebracht hatte, aufzuheben. Der Magistrat, der in seinem Etat nicht eine Lücke von 300 000 Mark haben wollte, brachte nun sogleich den Antrag ein, die Grundsteuer um 25 Prozent zu erhöhen. Da die Grundsteuer umgelegt wird auf die Mieter, bedeutete das, wie der Magistrat ausführte, ungefähr 1 Prozent Erhöhung des Mietpreises. Darüber bekamen die Stadtväter einen großen Schreck, vertagten sich auf eine Viertelstunde und brachten dann selber den Antrag ein, die Biersteuer weiter zu erheben.

Bestrafter Postraub.

† **Halle.** Der Raub von 5000 Mark Postgeldern, der am 8. Dezember in Halle in der Hauptpost ausgeführt wurde, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel gegen die drei Beteiligten. Als an jenem Tage der Postbeamte am Fenster der Hauptkasse Geld zählte, wurde plötzlich das vergitterte Fenster mit einem Stein eingeschlagen. Ein Mann griff in das Fenster und riß 5000 Mark an sich. Die Beamten sahen, als sie auf die Straße eilten, gerade noch drei Männer flüchten. In Aschersleben machten sich die drei Räuber dadurch verdächtig, daß sie plötzlich aus einem Barbierladen flüchteten, als ein Schupowachtmeister einrat. Es gelang dann dort, einen der Beteiligten, den Kutscher Bernas, zu verhaften. In Magdeburg und Bremen wurden dann seine Komplicen, der Arbeiter Hastedt und der Arbeiter Walter Ludwig, festgenommen. Gestern verurteilte das Gericht Bernas zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, Hastedt zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und Ludwig zu neun Monaten Gefängnis.

Ein Tobsüchtiger im Gerichtssaal.

† **Dessau.** Von der Strafkammer Dessau wurde die Berufung des Händlers Karl Röhl aus Braunschweig, der wegen Einbruchsdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zurückgewiesen. Nach der Urteilsverkündung bekam Röhl einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff einen schweren im Verhandlungszimmer stehenden eichenen Stuhl und zertrümmerte ihn mit einem Schlage auf dem Fußboden. Dann schlug er auf der langen Tafel, an der die drei Richter und die Schöffen saßen, mit einem Stuhlbein alles kurz und klein. Wasserkaraffen, Gläser und Tintenfässer und alles Schreibgerät gingen in Trümmer. Er wollte dann die Richter angreifen, rutschte aber aus und fiel hin. Dann setzte er sein Zerstörungswerk fort, bis er erschöpft zusammenbrach.

Ein Bett in Flammen.

† **Zerbst.** Durch die Mattscheiben eines Zimmers im Altersheim in Zerbst, das eine Greisin bewohnt hatte, wurde vom Korridor aus von der Pflegerin ein Feuerschein bemerkt. Als sie daraufhin das Zimmer betrat, fand sie das Bett der alten Dame in Flammen stehend. Sie konnte die alte Frau noch rechtzeitig herausreißen. Auch gelang es mit Hilfe einiger Hausbewohner, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da die alte Dame körperlich hinfällig war, ist anzunehmen, daß sie bei einer ungeschickten Hantierung mit dem Lichte dem Bettvorhang zu nahe gekommen ist. Sie ist glücklicherweise mit einigen leichten Brandwunden davongekommen.

Der Brief aus Algier.

† **Sandersleben.** Vor Jahresfrist verschwand der 21jährige Sohn der Familie E. K. von hier, der sich in Bochum als Tischler in guter Stellung befand. Dieser Tage nun erhielten die Eltern einen Brief aus Algier, in dem der solange Vermißte mitteilt, daß er sich in der Fremdenlegion befinde. Ob er freiwillig in die Fremdenlegion eingetreten ist oder ob er Werbern in die Hände fiel, muß die Untersuchung ergeben.

Schießerei in einer Sachsengängerkaserne.

Ein Arbeiter schwer verletzt.

† **Groß-Ottersleben.** Hier ereignete sich eine schwere Bluttat, deren Motive in Eifersucht zu suchen sind. Einige Männer drangen in angetrunkenem Zustande in eine Baracke des Gutsbesitzers Koch ein, in der schlesische Arbeiter untergebracht sind. Zwischen den Eindringlingen und den schlesischen Arbeitern kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Im Verlaufe des Streites fielen mehrere Schüsse. Durch einen Brustschuß wurde der Arbeiter Laddei schwer verletzt. Vier der Haupttäter konnten festgestellt werden. Die Untersuchung ist noch im Gange. Es ist festgestellt worden, daß die Schüsse von einem schlesischen Arbeiter abgegeben wurden, der aber behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Der Revolver wurde beschlagnahmt.

Ein wirklich „tapferes" Schneiderlein.

† **Burg.** Der Zuschneider Albert D. spielte in einer hiesigen Gastwirtschaft den starken Mann. D. zerschlug bei dieser Gelegenheit einen Stuhl. Er wurde deshalb von dem Wirt an die frische Luft gesetzt. Dabei schlug sich D. den Kopf auf. Er rannte spornstreichs zur Polizeiwache und verlangte die sofortige Aufnahme eines Protokolls. Als ihm bedeutet wurde, daß das Sache der Kriminalpolizei wäre, wurde D. wütend, fing an zu skandalieren und beschimpfte den Beamten mit den gemeinsten Redensarten, so daß man kurzen Prozeß machte und ihn ins Loch steckte. D. war erst vor gar nicht langer Zeit wegen eines tätlichen Angriffs gegen denselben Polizeibeamten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ein Motorradmarder erwischt.

† **Burg.** Vor längerer Zeit wurde dem Malermeister Wanowsky ein DKW.-Motorrad gestohlen, für dessen Wiederbeschaffung der Bestohlene eine größere Belohnung ausgesetzt hatte. Das Motorrad aber war und blieb verschwunden. Eines schönen Tages kam nun Wanowsky an den Baracken an der Niegripper Chaussee vorbei und sah dort, wie jemand vor einer der Baracken an einem Motorrad hantierte, das ihm sehr bekannt vorkam. Eine kurze Besichtigung und Wanowsky stellte trotz vieler Umänderungen und einer falschen Nummer fest, daß es sich tatsächlich um sein gestohlenes Motorrad handelte. Heimlich wurden zwei Polizeibeamte herbeigerufen, die noch ein zweites Motorrad und ein Fahrrad vorfanden. Der letzte Besitzer, der stellungslose Arbeiter Niemeyer, wurde festgenommen. Er bestritt aber den Diebstahl. Er will das Motorrad von einem gewissen Schiller aus Magdeburg-S. gekauft haben. Er nannte auch die genaue Adresse, doch stellte Wanowsky mit Hilfe der Magdeburger Polizei sofort fest, daß in der Straße überhaupt kein Schiller wohnt. Niemeyer gab dann noch einen zweiten Namen an, doch erwies sich auch diese Adresse als falsch. Man scheint also hier einen guten Fang gemacht zu haben.

Nicht tot zu kriegen!

† **Salzwedel.** Man liest in Witzblättern viel von zähen Hühnern. Was aber kürzlich einem Automobilisten auf der Landstraße hinter Salzwedel mit einem Huhn passierte, übertrifft alle Zähigkeit, ist überhaupt der Inbegriff aller Unverwüstlichkeit. Besagter Automobilist fuhr die Dorfstraße hinunter, als ihm plötzlich in der Nähe einer Dampfmühle ein Huhn in die Speichen gerät. Die Federn fliegen — man weiß genug — und schließlich hielt es der Kraftwagenführer doch für ratsamer, zu halten und sich einmal nach den Überresten des Huhnes umzusehen. Er stieg also aus und — groß war sein Erstaunen — sah gerade noch, wie das Huhn sich zappelnd aus den Speichen des Autorades befreite und, arg gerupft zwar, aber Zeter und Mordio gackernd nach dem heimischen Stall zurückrannte, ohne sich um den erklärlicherweise verblüfften Automann zu kümmern. Die unfreiwillige Autofahrt war dem Huhn, bis auf unerhebliche Äußerlichkeiten, die auch der Herr Hahn entschuldigen wird, ganz gut bekommen. Allerdings steht zu befürchten, daß bei einem so zähen Huhn sicher später auch das köpfende Beil versagen wird.

Achtung, Staatsstraße.

† **Altenburg.** Die Herren im Magistrat der Stadt Altenburg lassen sich die Sauberkeit ihrer Straßen etwas kosten. Denn, so sagt man, nach dem Grad der Sauberkeit der Straßen urteilt man, ob die Verwaltung einer Kommune etwas taugt oder nicht. Die Verwaltung von Altenburg hätte Anspruch auf die Note eins, wenn eben nicht ein paar Staatsstraßen da wären, die das Gebiet der Stadt berühren und eine unrühmliche Ausnahme in dem sauberen Stadtbilde machen. Denn diese Staatsstraßen sind hundsmiserabel und so dreckig, daß es im Sommer einen mordsmäßigen Staub gibt. Und wenn es Staub gibt, dann folgen bald die Beschwerden. An die Stadt natürlich. Es hagelt Beschwerden in Altenburg. Das wurmte natürlich die Herren vom Magistrat und sie kabbelten sich eine ganze Weile mit dem thüringischen Staate herum, gefälligst ihre Straßen in Ordnung zu halten. Denn sie, die Stadt, lege keinen Wert darauf, als Sündenbock für Dinge angesehen zu werden, für die allein der Staat die Verantwortung trage. Als alles nichts half, machte man dem Vater Staat in aller Höflichkeit den Vorschlag, daß er doch der Stadt die Reinigung gegen eine geringe Entschädigung übertragen möge. Dann wären auch die Straßen sauber und alles in bester Butter. Aber auch von diesem, an sich doch ganz passablen und uneigennützigen Vorschlag wollte der Staat nichts wissen. Verärgert und enttäuscht sannen die guten Altenburger auf Rache. Sie stellten auf den ungereinigten und verwahrlosten Staatsstraßen im Altenburger Stadtgebiet große, weithin sichtbare Tafeln auf. Und auf den Tafeln ist in großen Lettern die Aufschrift zu lesen:

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 12. Mai 1928 des

Merseburger Korrespondent

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung mögl. bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

„Achtung, Staatsstraße!" Was in diesem Falle nicht mehr und nicht weniger heißen soll: Liebe Leute, nehmt euch in acht, die guten Straßen der Stadt sind zu Ende, und nun fängt die Saubeutelei von dem bösen Staate an, der kein Interesse hat für seine Straßen. Das war die Rache der Altenburger. Was die Herren in Weimar zu dem Streich gesagt haben, ist leider nicht bekanntgeworden.

Einsturz einer Wand.

Vier Personen verunglückt.

† **Seyda** (Kr. Schweinitz). Bei der Niederlegung eines Schuppens stürzte unvermutet eine Wand ein. Sie begrub dabei vier Personen unter sich. Obwohl die Verunglückten, da Hilfe schnell zur Stelle war, noch lebend geborgen werden konnten, erlitten sie alle schwere Verletzungen. Bei zwei von ihnen sind diese besorgniserregend.

Angestelltentagung.

† **Saalfeld.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt unter Teilnahme seiner Abgeordneten aus über 100 Ortsgruppen Thüringens seinen 8. ordentlichen Gautag in Verbindung mit dem 8. Thüringer Angestelltentag in Saalfeld ab. In einer einstimmig angenommenen Entschließung werden verschiedene Forderungen erhoben, die sich auf Tariferhöhung, Bekämpfung der Stellenlosigkeit, gesetzliche Gleichberechtigung, Eignungsprüfung für Lehrlinge, Arbeitszeitfragen und Sonntagsruhe, Ausbau der Angestelltenversicherung und Weiterführung fortschrittlicher Sozialpolitik beziehen.

Die Verlegung beschlossene Sache.

Suhl wird Kreisstadt.

† **Schleusingen.** Das ewige Hin und Her in der Frage der Verlegung des Landratsamts scheint nunmehr abgeschlossen. Das preußische Staatsministerium hat die Verlegung der Kreisbehörden von Schleusingen nach Suhl endgültig genehmigt. Diese Entscheidung wird hier natürlich allgemein bedauert, weil dadurch die Bedeutung unserer Stadt und die Geschäftswelt einen schweren Verlust erleidet.

Goldfunde in Gera.

† **Gera.** Hier scheint man auf dem besten Wege zu sein, Spüren von Goldvorkommen entdeckt zu haben. Wegen des Handelshofneubaues müssen auf dem Baugrundstück an der Schloßstraße Bohrungen vorgenommen werden. Dabei hat man in etwa neun Meter Tiefe in Kiessandschichten kleine Körnchen oder Blättchen, anscheinend Gold, gefunden. Die Sache wird noch fachmännisch untersucht. Die Funde hält man für durchaus erklärlich, da vor Jahrzehntausenden der Lauf der Elster an Stelle der heutigen Schloßstraße, also heutige Stadtmitte gewesen sein kann. Außerdem steht einwandfrei fest, daß vor Jahrhunderten in der Elster Goldwäscherei betrieben worden ist. Wenn nun auch nicht die Hoffnung besteht, daß diese Goldwäscherei hier wieder aufleben könnte, so ist doch die Feststellung dieses Goldvorkommens sehr interessant.

Glückliches Rohra!

† **Rohra.** Eine freudige Überraschung bereitete der hiesige Maurermeister Hüttig der Gemeinde zum Kirchweihfest. Seit etwa zwei Wochen waren die drei meterhohen, undeutlich gewordenen Zifferblätter der Kirchturmuhr, während der Ortsgeistliche sich auf einer Erholungsreise befand, spurlos verschwunden. Man zerbrach sich vergeblich die Köpfe darüber, wer wohl dies Wagnis unbemerkt zuwege gebracht haben könnte. Nicht wenig erstaunten die guten Leute, als sie gerade am Kirchweihfest wieder zu sehen vermochten, was ihnen die Glocke geschlagen hat. Meister Hüttig hatte es verstanden, in uneigennütziger Weise heimlich die Deutlichkeit der drei Zifferblätter wiederherzustellen und ebenso geheimnisvoll sie wieder in schwindelnder Höhe anzubringen.

Ein Verbrecher von vielen Gnaden.

† **Dresden.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den wiederholt vorbestraften Angeklagten Dietrich verhandelt und folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird wegen schwerer Gewaltunzucht an Schulmädchen unter 14 Jahren in zwei Fällen, versuchter Gewaltunzucht in einem Falle, wegen schweren, im Rückfall begangenen Einbruchsdiebstahls, Tötung auf Verlangen und ferner wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch wird die Stellung unter Polizeiaufsicht für erforderlich erachtet. Die erlittene Untersuchungshaft kommt in Anrechnung. Die zur Tat benutzte Pistole wird eingezogen. Amtsgerichtsdirektor Wohlrab, der Vorsitzende des Gerichts, gab eine längere Begründung zu dem Urteil, aus der zu ersehen war, daß die Schuld des Angeklagten in allen Punkten als voll erwiesen angesehen worden ist. Anfänglich als Kuhmelker in geordneten Verhältnissen lebend, sei Dietrich ab 1921 mehrfach mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen. Nach Verbüßung von Strafen habe er ein liederliches Leben geführt und allerlei Verhältnisse mit Mädchen angeknüpft. Für zwei Kinder sei er zur Zahlung von Unterhalt verurteilt worden, ein drittes Kind ist gestorben. An Einzelstrafen wurden für die schweren Sittlichkeitsverbrechen und den Einbruchsdiebstahl zehn Jahre Zuchthaus ausgeworfen, für die Tötung auf Verlangen erkannte das Gericht auf drei Jahre Gefängnis. Die Betrügereien als falscher Kontrolleur wurden mit sechs Monaten Gefängnis geahndet, und aus den Einzelstrafen eine Gesamtzuchthausstrafe von acht Jahren gebildet.

Die Feuerspritze im Dorfbach.

† **Glauchau.** In Reinholdshain hatte die Feuerwehr eine Übung. Die Spritze sollte dann wieder zurückgebracht werden, dabei gewann das Fahrzeug die abschüssige Straße herab ein solches Tempo, daß die Feuerwehrleute die Gewalt über die Spritze verloren. Sie fuhr mit großer Wucht gegen das Brückengeländer, durchbrach dieses und stürzte fünf Meter tief in den Dorfbach. Bei dem Sturze wurden fünf Feuerwehrleute schwer verletzt, so daß sie sofort nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußten.

Frau Renates Ehe

Roman von Hermann Weick.

6] (Nachdruck verboten.)

Unbewußt fanden sich ihre Hände. In festem Druck lagen sie ineinander. Es war wie ein Versprechen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

In der Ferne verschwand die Küste von England. Die „Deutschland" hatte Kurs nach dem Kanal.

Da es regnete, hatten die Passagiere meist die geschlossenen Räume aufgesucht. Heyßen stand allein auf Deck und blickte gedankenverloren übers Meer, dessen Grau etwas Melancholisches hatte.

Er gedachte der letzten Stunden, die er mit Renate Adrian verlebt hatte, ehe sie in Southampton das Schiff verließ. Von diesem und jenem hatten sie in gemachtem Gleichmut gesprochen; aber durch all ihre Worte war ein weher Klang gegangen.

Eine unklare Scheu wehrte ihnen, von dem zu reden, was sie im Innersten bewegte. So schieden sie unerfüllt voneinander.

Von Adrian war der Abschied lauter gewesen. Immer wieder hatte der alte Herr Heyßens Hände geschüttelt und ihm versichert, wie sehr er sich auf ihr Wiedersehen in Hamburg freue.

Als Vierter stand Lord Crewton dabei. Kühl, beherrscht waren seine Züge. Mit knapper Verbeugung verabschiedete er sich von Kurt Heyßen.

In diesem war da plötzlich wieder die Eifersucht aufgeflammt. Der Gedanke, Renate nun für eine Zeitlang bei dem andern zu wissen, erschien ihm mit einem Male ungeheuerlich.

Sein Gesicht verfinsterte sich.

Renate, die schon ein paar Schritte entfernt war und sich nochmals grüßend nach Heyßen umwandte, sah die Veränderung in seinen Zügen. Mit einer leisen Trauer in den Augen kam sie nochmals zurück. Es schien, als wolle sie ihm etwas Tröstliches sagen. Aber sie reichte ihm nur die Hand

„Leben Sie wohl, Renate!" sagte Heyßen und blickte ihr wehmutsvoll nach. — —

Nun eilte das Schiff über das Meer, und mit jeder Minute vergrößerte sich die Entfernung, die zwischen ihm und Renate lag.

Aber wie ein Fanal stand Renates Bild vor ihm. In seinem Blut lohte die Sehnsucht nach ihr. Kein anderer Gedanke hatte mehr in ihm Raum als der an die ferne Geliebte.

Bis in der Ferne Helgoland auftauchte und den ersten Gruß der Heimat bot.

Da kam Heyßen erst wieder klar zum Bewußtsein, warum er die Fahrt übers Meer machte. Und bald erschienen Vater, die Schwester, das Vaterhaus wieder im Kreise seiner Gedanken und Überlegungen.

Er wurde ruhiger, während er mit plötzlich wieder geschärften Sinnen an das dachte, was ihn daheim erwarten würde. Über sein zukünftiges Leben sann er nach. Pläne erstanden in ihm; der Wunsch, zu arbeiten, regte sich mit wachsender Stärke.

Er konnte es nun kaum erwarten, bis das Schiff die deutsche Küste erreichte.

Als die „Deutschland" in Cuxhaven die Passagiere landete und Heyßen am Kai inmitten einer unübersehbaren Menschenmenge seine Schwester erkannte, neben der ein kleiner, dicker Herr, aufgeregt zum Schiff heraufwinkend, stand, da fühlte Heyßen lange entbehrten Heimatodem sich entgegenwehen.

Frohgemut ging er an Land.

VII.

Der Prokurist Wendhusen sah zur Türe herein. „Haben Sie noch Wünsche, Herr Heyßen?"

Heyßen sah vom Schreibtisch auf.

„Nein."

„Dann kann ich wohl gehen?"

„Aber natürlich, lieber Herr Wendhusen! Es tut mir leid, daß Sie meinetwegen jetzt meist über die Zeit hierbleiben müssen."

Wendhusen, der seit einem Menschenalter in den Diensten der Firma Joachim Heyßen stand, wehrte aufgeregt ab.

„Aber Herr Heyßen, davon kann doch keine Rede sein!"

Heyßen sah dankbar in das offene Gesicht seines Mitarbeiters.

„Ich weiß es! Nun, bald habe ich mich hier ganz eingearbeitet, dann bekommen auch Sie es wieder leichter!"

Er blickte zum Bild seines Vaters auf, das über dem Schreibtisch hing. Tiefe Wehmut erfaßte ihn stets, wenn er in die vertrauten Züge sah. Hier, in diesem Raume, wo er nun arbeitete, hatte durch Jahrzehnte der Vater gewirkt, hatte er den stolzen Bau des Hauses Joachim Heyßen geschaffen.

Wendhusen war Heyßens Blicken gefolgt.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, daß Ihr Herr Vater nicht mehr da ist! Immer meine ich, die Tür müsse sich öffnen und er würde eintreten."

Heyßens Blicke gingen zum Fenster hinaus, hinüber zu den hohen Lagerhäusern, die den weiten Hof umsäumten.

„Es wird mir nicht leicht werden, ihn zu ersetzen", sagte er versonnen.

„Sie werden es, Herr Heyßen!" sprach der Prokurist und sah Heyßen vertrauensvoll an.

Dieser stand auf und reichte Wendhusen die Hand.

„Helfen Sie mir, wie Sie meinem Vater geholfen haben, dann will ich gerne hoffnungsvoll in die Zukunft schauen!"

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Heyßen!"

Heyßen arbeitete bis spät in die Nacht hinein. Er hatte, seitdem er in Hamburg war, sein Büro selten einmal verlassen. Mit fieberhaftem Eifer warf er sich in die Arbeit, um so rasch wie möglich einen Überblick über den gesamten Geschäftsbetrieb zu gewinnen.

Gar manches hatte sich in den Jahren seiner Abwesenheit geändert; viele neue geschäftliche Verbindungen und Erweiterungen waren hinzugekommen. Da galt es, so rasch wie möglich die Fäden des weltumspannenden Betriebes fest und sicher in die Hand zu bekommen.

Je mehr er schaffte, desto größer wurde die Freude in ihm, fortan an dieser verantwortungsvollen Stelle stehen und allein, ganz auf sich selbst gestellt, die Firma leiten zu dürfen.

Die vielen Besuche von Verwandten und Freunden, die bei ihm erschienen, um ihn zu begrüßen und ihm ihre Teilnahme am Tode seines Vaters auszusprechen, empfand Heyßen als lästige Unterbrechung seiner Arbeit. Er war froh, als diese Förmlichkeiten zu Ende waren und er sich nun ungestört seiner Arbeit widmen konnte.

Immer ging der Gedanke an Renate Adriam mit ihm. Er sehnte sich nach ihr und harrte dem Tage entgegen, da er sie wiedersehen würde.

Als Heyßen gegen Mitternacht in die im Vorderhause des großen Anwesens gelegene elterliche Wohnung hinaufging, fiel ihm ein, daß er seit mehreren Tagen nicht mehr bei seiner Schwester gewesen war. So rasch waren die arbeitsreichen Tage verstrichen, daß ihm das den Verwandten gegebene Versprechen, sie bald wieder zu besuchen, ganz entfallen war.

Nun würde er eben am nächsten Abend das Versäumte nachholen. Zwar freute er sich nicht sonderlich auf das Zusammensein mit Schwester und Schwager. Er hatte schon nach den ersten Besuchen erkennen müssen, daß zwischen seinem Schwager Wieborg und ihm kein wärmeres Verhältnis sich bilden wollte.

Wieborg war ein nervöser, leicht gereizter Herr, der sich selbst äußerst wichtig nahm, an anderen aber stets etwas auszusetzen hatte. Ein engherziger Pedant, der seine Frau vollständig beherrschte. Unter seinem Einfluß war Martha, wie es Heyßen schien, noch stiller und verschlossener geworden. — — —

Auch diesmal fühlte Heyßen, als er die Wieborgsche Wohnung betrat, sogleich die kühle, unfreundliche Stimmung. Wieborg saß, mit sichtlichem Behagen an seiner Pfeife ziehend, auf dem Kanapee, während Martha mit einer Häkelarbeit beschäftigt war.

„Na, sieht man dich endlich wieder einmal!" sagte Wieborg in vorwurfsvollem Tone zu Heyßen.

„Verzeiht mein langes Fernbleiben! Aber die Arbeit ließ mich nicht los. Ihr könnt euch denken, wieviel es in der ersten Zeit für mich zu tun gibt."

„Schaffe dich nur nicht zu Tode!" sprach Wieborg und blies mit Andacht ein paar Rauchringe in die Luft.

Heyßen fühlte bei des Schwagers Worten ein leichtes Mißbehagen in sich aufsteigen.

„An der Arbeit ist noch keiner gestorben!"

„Dafür würde ich mich auch schönstens bedanken! Mir genügt mein Wochenpensum von vierzig Unterrichtsstunden reichlich!"

Ein betretenes Schweigen folgte. Dann fragte Wieborg:

„Stehen die Geschäfte wenigstens günstig?"

Daß „Kufeke" gut ist, weiß jede Mutter, daß „Kufeke" billig ist, sollte jede Mutter wissen. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke für ein Kind bis zu 6 Monaten kostet 3 Pf. Führende Fachärzte bevorzugen und empfehlen Kufeke und frische Milch!

Aus aller Welt

Im Bann der Geliebten.

800 000 Mark unterschlagen.

Vor dem Düsseldorfer Landgericht hatte sich der 37jährige Regierungsobersekretär Otto Garlich wegen Unterschlagung von Regierungsgeldern im Gesamtbetrage von 800 000 M. zu verantworten. Mitangeklagt waren seine Geliebte, die 38 Jahre alte geschiedene Ehefrau Otto Heute, und der 45 Jahre alte Hilfsbote Koll. Die Vernehmung der Angeklagten entfesselte ein Bild von dem Leben einer Weltdame, die es verstand, den Regierungsobersekretär so in ihren Bann zu ziehen, daß er ihr jeden von ihr verlangten Geldbetrag zur Verfügung stellte. Das Geld wußte er sich durch geschickte Manöver zu verschaffen, wobei ihm der Bote Koll behilflich war. Die Unterschlagungen des Garlich reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Er lernte die Angeklagte Heute auf der Regierung kennen, wo sie als Stenotypistin tätig war. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung gegen den Angeklagten Garlich auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenverlust, gegen die Heute auf drei Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenverlust und sofortige Verhaftung; Koll erhielt ein Jahr Gefängnis.

Die Hellseherin vor Gericht.

Eine Sitzung im Gerichtssaal, die ein überraschendes Resultat ergab.

Ein interessanter Prozeß findet augenblicklich in Insterburg statt. Angeklagt ist eine Hellseherin, die Frau eines Schuldirektors Günther-Gessers, die in mehreren Fällen mit Hilfe ihres „zweiten Gesichts" bei der Aufklärung von Verbrechen mitgewirkt hat. Obwohl ihr nicht nachgewiesen werden kann, daß sie sich dabei irgendwelche betrügerische Handlungen hat zuschulden kommen lassen, wurde gegen sie Anklage erhoben, da an und für sich die Justiz gegen unbefugte „Hellseher" nicht scharf genug vorgehen kann, weil eine Ausbreitung derartiger Fähigkeiten sicherlich auch zu Mißbräuchen führen würde. Im Falle der Frau Günther-Gessers scheint aber tatsächlich eine bisher noch nicht bekannte Gabe vorhanden zu sein, im Trancezustand Geschehnisse zu schildern und auszuklären, die sonst unbekannt geblieben wären. Das Gericht hat sich, um die Frage gründlich zu prüfen und sich nicht nur auf die für die Angeklagte günstigen Zeugenaussagen zu verlassen, unter der Mithilfe von Sachverständigen zu einer Sitzung bereit erklärt, in der die Fähigkeiten der Frau Günther-Gessers nachgeprüft wurden. Und tatsächlich hat die Angeklagte einen Diebstahl, dessen Einzelheiten ihr nicht bekannt sein konnten, genau geschildert und sogar Namen der Beteiligten angegeben, die sie gar nicht kannte. Man hart daher auf den Ausgang des Prozesses, der für die Rechtsprechung in ähnlichen Fällen von Wichtigkeit ist, gespannt sein.

Kolomat-Prozeß am 15. Juni.

Wie nunmehr feststeht, wird die Berufungsverhandlung im Kolomat-Prozeß am 15. Juni in Bremen beginnen. Der Prozeß sollte in zweiter Instanz bereits am 16. Dezember d. J. zur Durchführung kommen, wurde aber kurz nach Beginn wieder auf unbestimmte Zeit vertagt, da das Gericht die eidliche Vernehmung eines Zeugen, und zwar des früheren Angestellten am amerikanischen Konsulat in Bremen, Fürchtenicht, als notwendig erachtete, der in der Zwischenzeit nach Newyork zurückgekehrt war. Fürchtenicht, dessen Aussagen für Frau Kolomat entlastend waren, wurde seinerzeit in der Voruntersuchung nur von der Polizei, also nicht unter Eid, vernommen. Auf Grund der im Dezember beschlossenen Beweiserhebung war das Deutsche Generalkonsulat in Newyork mit der Durchführung der Vernehmung Fürchtenichts beauftragt und hierzu auch ein amerikanischer Advokat zur Wahrnehmung der Belange der Frau Kolomat herangezogen worden, doch verweigerte der Zeuge sein Erscheinen zu einer solchen Verhandlung.

Schwere Verfehlungen eines Privatlehrers.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den 37 Jahre alten Dolmetscher und Privatlehrer Johannes Bandlon, der sich an einem seiner Schüler aufs schwerste vergangen und versucht hatte, ihn zum Selbstmord anzustiften. Bandlon hatte vor einiger Zeit in einem Warenhaus einen 13jährigen Gymnasiasten angesprochen und sich erboten, ihm Nachhilfeunterricht zu erteilen. Als der Schüler zu Ostern nicht versetzt wurde, erklärten die Eltern dem Lehrer, auf die Stunden verzichten zu wollen. Bandlon hielt die Beziehungen zu seinem Opfer aber aufrecht. Als eines Tages durch einen Zufall bei dem Knaben ein Brief gefunden wurde, der keinen Zweifel über die wahren Zusammenhänge ließ, gab Bandlon dem Kinde 6 Tabletten eines starken Schlafmittels, mit der Weisung, drei auf der Straße und drei kurz vor Betreten der elterlichen Wohnung einzunehmen. Glücklicherweise gehorchte der Schüler nicht, die Mutter fand in der Tasche die Tabletten, und erst jetzt fand der Schüler den Mut, eine Beichte abzulegen. Bandlon schrieb an die Eltern des Schülers am nächsten Tag einen Brief, in dem er den Knaben beschuldigte, ihm das Gift gestohlen zu haben.

4000 M. für zwei verlorene Zähne.

Ein interessanter Prozeß wurde vor einer Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. verhandelt. Ein Dentist in Frankfurt-Westend hatte es übernommen, einem sehr hübschen jungen Mädchen die Schneidezähne, die etwas unregelmäßig standen, zu regulieren. Als ihm die Regulierung Schwierigkeiten bereitete, nahm er eine Zange und lockerte die Zähne, die geradegestellt werden sollten, mit dem Erfolg, daß die beiden vorderen Schneidezähne ausfielen. Die Klägerin mußte sich künstliche Zähne einsetzen lassen. Um die Brücke zu befestigen, mußten weitere drei Zähne abgetötet und abgeschliffen werden. Der Sachverständige bezeichnete das Verfahren als im höchsten Grade leichtfertig, da die gewaltsame Lockerung von Zähnen mit der Zange seit 20 Jahren nicht mehr geübt werde. Das Gericht sprach der Klägerin als Schmerzensgeld eine Entschädigung für die dauernde Entstellung in Höhe von 4000 M. zu.

Deutsche Flugspende zu Ehren der Transozeanflieger

Der gleichfalls Europa-Amerika-Flug des Junkersflugzeuges „Bremen" unter Führung des Hauptmanns a. D. Köhl und seiner Begleiter Fritzmaurice und v. Hünefeld hat das ganze deutsche Volk mit Bewunderung und Stolz erfüllt und die ganze Welt zur Bewunderung fortgerissen.

Wir sind dankbar den Männern, die ihr Leben einsetzten zur Förderung des Luftfahrtgedankens.

Wir sind stolz darauf, daß es einem deutschen Flugzeug mit deutschem Motor gelang, zum ersten Male in der Geschichte des Flugzeuges den Nordatlantik von Ost nach West zu überfliegen.

Es gilt nunmehr, auf dieser Tat weiterzuarbeiten und dem deutschen Flugsport, der trotz aller Hemmungen seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, zur Förderung und zur Fortbildung besonders begabter junger Sportflieger die unentbehrliche finanzielle Grundlage zu schaffen. Wir glauben, daß eine solche Sammlung gleichzeitig die schönste Ehrung für die tapferen Ozeanflieger darstellt.

Wir wenden uns deshalb an das ganze deutsche Volk mit der Bitte, daß jeder nach seinem Kräften sein Scherflein beiträgt zum Ausbau des deutschen Flugsportes und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Mission des Flugzeuges als Werkzeug friedlicher internationaler Zusammenarbeit.

Der Deutsche Luftrat, die von den zuständigen Stellen der Reichs- und Landesbehörden und den deutschen Sportverbänden anerkannte oberste deutsche Sportrat für den gesamten Flugsport, hat die Aufsicht über die Sammlung übernommen und wird gleichzeitig die Verwendung der Erträge überwachen.

Mit Unterstützung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes werden bei allen Banken und Bankfirmen Annahmestellen eingerichtet.

Spenden nehmen ferner entgegen: alle Flugleitungen der Deutschen Lufthansa. Außerdem können Zahlungen erfolgen auf Postscheckkonto Berlin Nr. 130 198 „Deutsche Flugspende": Deutscher Luftfahrtverband E. V., Berlin W. 35, Blumeshof 17.

Temperatursturz im südlichen Schwarzwald.

Im südlichen Schwarzwald ist ein empfindlicher Temperatursturz eingetreten. Das Thermometer ist über Nacht auf dem Feldberg von +8 Grad auf -6½ Grad gefallen. Auch ist, nachdem die letzten Frühjahrssonnenstrahlen den Feldberg vollkommen schneefrei gemacht hatten, mehrere Zentimeter Neuschnee gefallen. In den Tälern und in der Rheinebene ist das Thermometer gleichfalls 10 Grad gefallen.

Starker Schneefall im Riesengebirge.

Im Riesengebirge ist im Hochgebirge bis in die Vorberge seit Montag abend starker Schneefall eingetreten. Auf dem Kamme liegen gegen 10 Zentimeter Schnee. Am Mittwoch morgen waren 5 Grad Kälte im Hochgebirge, im Tal hat es mehrfach geregnet. Das Gebirge ist wieder vollständig verschneit.

Neun Personen bei einem Autoausflug tödlich verunglückt.

Aus New Orleans wird gemeldet: Die Polizei fand die Leichen von neun Personen, Mitglieder zweier Familien, die am Sonntag einen Ausflug unternommen hatten und deren Automobil auf der Straße ins Schlendern gekommen und in einen tiefen Kanal gestürzt war.

Die „Bremen"-Flieger in Philadelphia.

Die „Bremen"-Flieger haben gestern morgen in einem Junkers-Flugzeug ihren Rundflug durch die Vereinigten Staaten angetreten. Sie sind morgens um 10.40 Uhr vom Newyorker Curtisfield abgeflogen und bereits um 11.40 Uhr in Philadelphia gelandet.

Fliegen ein „friedlicher Beruf".

Die Zeiten, in denen man das Fliegen für besonders gefährlich hielt, scheinen endgültig vorbei — jedenfalls in Italien. Dort wurden Verhandlungen zwischen dem Unterstaatssekretär für Luftfahrt mit dem Präsidenten eines Versicherungsinstitutes geführt. Die Versicherungsgesellschaft beschloß, alle Flugzeugführer, die eine gewisse Zeit ihr Pilotenzeugnis besitzen, zu normalen Bedingungen zu versichern. Das Institut erkannte ausdrücklich an, daß es keine Unterschiede gäbe zwischen den Risiken eines erfahrenen Piloten und denen eines Bürgers mit „friedlichem Berufe".

Diese Haltung der Versicherungsgesellschaft steht wohl heute noch einzigartig in der Welt da. Da der deutsche Flugzeugführer in der ganzen Welt als gut und zuverlässig gilt, ist kein Grund einzusehen, weshalb man nicht auch ihn endlich zum „friedlichen Bürger" machen sollte.

Eine Zündholzfabrik niedergebrannt.

Ein schweres Schadensfeuer brach in dem oberelsässischen Grenzdorfe St. Ludwig, vor den Toren von Basel, aus. Aus bisher unbekannten Gründen geriet die dortige Zündholzfabrik in Brand. Im Handumdrehen standen die zwölf Fabrikgebäude in Flammen und brannten trotz Hilfeleistung nieder. Der Schaden geht hoch in die Millionen.

Trockenlegung der Pripetsümpfe?

Aus Warschau wird geschrieben: Die Woiwodschaft Polesien in Polen bildet zum größten Teil ein ungeheures Sumpfgebiet, das nicht weniger als 1,7 Millionen Hektar umfaßt und sich in einer um das Dreifache größeren Ausdehnung nach Rußland fortsetzt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Bevölkerung in dieser Sumpfgegend nur sehr dünn gesät ist. Landstraßen existieren überhaupt kaum, und der polnische Arbeitsminister hat selbst gesagt, daß bei dem Mangel an Bevölkerung die vorhandenen Chausseen derart mit Gras bewachsen seien, daß man darauf die Ziegen zur Weide führen könne. Ein Gebiet von 100 Morgen genügt kaum, um zwei Kühe zu ernähren, während mindestens fünfzig Kühe nach landläufiger Norm auf dem Gebiete finden könnten, wenn es gelänge, seine Trockenlegung durchzuführen.

Die russische Regierung hatte schon vor dreißig Jahren ganz energisch begonnen, die Rückeroberung dieser versumpften Provinz zu betreiben. Es sind Kanäle in der Gesamtlänge von 4630 Kilometer gezogen worden, von denen allein 1000 Kilometer auf das heute polnische Gebiet entfielen. Diese Kanäle sind aber inzwischen wieder versandet oder zerfallen, und das Gebiet der Pripetsümpfe ist in den alten traurigen Zustand der Wildnis zurückgekehrt. Hierzu trug nicht allein der Krieg bei, sondern auch der Umstand, daß bei dem ständigen Geldmangel die polnische Regierung so gut wie nichts für die Regulierung der Flüsse getan hat. Jetzt aber hat man sehr große Pläne gefaßt. Einmal will man das Ausland für die Kanalisierung und Regulierung der Flüsse interessieren, indem man es an nambaften Anleihen zu beweisen sucht. Dann aber will man selbst mit Energie an die Entwässerung herantreten. Diese bietet Schwierigkeiten, weil die polnisch-russische Grenze mitten durch das Sumpfgebiet hindurchläuft, so daß wenigstens an der Grenze ein Abschlußkanal gezogen werden muß. Denn die Wasser der russischen Seite kümmern sich wenig um politische Grenzverordnungen, wenn sie nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren sich mit den polnischen Sumpfwassern zu vereinen suchen. Allein für die Ausarbeitung der Pläne rechnet man mit sechs Millionen Kosten und einer Dauer von sechs Jahren, während die Ausführung der Pläne vorläufig einmal mindestens 400 Millionen Zloty erfordert. Da es an polnischen Wasserbautechnikern fehlt, hat man sich den Schweizer Wrodowski verschrieben, der sich nun einmal über die Möglichkeit der Ausführung aussprechen soll.

Vorläufig aber erfüllen die Sümpfe eine andere wichtige Aufgabe: sie bilden eine Art Grenzschutz gegen Rußland und sichern Polen auf eine weite Strecke hin vor unerwünschten Überfällen.

Tutanchamons Weizen blüht.

Wie aus Edmonton in Kanada gemeldet wird, haben die Versuche, die der Kurzsichtigkeit halber mit der Aussaat der im Grabe des Königs Tutanchamon gefundenen, mehr als 3000 Jahre alten Weizenkörner gemacht wurden, zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Die Aussaat wurde in dem für die Entwicklung von Weizen günstigsten Teile von Kanada, in der Provinz Alberta, nahe dem South Cooling-See, vorgenommen. Die erste Ernte war nur sehr bescheiden, erbrachte aber den Beweis, daß die Weizenkörner durch die Jahrtausende immerhin ihre Keimfähigkeit behalten hatten. Die zweite Aussaat hat dagegen ein überaus günstiges Ergebnis gebracht, und vor allem aber die Unterschiede zwischen dem ägyptischen und kanadischen Weizen klar hervortreten lassen. Die Triebkraft in dem Weizen, der noch die Pharaonen sah, war beispielsweise noch so groß, daß die einzelnen Halme bis zu 160 Körner trugen. Das aus diesen Körnern gewonnene Mehl ist viel feiner und zarter als das einheimische kanadische und eignet sich daher weniger zu Brot als zu anderen Zeitgebäcken und Backwaren, denen man allgemein einen besonderen Wohlgeschmack nachrühmt.

Gute Royalisten.

Vor kurzem stattete der Kronprinz von Schweden nebst Gemahlin Göteborg einen offiziellen Besuch ab. In dieser Stadt der Seefahrer und Kaufleute gilt natürlich die strenge Regel, daß die schwedische Flagge niemals nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang gehißt sein darf. In der Nacht aber vor dem königlichen Besuch glaubte ein Passant etwas über dem Stadthause flattern zu sehen. Erstaunt fragte er einen Ordnungsmann, was für ein Vogel dort sein Wesen treibe. Als man ihm sagte, daß es eine Flagge sei, lachte der Nachtwanderer verständnisvoll auf und meinte, die Behörde sei wohl nicht ganz auf der Höhe, da sie vergessen habe, die Flagge herunterzuholen.

„Nein, mein Herr", antwortete der Ordnungsmann, „die Flagge ist gehißt, weil der Kronprinz frühmorgens ankommt." — „Scherz beiseite", erwiderte der ordnungsliebende Bürgersmann, „vor Sonnenaufgang darf doch die Flagge nicht gehißt werden!" — „So ist's auch!" sagte der Hüter der Ordnung, „aber wir sind gute Royalisten, und wenn wir königlichen Besuch empfangen, dann kommt der König an erster, die Sonne an zweiter Stelle!"

Die Bevölkerungszunahme seit 1800.

Eine soeben veröffentlichte Londoner Statistik vergleicht die Volkszählungsergebnisse des Jahres 1925 mit denen des Jahres 1800. Die Gesamtzahl der Erdbevölkerung ist danach von 775 Millionen auf 1864 Millionen gestiegen. Unter anderen interessiert die Tatsache, daß von allen Völkern der Erde sich die Malayen am stärksten vermehrt haben. Ihre Zahl ist in dem obengenannten Zeitraume von 11 auf 67 Millionen angewachsen; ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich verdreifacht. Die europäisch-amerikanischen Völker sind auf das 5½fache angewachsen, nämlich von 185 Millionen im Jahre 1800 auf 658 Millionen im Jahre 1925. In dieser Völkergruppe stellen die Germanen mit 250 Millionen die an Zahl stärkste Rasse dar, ihnen folgen die Romanen mit 207 und die Slawen mit 165 Millionen. Unter den germanischen Völkern stehen die angelsächsischen Völker an erster Stelle; an zweiter kommen die Deutschen mit 99 Millionen; davon leben im Deutschen Reiche 60, in den Vereinigten Staaten 8, in Österreich 6 und in der Tschechoslowakei 3 Millionen. Dagegen wohnen von den nur 44 Millionen Franzosen, die es insgesamt auf der Erde gibt, allein 38½ Millionen in Frankreich und Belgien.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Redlich für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

„Ja. Vater hatte sehr gut und weitsichtig gearbeitet. Je mehr ich Einblick in die Geschäfte bekomme, desto mehr bewundere ich ihn!"

„Er war ein tüchtiger Mann. Schade für die Firma, daß er so früh sterben mußte!"

Martha Wieborg begann zu weinen.

In Heyßen aber regte sich etwas wie Trotz. Mit raschem Blick sah er seinen Schwager an. Hatten dessen Worte eine Spitze gegen ihn enthalten . . . so, als hege er Zweifel, ob Kurt fähig sei, das väterliche Geschäft befriedigend weiterzuführen?

Er sagte, in etwas scharfem Tone:

„Niemand kann Vaters Tod mehr bedauern als ich! Aber darüber kömmt ihr beruhigt sein: daß ich alles tun werde, um es in seinem Sinne zu führen!"

Martha Wieborg, die einen Zusammenstoß der beiden Männer befürchtete, brachte in hastiger Eile Wein und Kuchen herbei.

Wieborg trank Heyßen zu.

„Auf gute Zukunft!"

„Danke!" erwiderte Heyßen kurz.

Wieborg, den der Wein gesprächig machte, begann nun, von allem möglichen zu sprechen, dem Gesangverein, dem er als Vorstandsmitglied angehörte, und manchem anderen noch.

Martha Wieborg hörte ihrem Gatten andächtig zu. Heyßen aber, der sich nur selten an der Unterhaltung beteiligte, fühlte sich durch das selbstgefällige Gerede seines Schwagers abgestoßen und sehnte das Ende dieses Beisammenseins herbei.

„Du wirst nun auch allmählich daran denken müssen, zu heiraten!" sagte Wieborg plötzlich.

In die matten Augen Martha Wieborgs kam ein Glänzen.

Heyßen, der den letzten Worten seines Schwagers keine Beachtung mehr geschenkt hatte, fuhr aus seinen Gedanken auf.

An Renate hatte er gedacht. Ihr Bild stand vor ihm. Nun aber legte sich eine Schwere auf sein Herz, und etwas wie Trauer oder Wehmut kroch über ihn hin. Er sagte schroff:

„Das hat noch Zeit! Ich habe mir bisher auch noch keine Gedanken darüber gemacht!"

„Das solltest du aber tun. Das Alter zum Heiraten hast du ja!"

Und Martha sekundierte ihrem Gatten:

„Du kennst doch in der großen Wohnung nicht immer allein bleiben!"

Wendhusen stand auf.

„Kommt Zeit, kommt Rat! Jetzt müßt ihr mich aber entschuldigen. Ich bin müde und muß morgen wieder eigentlich, Herr Heyßen."

Nachdenklich ging Heyßen heimwärts. Als er vor seinem Hause stand, bangte ihm plötzlich davor, in die Stille seiner Wohnung zurückzukehren. Er ging weiter, ohne Ziel.

Das Zusammensein mit seinen Verwandten hatte in ihm eine Verstimmung zurückgelassen. Er wußte keinen eigentlichen Grund dafür, doch nahm er sich jetzt schon vor, nicht so bald wieder Wieborgs zu besuchen.

Renate Adrian tauchte in seinen Gedanken auf. Aber die Erinnerung an sie machte ihn jetzt nicht froh.

Lange Zeit stand Heyßen am Alsterdam. Er sah hinunter in die Fluten, die geheimnisvoll rauschten. Die Lichter der Lombardbrücke spiegelten sich im Wasser. Ein kleiner Dampfer huschte dahin. Verhalten kamen Menschenstimmen aus einem Boot, das sich langsam dem Ufer näherte.

Am nächsten Morgen empfing Heyßen eine Karte Professor Arians, der ihm mitteilte, daß sie wegen des schlechten Wetters ihren Aufenthalt in Schottland abkürzen und schon in wenigen Tagen in Hamburg eintreffen würden.

Glückwünsche las Heyßen immer wieder die wenigen Zeilen, als könne er die Botschaft nicht fassen.

So bald schon würde er Renate wiedersehen!

Gehoben von dem Glück der Erwartung ging Heyßen durch die Arbeitsräume. Er hatte ein freundliches Wort für jeden Kaufmann. Vor Wendhusens Schreibtisch blieb er stehen.

„Wie wäre es, Herr Wendhusen, wenn Sie heute abend bei mir speisen würden? Oder haben Sie schon über Ihre Zeit verfügt?"

Wendhusens Gesicht hatte sich in freudiger Erregung gerötet.

„Nein . . . aber es wäre zuviel Ehre . . ."

„Sie würden mir eine große Freude machen! Sie haben in letzter Zeit so viel für mich gearbeitet, daß wir nun auch einmal ein paar gemütliche Stunden miteinander verbringen können."

Es wurde ein froher Abend. Sie hatten gut gespeist; nun saßen sie bei Wein und Zigarre und gaben sich behaglicher Unterhaltung hin.

Wendhusen verlor allmählich seine anfängliche Befangenheit. Er blickte in dem großen, gemütlich eingerichteten Zimmer umher und meinte:

„Es ist eigentlich, daß Sie diese schönen Räume so ganz allein bewohnen, Herr Heyßen!"

„Daran ist leider nichts zu ändern."

Wendhusen stockte einen Augenblick; dann sagte er, indem er sich einen merkbaren Ruck gab:

„Sie sollten heiraten, Herr Heyßen!"

Wider Willen mußte Heyßen lachen. Er gedachte des gleichen Rates, den ihm am Vorabend sein Schwager gegeben hatte. Seltsamerweise empfand er aber jetzt bei Wendhusens Worten nicht jenes Unbehagen, das ihn angefallen hatte, als Wieborg ihm zur Heirat geraten hatte.

Etwas ängstlich betrachtete Wendhusen das Gesicht seines Chefs. Sollte dieser ihm seinen gutgemeinten Rat verargen? . . .

Heyßen, der in den Prokuristen Zügen zu lesen verstand, klopfte ihm auf die Schulter.

„Daß gerade Sie eingefleischter Junggeselle mir diesen Rat geben, wundert mich eigentlich."

„Ich dachte nur . . ."

„Wenn Sie es so gut mit mir meinen, warum sind denn Sie nicht verheiratet, Wendhusen?"

Der Prokurist sah nachdenklich vor sich hin. Ein bitterer Zug lag um seine dünnen Lippen.

„Wissen Sie, Herr Heyßen, das mit dem Heiraten ist so eine Sache. Diejenige, die man möchte, bekommt man nicht, und für andere hat man dann keinen Appetit mehr."

Heyßen fühlte, daß er da unbewußt an eine Wunde gerührt hatte. Er streckte Wendhusen die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie, ich war etwas ungeschickt . . ."

„Aber Gott bewahre, Herr Heyßen! Von mir ist ja nicht die Rede. Aber ich meine doch, Sie sollten sich bald eine Frau nehmen! Das bringt erst die rechte Freude ins Haus!"

Mit frohem Blick sah Heyßen den anderen an. Renates Bild leuchtete ihm.

„Wer weiß, vielleicht bringe ich Ihnen eine Frau früher, als Sie denken . . ."

„Das wünsche ich Ihnen von Herzen, Herr Heyßen!" erwiderte Wendhusen und bekam feuchte Augen.

— — — — — — — — —

Heyßen stand an den St.-Pauli-Landungsbrücken und sah, wie das aus England kommende Schiff in den Kaiser-Wilhelms-Hafen einfuhr. Er war in größter Erregung und konnte es kaum erwarten, bis der kleine Dampfer, der die Passagiere an Land bringen sollte, erscheinen würde.

Am Abend vorher hatte Heyßen ein Telegramm von Professor Adrian erhalten, das dessen Ankunft für den nächsten Tag ankündigte. Da war es für Heyßen mit der Ruhe vorbei. An Arbeit war nicht mehr zu denken. Er fieberte der Stunde entgegen, da er Renate wiedersehen würde.

In die Schar der Wartenden kam Bewegung. Ein kleiner Dampfer kam rasch näher. Zitternd vor Aufregung blickte Heyßen hinüber. Jeden Augenblick mußte er Renate sehen . . .

Näher und näher kam das Schiff . . . Da, inmitten eines Menschenknäuels . . . ein liebes vertrautes Gesicht

Nun schien auch Renate ihn gesehen zu haben. Grüßend hob sie die Hand. Der Dampfer legte an. Als einer der ersten überschritt Professor Adrian den Steg. Mit raschen Schritten kam er auf Heyßen zu.

„Grüß Gott, Herr Heyßen! Ich freue mich, daß wir uns so bald schon wiedersehen!"

Heyßen hörte Adrians Worte wie aus weiter Ferne. Sie sah er nur, der vor ihm stand, ein glückliches Lächeln im Gesicht. Mit rascher Bewegung reichte sie ihm die Hand.

„Haben wir nicht Wort gehalten?" sagte sie mit dunkler Stimme, in der ein neuer Klang mitschwang.

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie innig.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so bald gekommen sind!"

Er begleitete sie in ihr Hotel. Während der Fahrt erzählte Professor Adrian von ihren Erlebnissen in Schottland.

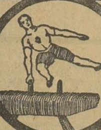
„Das schlechte Wetter hat uns rasch wieder davongetrieben. Und dann ist, ja Ihnen im Vertrauen gesagt, Lord Crewton zwar ein guter Kerl, aber auf die Dauer doch zu langweilig für unsereinen. Nicht wahr, Renate?"

„Allerdings", erwiderte sie und sah Heyßen mit schelmischem Lächeln an.

Der kam von Renates Antlitz nicht los. Immer wieder mußte er sie ansehen, mußte in ihre Augen schauen, aus deren Grund ihm ein warmes Licht entgegenstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0006



Turnen – Sport – Spiel

Fußball

Wochentagsspiel Preußen—Neumark

am Freitag abend auf dem Kasernenhof.

Der Preußen unerwartet günstiges Abschneiden gegen den VfL. gab ihnen den Mut, eine Spielaufforderung an die Spielvereinigung des Geiseltals ergehen zu lassen. Der Erfolg ist da: wir haben die Genugtuung, daß die Kräfte unserer Preußen auch an denen Neumarks gemessen werden können. Das Pikante an dieser Begegnung ist unbestreitbar: auf der einen Seite die nach einjähriger Ligazugehörigkeit nun doch — leider — zum Wiederabstieg verurteilte Geiseltalmannschaft, auf der anderen unser Merseburger 1 b-Vertreter, der in letzter Zeit wieder nach vorn drängt (in Gesellschaftsspielen!) und dabei eine Reihe höchst achtbarer Erfolge erzielte.

Es sind aufeinander eingestellte, alte Rivalen, die Freitag die Klingen kreuzen. „Hie Neumark — hie Preußen" hieß es seinerzeit schon immer, als beide noch zur B-Klasse gehörten, bis dann vor

Morgen, Freitag, 18.30 Uhr
Preußen — Neumark
Kasernenhofplatz

2 Jahren die Braunjacken im letzten entscheidenden Spiel mit ihrem einzigen bis dahin gegen Preußen erzielten Siege den Merseburgern den Weg verlegten, sie vielmehr das Erbteil an deren Statt übernahmen. Sie haben versucht, es gut zu verwalten, ihr Mühen war umsonst, sind nun wieder genau soweit wie die Preußen und dazu verurteilt, denselben in den kommenden Verbandsspielen, wie früher, Waffenbrüderschaft in dem sich alljährlich wiederholenden Zweikampf Süd gegen Nord des Gaugebiets zu leisten.

Seit der letzten Begegnung sind fast zwei Jahre ins Land gegangen. Wie wird's nun jetzt werden? Unklarheit liegt über dem Treffen und seinem Schlußresultat, weshalb auch uns jede Vorhersage erspart sei. Ein geringes Plus liegt u. E. auf seiten der Gäste, die ein gut Teil Erfahrung aus dem „Oberhause" mitbringen, für die Preußen sprechen die letzten Resultate und der ihnen besonders zusagende Kasernenhofplatz. Das Treffen wird naturgemäß nicht nur in Merseburg, sondern auch im Geiseltal viel Interesse erwecken. Als Leiter fungiert ein Unparteiischer aus Halle.

Hockey

Was die indischen Hockeyspieler können?

Ihr 10 : 0-Spiel gegen den DHC. in Hannover.

Wir erfahren zu dem Bombensieg der Inder in Hannover folgendes:

Wohl keiner der 2500 Zuschauer, die mit intensivem Interesse auf dem DHC.-Platz das Hockey beobachten durften, das man sich wünscht, dürfte mit einer Enttäuschung den Platz verlassen haben. Was die Inder zeigten, war Hockeysport in unübertrefflicher Weise, verbunden mit größter Fairneß und idealer Auffassung. Sie spielten mit den Deutschen förmlich in der ersten Halbzeit, die sich überhaupt nicht zu finden und des öfteren wie angewurzelt an den Boden schienen. Das war gerade der große Erfolg der Ausländer, daß sie es fertig brachten, den Gegner zur Ohnmacht zu verurteilen. Das Geheimnis ihres Spiels scheint ihre überlegene Stocktechnik und ihre schnellere Überlegungskraft im Kampf alias Schlagfertigkeit zu sein. Es gibt gewiß einige Momente, die das schlechte Verständnis innerhalb der hannoverschen Elf verständlich erscheinen lassen, aber sie tun dem vollkommen durchgebildeten Können der Inder, die nebenbei eine natürlichere Begabung zu haben scheinen, durchaus keinen Abbruch.

Zur Freude aller entschloß sich die Leitung der olympischen Indien-Elf dazu, den überragenden Dhian Chand, den Mittelstürmer im Ideal, spielen zu lassen, obwohl er an und für sich geschont werden sollte. Durch seine eminente Begabung wird die ausländische Mannschaft ohne Übertreibung um 3 bis 4 Tore besser, was auch in diesem Spiel bewiesen wurde. Man denke nur an das 10. Tor, wobei er in idealer Weise, teilweise mit einer Hand den Gegner überspielend, durch alle Hindernisse hindurchging und schließlich so weit war, den Ball ins leere Tor zu heben. Begeisterter Beifall belohnte diese ideale Leistung.

Nach der Pause nahmen die Hannoveraner eine erfolgreiche Umstellung vor, Irmer war ein besserer Mittelläufer als Thies, auch Heimsoth wurde wesentlich besser. So kamen die Inder nach einer 8 : 0-Halbzeit nur noch zu zwei Toren, währenddessen die Deutschen einige wirklich gute Chancen herausarbeiteten, die aber unter großem Pech nicht realisiert wurden.

Die Inder zeigten vorbildliches Verständnis untereinander, das natürlich bei den Deutschen infolge der etwas zusammengewürfelten Zusammenstellung ausblieb. Im gesellschaftlichen Teil nach dem Spiel entwickelte sich eine glänzende Harmonie, die darauf schließen ließ, daß die Inder der deutschen Gastfreundschaft alle erdenkliche Sympathien entgegenbrachten.

Wichtig für Olympiafahrer nach Amsterdam.

Die bei den vorigen Olympischen Spielen gemachten Erfahrungen haben es angezeigt erscheinen lassen, in diesem Jahre rechtzeitig auf ein sicheres einfaches Unterkommen der weiblichen Besucher besorgt zu sein. Es hat sich zu diesem Zwecke in Amsterdam ein „Christlichsoziales Komitee" gebildet, das sich aus Vertreterinnen der größten holländischen Frauenvereine zusammensetzt. Aufgabe des Komitees ist, bei genügender Beteiligung ein Zeltlager für Besucherinnen der Spiele einzurichten, in dem sowohl Frauen wie Mädchen Unterkunft und volle Verpflegung finden können. Über die Bedingungen der Anmeldung, die Preise usw. erkundige man sich rechtzeitig bei dem „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum" (Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle), Leipzig N. 22, Friedrich-Karl-Straße 22.

Sportkleidung der deutschen Olympia-Teilnehmer.

Zivilkleidung.
Die Damen werden blaues Sportkostüm mit schwarzrotgoldenem Adler, die Herren blauen Anzug mit weißer Mütze und Adler in Amsterdam tragen. Unser Bild zeigt die bekannte deutsche Olympiakandidatin Frl. von Bredow und das Mitglied des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele Dr. Jentsch.

Sportkleidung.
Im Kampffeld des Amsterdamer Stadions werden die deutschen Olympiateilnehmer in weißer Hose, weißem Hemd mit rotem Bruststreifen und dem schwarzrotgoldenen Wappen auf der Brust erscheinen. Die Teilnehmerinnen tragen schwarze Hose. Auf unserem Bild sind Leichtathleten in der olympischen Sportkleidung zu sehen.

Kraftsport

Haymann—Diener.

Anläßlich des am 13. Mai stattfindenden Kampfes um die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland amtieren in der Westfalenhalle außer dem Hausringrichter Handtke (Düsseldorf) noch Rothenburg (Hamburg), Mügge (Köln) und Paul Samson-Körner. Kampfleiter für das Treffen Haymann—Diener wird wahrscheinlich der alte Haudegen Samson-Körner, da sich beide Parteien damit einverstanden erklärt haben.

Für die Schwergewichtsmeisterschaft ist von der Stadt Dortmund eine Ehrengabe gestiftet worden, die Oberbürgermeister Dr. Eickhoff überreichen wird. Europameister Max Schmeling, der durch seine Handverletzung seinen Schwergewichtstitel nicht verteidigen kann, wird als Gast in der Westfalenhalle anwesend sein.

Jugendpflege im VMBV.

Eine kürzliche Tagung des Jugendausschusses des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine (VMBV.) befaßte sich mit der Ausgestaltung des am 24. Juni stattfindenden Jugendspieltages. Wie im Vorjahre werden den siegenden Jugendmannschaften im Hand- und Fußball sowie in den Staffeln Wimpel verliehen, die vom Deutschen Fußballbund und von der Sportbehörde für Athletik gestiftet sind. Allen Mannschaften wird für den Jugendspieltag die Vorführung gymnastischer Pflichtübungen auf der Grundlage der vom DFB. herausgegebenen Nerzschen Gymnastikhilfe vorgeschrieben werden. Zur Erhöhung der Werbewirkung gibt außerdem der DFB. ein Werbeplakat für den Jugendspieltag heraus. Obwohl der Bestand des Verbandes an Jugendlichen gegen das Vorjahr einen kleinen Zuwachs verzeichnet, ist in einzelnen Gebieten eine besonders nachdrückliche Werbung unter den Jugendlichen notwendig, für die geeignete Maßnahmen beraten wurden. Zu erwähnen ist ferner, daß für die im Juli und August stattfindenden Jugendleiter-Lehrgänge der Deutschen Sportbehörde noch einige Stellen für den VMBV. frei sind und entsprechend besetzt werden sollen. Die Beratung über die Richtlinien für Bestleistungen als Ergänzung der Jugendarbeitsbewerbung in den Vereinen wurde vertagt. Aus dem Bericht über die Tagung des Jugendausschusses im DFB. wurde bekannt, daß der DFB. eine neue Jugendsatzung bearbeitet, die auch die entsprechenden Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde mitberücksichtigt und voraussichtlich endlich die schon lange notwendige einheitliche Festlegung des Stichtages für die Jugendgrenze zwischen DFB. und DSB. bringen wird.

Himmelfahrt ist der Götz-Wandertag

Hunderttausende deutsche Turner und Turnerinnen werden sich wieder zu fröhlicher Wanderung vereinen und zu Ehren ihres alten Führers durch die Frühlingswelt deutscher Heimat ziehen. Es ist ein schöner Brauch, der Anhänglichkeit und Treue mit deutscher Wandersehnsucht und Naturbegeisterung vereint.

Das Wandern ist schon zu allen Zeiten, seit Jahn, der selbst ein begeisterter Wanderer war, in den Turnvereinen gepflegt worden. Turnen und Wandern haben immer zusammengehört. Der rechte Wanderer versteht auch, zu allen Jahreszeiten der Natur ihre Eigenarten und Schönheiten abzulauschen.

Förderung des Wanderns bedeutet Einwirkung auf Seele und Gemüt. Das turnerische Erziehungsideal gleichzeitiger Einwirkung auf Körper und Seele findet in ihm eine herrliche Erfüllung. Möge es den Hunderttausenden deutscher Turner und Turnerinnen in der herrlichen Frühlingswelt daher körperliche Kräftigung und Erholung, zugleich aber auch das Bewußtsein der Schönheit und Erhabenheit der Natur und der Verbundenheit des Menschen mit seiner Heimat bringen!

*

Jugendwandertag im VMBV.

Alljährlich findet im gesamten Gebiete des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine ein allgemeiner Jugendwandertag statt. In diesem Jahre ist davon abgesehen, einen einheitlichen Termin hierfür festzusetzen, sondern es ist den einzelnen Gauen bzw. Vereinen überlassen worden, den Wandertag den besonderen örtlichen Verhältnissen entsprechend an einem beliebigen Sonntag in den Monaten Juli bis August abzuhalten. Die Vorbereitungen hierzu werden in den einzelnen Gauen jetzt bereits getroffen.

Luftfahrt

Wer will fliegen lernen?

Die Deutsche Luftfahrt G. m. b. H. ermöglicht den Mitgliedern des Deutschen Luftfahrtverbandes und der Akademischen Fliegergruppen die Flugausbildung zum Führerschein A auf ihren Zweigstellen Böblingen und Würzburg zu wesentlich herabgesetzten Kosten. Bedingung zur verbilligten Flugausbildung ist die erfolgreiche Teilnahme an einem sechswöchigen Sportkursus auf einer dieser Zweigstellen oder an einem durch den Deutschen Luftfahrtverband veranstalteten Jugendfliegerkursus, ferner der Besitz des Deutschen Turn- und Sportabzeichens. In Ausnahmefällen kann dieses während der Flugausbildung erworben werden. Die Kosten für die reine Flugausbildung betragen bei Leichtflugzeugen 700 RM. und bei Flugzeugen der Klasse A 1000 RM. Für Nichtmitglieder obiger Vereine sowie für Bewerber, die die Altersgrenze von 24 Jahren überschritten haben, betragen die Flugausbildungskosten bei Leichtflugzeugen 1500 RM. und bei Flugzeugen der Klasse A 2000 RM. Die Flugausbildung beansprucht durchschnittlich 2½ bis 3 Monate. Bewerbungen nimmt die Hauptleitung der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H., Berlin W. 35, Blumeshof 17, entgegen.

Zeppelin-Gedächtnis-Flugtag in Mockau.

Am 3. Juni findet auf dem Flughafen Leipzig-Mockau nachmittags ein Zeppelin-Gedächtnis-Flugtag statt. Dem Veranstalter ist es gelungen, für diesen Tag den bekannten deutschen Kunstflieger Gerhard Fieseler, den Sieger über Udet im Münchener Kunstflugturnier, zu verpflichten.

Berlin—Hannover bei Nacht.
Eine Musterstrecke.

Am 23. April ist die Nachtbefeuerung der Strecke Berlin—Hannover in vollem Umfange in Betrieb gesetzt worden. Die Strecke wird allerdings vorläufig nur bei Tag betrieben durch den „London Expreß" (die Lufthansa hat, wie aus dem soeben erschienenen, von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums herausgegebenen Reichsluftkursbuch Nr. 11 zu ersehen ist, auch noch andere Sammelbezeichnungen, wie Ost-Expreß, Isar-Expreß, Alster-Schweiz- und Adria-Expreß u. a., eingeführt. Für die später zu erwartende Aufnahme des Verkehrs steht jedenfalls eine mustergültig befeuerte Nachtstrecke zur Verfügung. Auf der 253 Kilometer langen Strecke Berlin—Hannover sind insgesamt 46 Feuer angebracht, so daß etwa aller 5 bis 6 Kilometer sich ein Orientierungspunkt befindet. Die Befeuerung besteht aus 10 großen Feuern (elektrische Drehscheinwerfer), die einen Sichtbereich von 50 bis 60 Kilometer haben. Zwischen diesen großen, etwa aller 25 Kilometer aufgestellten Drehscheinwerfern stehen 4 bis 5 kleinere Feuer (flüssig Gasglühlicht, elektrisches Glühlicht und elektrisches Entladungslicht), die eine durchschnittliche Sichtweite von 25 bis 30 Kilometer haben. Beim Fluge über die Strecke hat also der Pilot jederzeit mehrere Feuer gleichzeitig in Sicht und kann seinen Kurs einwandfrei durchhalten. Die Art der Feuer sorgt auch dafür, daß bei ungünstigen Sichtverhältnissen stets ein Richtungsfeuer zu sehen ist. Die Feuer sind aufgestellt auf eisernen, weißrotweiß gestrichenen Gittermasten oder Holzmasten, die auch bei Tage eine einwandfreie Markierung der Strecke bilden. Jedes Feuer hat eine besondere Kennung, so daß das Flugzeug jederzeit genau seinen Standort kennt. Brennzeit der Feuer von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang.

Segelflug-Höhenweltrekord beträgt 620 Meter!

Ferdinand Schulz, der Inhaber des Dauerweltrekords für Segelflugzeuge, stellte kürzlich auch einen neuen Weltrekord im Höhenfluge auf, den bisher Frankreich mit einer Höhe von 547 Meter über der Startstelle hielt. Schulz erreichte bei seinem mehr als einstündigen Fluge in Grunau im Riesengebirge nicht, wie zuerst gemeldet, eine Höhe von 570 Meter, sondern, wie jetzt die Auswertung des Fluges durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt E. V. ergab, eine Höhe von 620 Meter über der Startstelle. Er verbesserte also den bisherigen Rekord um 73 Meter. Die Leistung ist also um so erstaunlicher, als sie bei sehr stark böigem Wetter und nicht mit einer Rekordmaschine, sondern mit einem Schulzwecken dienenden Rumpfflugzeuge erzielt wurde.

In Kürze

Vor etwa 4000 Zuschauern fand am Sonnabend in der Leinestadt der Rugbykampf Hannover—Paris statt, den die Franzosen erwartungsgemäß zu ihren Gunsten entschieden. Das Ergebnis 20 : 6 (9 : 3) gibt so ziemlich den Spielverlauf wieder.

Das Programm für den „Tag der Schwergewichte" am 11. Mai im Madison Square Garden in Neuyork lautet: Rudi Wagener gegen Big Boy Petersen, Pierre Charles gegen Jim Maloney, Phil Scott gegen Roberto Roberti.

Domgörgens Herausforderung an Mittelgewichts-Europameister Bosisio ist, da sich der Italiener bis zum 27. April nicht geäußert hat, von der Internationalen Boxunion anerkannt worden. Der Titelkampf hat innerhalb von drei Monaten, bis spätestens 27. Juli, stattzufinden.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Änderungen für den 13. Mai 1928. Spiel Nr. 612 leitet Deppe (Nietleben). Entscheidungsspiel K leitet Kloß (99). Entscheidungsspiel L leitet Crain (Olympia). Juniorenspiel Nr. 310 leitet Stein (Eintracht). Werbehandballspiel in Kassel am 13. Mai 1928 Kurhessen Polizei—Hessen Preußen leitet Gottschalk (VfL. 96). Hohl. Baer.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilungen.)

1. Am Sonntag, dem 13. Mai 1928, findet folgendes Damenspiel statt: 15 Uhr: 96 Damen—Wacker Damen (Elsmann).
2. Der in Aussicht genommene Kursus des Sportlehrers Schelenz findet nicht statt. Oswald. Füllgraf.

Vereinsnachrichten

SpV. Marathon E. V. Neu-Rössen. Der Trainingsplan ist wie folgt festgesetzt: Montag: Tennis; Dienstag: sämtliche weibliche Mitglieder; Mittwoch: Fußball für alle, Tennis; Donnerstag: Leichtathletik für alle; Freitag: Handball für alle, Faustball; Sonnabend: Tennis; Sonntag: Tennis. Wir bitten, recht zahlreich zum Training zu erscheinen — Am 12. Mai, nachm. 5 Uhr, spielt in Leipzig-Eutritzsch, auf dem Wacker-Sportplatz, die Olympiamannschaft gegen eine schottische Berufsspielermannschaft; hierzu treffen sich die Radfahrer ½3 Uhr auf dem Pfalzplatz; die übrigen benutzen die elektrische Bahn 2.17 Uhr ab Pfalzplatz.

Allgemeiner Turnverein. Sonntag, den 13. Mai 1928, 14.30 Uhr, Anturnen sämtlicher Abteilungen auf dem Sommerturnplatz am Scheitplatz, Leunaer Straße. Anschließend Hand- und Faustballspiele. Nachdem gemütliches Beisammensein. Der Vorstand.

Schachgemeinschaft Rössen. Freitag, den 11. Mai, 20 Uhr, im Vereinszimmer des Gesellschaftshauses Vortrag über „Die italienische Eröffnung".

Sportverein von 1899 (Leichtathletik-Abteilung). Die nach Schkeuditz gemeldeten Teilnehmer fahren am Sonntag, um 1 Uhr, mit Auto ab „Linde". Treffpunkt ¾1 Uhr dortselbst. Die gemeldete Abfahrtszeit mit der Straßenbahn ist hinfällig. Dylla.

VfL. (Gesangs-Abteilung). Unsere Gesangsstunden finden künftig jeden Sonnabend, 20 Uhr, statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Thelemann.

In den ersten 10 Jahren
sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden
NIVEA-KINDER SEIFE
waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. - Preis 70 Pf.

Sonnengebräunt
wird Ihr Körper, wenn Sie ihn vor Luft- und Sonnenbädern, vor Fahrten und Wanderungen mit
NIVEA-CREME
einreiben; denn Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen. Gleichzeitig beugt Nivea-Creme schmerzhaftem Sonnenbrand vor.
Dosen M. 0.20 bis 1.20 / Tuben aus reinem Zinn M. 0,60 u. 1.—
Nur Nivea-Creme enthält Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0007

/ Der Rundfunk /

Bildtelegraphie, Fernsehen, Filmmusik

Ungeduldig wird man oft von Leuten gefragt, wie es denn nun mit der Bildtelegraphie und mit dem Fernsehen stehe, weil man so gar nichts mehr davon höre. Die ungeduldigen Fragen sind ein Beweis für die Schnellebigkeit unserer Zeit; dem modernen Menschen ist das Tempo unserer technischen Fortschritte immer noch nicht schnell genug. Dabei geht es auch in Bildtelegraphie und Fernsehen in einem Tempo voran, das Staunen erregen muß. Erst anfangs Dezember 1927 wurde die erste staatliche Bildtelegraphie zwischen Berlin und Wien durchgeführt. Schon im Januar hat die preußische Polizeiverwaltung die Bildtelegraphie übernommen und führt dieselbe täglich in der Praxis mit bestem Erfolg aus. Dazu kommt die Übertragung von Bildfunkwetterkarten, die auch in der Praxis beste Bewährung gezeigt haben. Und nun ist in Österreich bereits der Fultograph eingeführt worden, während in Deutschland nach unserer Kenntnis noch in diesem Jahre ein Gerät auf den Markt kommen wird, das Strichzeichnungen auf elektrolytischem Wege auf präpariertes Papier aufzeichnet. Es ist also recht viel geleistet worden. Natürlich ist von da bis zur eigentlichen Bildtelegraphie noch ein weiter und schwieriger Weg, wenn man unter Bildtelegraphie, wie es üblich ist, die Möglichkeit versteht, die Vorgänge im Senderaum beispielsweise nicht nur zu hören, sondern gleichzeitig zu sehen. Auch das wird kommen; aber um es zu erleben, muß man sich noch mit einiger Geduld wappnen. Dahingegen scheint auf einem anderen Gebiete der praktische Erfolg und die Möglichkeit, dieses dem allgemeinen Publikum zugänglich zu machen, schon bedeutend nähergerückt zu sein. Es handelt sich darum, daß bei der Aufführung eines Sendespieles ein Film gedreht wird, der dann im eigenen Heim vorgeführt werden kann, und zwar so, daß er absolut synchron, also gleichzeitig mit dem durch Radio zu empfangenden Hörspiel, abläuft. Der Rhythmograph von Blum, der unserer Ansicht nach sehr bald auch in der Musikpädagogik und in der Filmbegleitungsmusik eine bedeutsame Rolle spielen dürfte, ermöglicht den absoluten Gleichklang und Gleichlaut zwischen Film und Radiomusik, so daß die vom Sender kommende Musik oder Sprache den am Empfangsort ablaufenden Film automatisch steuert. Das wird ein Übergangsstadium darstellen zum eigentlichen Fernsehen, und es wird als ein Fortschritt bis zur Verwirklichung des Fernsehens nicht wenige Freunde gewinnen. Man denkt auch daran, daß man in kleineren Provinzorten, die Sendespielfilme im Kino des Ortes abrollen läßt und zugleich durch Lautsprecher und gute Radioanlagen die Aufführung in Musik und Wort aus dem Sendeort überträgt, eine Vervollkommnung des Kinos, die sicherlich bald dazu führen wird, daß sich die großen Filmgesellschaften die Erlaubnis erwirken wollen, zu diesem Zwecke eigene Privatsender zu errichten, die speziell dieses ergänzte Filmspiel pflegen. Auch die Technik des Sendespieles wie jene des Films wird damit auf eine ganz neue Basis gestellt werden. Und es wird kaum mehr lange dauern, bis die ersten praktischen Versuche in dieser Richtung auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Funkanlage des neuen L. Z. 127

In den Werken des „Luftschiffbau Zeppelin" geht in Friedrichshafen das neue Luftschiff **„L. Z. 127"** seiner Vollendung entgegen. Immer vollkommener werden die technischen Einrichtungen dieser Lenkluftschiffe! Ihre Tragfähigkeit, ihre Schnelligkeit, ihre Sicherheit, ihre Bequemlichkeit und ihre Möglichkeiten zu ständiger Nachrichtenverbindung mit der Erde wachsen mit jedem neuen Schiffstyp. So wird auch die drahtlose Anlage des „L. Z. 127" das Modernste sein, was die Funktechnik heute auf diesem Gebiete leisten kann. Sie ist von der Telefunkengesellschaft entwickelt und gebaut worden; ihr Einbau geht in diesen Tagen vor sich. Den Betrieb der Anlage wird später die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debeg) versehen, die als Eigentümerin der Radioanlagen auf den meisten deutschen Handelsschiffen dafür über ausgezeichnete Erfahrungen verfügt. An Einzelheiten über die Funkausrüstung des Zeppelinluftschiffes wird folgendes interessieren:

Der Hauptsender ist fremdgesteuert und verfügt über eine Antennenleistung von etwa 140 Watt. Er kann auf Wellenlängen von 500 bis 2100 Meter arbeiten. Als Stromquelle für den Betrieb der Geräte dient entweder ein Generator, der von einem sogenannten „Regel-Propeller" angetrieben wird, oder ein fester Maschinensatz, der eine Akkumulatorenbatterie speist. Der Regelpropeller — vom Winde der großen Propeller angetrieben — erzwingt infolge einer sinnreichen Konstruktion eine vollkommen gleichmäßige Stromerzeugung, auch bei wechselnder Fahrtgeschwindigkeit; seine Flügel verstellen sich nämlich automatisch je nach der Intensität des Treibwindes derart, daß der Generator ständig auf gleicher Tourenzahl gehalten wird. Bei Nichtbenutzung kann der ganze Generator mit Propeller in das Luftschiff eingeschwenkt werden, um durch Fortnahme seines Stirnwiderstandes eine etwaige Verminderung der Fahrtgeschwindigkeit zu verhüten.

Die Empfangsanlage ist ein modernes Neutrodyngerät, ein Sechsröhrenapparat mit einem Wellenbereich von 125 bis 25 000 Meter. Ein Telefunkenpeiler neuester Konstruktion vervollständigt die Funkanlage. Als Antenne dienen zwei Drähte von je 100 Meter Länge, die mit kleinen Endgewichten belastet sind. Außer dem Hauptsender wird ein Notsender, der 70 Watt Antennenleistung hat, eingebaut; sein Betrieb erfolgt ebenfalls aus den genannten beiden Stromquellen.

Die gesamten Sende- und Empfangsgeräte, die das geringe Gewicht von etwa 90 bis 100 Kilogramm haben, sind in der vorderen Gondel in einem besonderen Funkraum untergebracht.

Deutschlandsender und Langenberg im Ausland

Schon wiederholt sind „Rekord"-Reichweiten der beiden deutschen Groß-Rundfunkstationen, des Deutschlandsenders bei Königswusterhausen und des Rheinlandsenders bei Langenberg, bekanntgeworden. Zwei weitere außergewöhnliche Einzelergebnisse dieser von Telefunken erbauten Großsender werden das Interesse der Rundfunkhörer finden. Aus Basel kommt die Nachricht, daß ein dort ansässiger Gelehrter die Darbietungen des Deutschlandsenders mit Kristalldetektor empfangen hat. Die Lautstärke war allerdings nicht bedeutend, das ist aber in Anbetracht einer Entfernung vom Sender zum Empfänger von rund 700 Kilometer nicht weiter verwunderlich. Von jenseits des Ozeans, aus der Stadt Kensington im Staate Neuyork (U. S. A.), teilt ein Rundfunkfreund mit, daß er mit seinem Röhrenempfänger vor kurzem den Rheinlandsender mit großer Klarheit abgehört habe. In der Luftlinie gemessen ist hier also eine Überbrückung von fast 7000 Kilometer erfolgt.

Wir haben schon wiederholt darauf verwiesen, daß Leistungen, wie hier neuerdings bestätigt, sehr anerkennenswert sind, daß sie aber die Kritik nicht aufheben können, die sich immer wieder gegen das dauernde Schwinden des Empfangs beim Rheinlandsender wendet, das keinesfalls als Fadingerscheinung gelten kann. Es wäre Aufgabe der Erbauer des Senders und der Reichspost, hier endlich nach dem Rechten zu sehen; denn der augenblickliche Stand der Dinge muß jedem Fernempfänger die Einstellung der Rheinlandwelle verleiden, so gern er dies wegen des meist vorzüglichen Programms tun wollte.

Wie alt ist der Lautsprecher?

Allgemein wird angenommen, daß der Lautsprecher erst mit dem Aufkommen der drahtlosen Telephonie erfunden wurde. Das ist jedoch ein Irrtum. Der Lautsprecher ist bereits 39 Jahre alt und hat trotz seiner Mängel in Maschinensälen, auf größeren Bahnhöfen, in Bergwerken und vor allen Dingen auf Schiffen vielseitige Verwendung gefunden. Der Erbauer des ersten Lautsprechers war der Oberingenieur Karl Frischen, geboren am 20. Juli 1830, gestorben am 7. Mai 1890. Er war lange Jahre technischer Leiter bei Siemens & Halske und bekannt unter dem Namen der „alte Frischen". Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin, das am 28. Februar 1889 im großen Saal der Philharmonie gefeiert wurde, hielt Frischen einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Elektrizität als Mädchen für alles". Bei diesem Vortrage führte Frischen den Lautsprecher zum ersten Male der Öffentlichkeit vor. Er bestand damals aus mehreren lautsprechenden Telephonen, deren Schallwirkung durch den bekannten trompetenförmigen Trichter verstärkt wurde. Lange Zeit war sein Vorhandensein den meisten Menschen unbekannt. Erst durch den Rundfunk ist er allgemein bekanntgeworden.

Zwei neue Funktürme für Berlin.

Berlin wird außer dem Funkturm in Witzleben, dem eisernen Wahrzeichen der Reichshauptstadt, in absehbarer Zeit zwei neue große Funktürme erhalten. Zwischen dem Berliner Messeamt, der Funkstunde-A.-G. und einer Baufirma sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die sich um das Projekt einer neuen großzügigen Senderanlage drehen. Es sollen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Eichkamp zwei Funktürme errichtet werden, die dieselbe Höhe wie der Witzlebener Funkturm erhalten. Mit dem Bau wird wahrscheinlich in einigen Monaten begonnen werden. Im Gegensatz zu dem Witzlebener Funkturm werden die beiden neuen Türme aus Holz errichtet.

Der drahtlose Fritz Reuter.

Unser großer plattdeutscher Heimatdichter Fritz Reuter, der, obwohl im Scherz oder Ernst, in seiner warmen, natürlichen, echt menschlichen Art das rechte Wort trifft und in seinem bezwingenden Humor immer wieder die Herzen gewinnt, soll am Sonnabend, dem 12. Mai, wieder einmal durch den Rundfunk die mitteldeutschen Hörer erfreuen; der ausgezeichnete Reuter-Sprecher, Dr. H. Rassow, wird von 20 bis 20.30 Uhr aus des Dichters Werken vorlesen.

*

Ein Gruß der Wartburg-Maientage im Rundfunk.

Wieder jährt sich das Maienfest auf der Wartburg, jene frohen Tage in unserer herrlichen, sagenumwobenen Heimatburg im Thüringer Wald, die jetzt hinabschaut auf das junge Grün der Wälder und den ersten weißen Blütenschnee. An diesen Festtagen soll ganz Mitteldeutschland durch den Rundfunk teilnehmen. Als Vorfeier spricht am Freitag, dem 11. Mai, 20.15 Uhr, der hervorragende Göttinger Gelehrte und Literaturhistoriker Professor Dr. Friedrich Neumann über den deutschen Minnesang. Am Sonntag, dem 13. Mai, folgt dann von 14 bis 16 Uhr die Übertragung des Festkonzertes aus dem Bankettsaal der Wartburg mit Werken von Liszt und Richard Wagner. Den Stab führt wieder der Sohn des großen Meisters, Siegfried Wagner. Solistin ist die Nürnberger Sopranistin Claire Kupfer. Mitwirkende: Die Weimarer Staatskapelle.

*

Das Leipziger Rundfunkorchester

unter persönlicher Leitung von Hilmar Weber

wird anläßlich des 3. Stiftungsfestes des Merseburger Funkvereins in Merseburg weilen und seine bisher nur durch den Rundfunk zuteil gewordene Kunst am Sonnabend im „Casino" unmittelbar zu Gehör bringen.

Programm-Vorschau

für die Woche vom 13. bis 19. Mai.

Opern und Operetten.

Sonntag: 17.50 Uhr: König Oedipus, Oper von Strawinsky: London/Daventry; 20.10 Uhr: Die Dollarprinzessin, Operette von Fall: Rheinland; 21.00 Uhr: Turandot, Oper von Puccini: Mailand.

Montag: 20.00 Uhr: Josua, Oratorium von Händel: Stuttgart/Frankfurt; 20.50 Uhr: Der Troubadour, Oper von Verdi: Neapel; 20.50 Uhr: Szenen aus Aida, Oper von Verdi: Budapest; 21.00 Uhr: Manon Lescaut, Oper von Puccini: Daventry 5 G. B.; 21.00 Uhr: Operettenübertragung: Mailand.

Dienstag: 19.00 Uhr: Macbeth, Oper von Verdi: Leipzig/Frankfurt; 19.20 Uhr: Opernübertragung: Kattowitz; 21.00 Uhr: Old Knockles, musikalische Komödie: Daventry 5 G. B.; 21.00 Uhr: Le Villi, Oper v. Puccini: Rom; 21.35 Uhr: Die Meistersinger, Oper von Wagner: London/Daventry.

Mittwoch: 20.00 Uhr: Josua, Oratorium von Haendel: Breslau; 20.00 Uhr: Jolantha, Oper von Tschaikowsky: Stockholm/Motala; 20.10 Uhr: Die Schützenlies'l, Operette von Eysler: Berlin.

Donnerstag: 19.30 Uhr: Martha, Oper von Flotow: Königsberg; 19.30 Uhr: Madame Butterfly, Oper von Puccini: Wien;

Leistungsfähige Radio-Geräte

und **erstklassige Ersatzteile**

kaufen Sie **preiswert** nur im ältesten Fachgeschäft

Radio-Keller Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

20.50 Uhr: Susannens Geheimnis, Oper von Wolf-Ferrari: Mailand; 21.15 Uhr: Boccaccio, Operette von Suppee: Rom; 21.30 Uhr: Operettenübertragung: Neapel.

Freitag: 19.00 Uhr: Opernübertragung: Budapest; 19.25 Uhr: Samson und Dalila, Oper von Saint Saens: Hamburg; 20.00 Uhr: Eugen Onegin, Oper von Tschaikowsky: Stuttgart; 20.15 Uhr: Die Afrikanerin, Oper von Meyerbeer: Leipzig; 20.50 Uhr: Crispin und seine Patin, Oper von Ricci: Neapel; 21.00 Uhr: Götterdämmerung, Oper von Wagner, 2. Akt: Daventry 5 G. B.

Samstag: 20.15 Uhr: Der Zigeunerprimas, Operette von Kalman: Wien; 20.30 Uhr: Die Glocken von Corneville, Operette von Planquette: Kattowitz; 21.15 Uhr: Norma, Oper von Bellini: Rom.

Musikalische Darbietungen.

Sonntag: 18.45 Uhr: Alte Musik: Stuttgart; 20.00 Uhr: Violinkonzert St. Frenkel: Königsberg; 20.30 Uhr: Schubert-Abend: Frankfurt; 20.30 Uhr: Militärkonzert: Breslau; 20.30 Uhr: Aus deutschen Opern: Leipzig; 21.00 Uhr: Schlagerstunde E. Arnold: Königsberg; 22.00 Uhr: Kammermusik: Daventry 5 G. B.

Montag: 20.15 Uhr: Altenglische Liebeslieder: Rheinland; 20.30 Uhr: Klavierabend P. Schramm: Breslau; 20.30 Uhr: Symphoniekonzert: Wien; 21.00 Uhr: Liederabend: Berlin; 21.15 Uhr: Volkstümliches Konzert: Leipzig; 21.30 Uhr: Kammermusik: Königsberg; 21.30 Uhr: Alte und neue Tänze: Berlin; 22.30 Uhr: Spätkonzert: Königsberg.

Dienstag: 18.00 Uhr: C.-M.-Bellman-Stunde: Rheinland; 20.00 Uhr: Violinkonzert S. Colbertson: Prag; 20.05 Uhr: Volksliederabend: Wien; 20.25 Uhr: Leichte Musik: Rheinland; 21.00 Uhr: Wagner-Abend: Stuttgart; 22.30 Uhr: Liederabend: Daventry 5 G. B.

Mittwoch: 20.15 Uhr: Arbeitersängerbund-Konzert: Leipzig; 20.15 Uhr: Abendkonzert: Rheinland; 21.00 Uhr: Moderner Tanz auf 2 Klavieren: Hamburg; 22.30 Uhr: Mein Heimatland: Berlin; 22.30 Uhr: Der fröhliche Mozart: Rheinland.

Donnerstag: 19.30 Uhr: Lautenabend: Stuttgart; 19.30 Uhr: Orchesterkonzert: Rheinland; 20.00 Uhr: Auffahrtskonzert: Zürich; 20.30 Uhr: Orchesterkonzert: Berlin; 21.15 Uhr: Deutsche Volkslieder: Leipzig; 21.15 Uhr: Im Wald und auf der Heide: Frankfurt.

Freitag: 19.30 Uhr: Festkonzert Gutwillentag: Wien; 20.15 Uhr: Symphoniekonzert: Warschau/Kattowitz; 20.30 Uhr: Frühlingssymphonie: Breslau; 20.30 Uhr: Chorgesänge: Berlin; 22.00 Uhr: Mozart-Abend: Frankfurt; 22.00 Uhr: Nachtmusik: Königsberg.

Samstag: 20.15 Uhr: Kammermusik: Stuttgart; 20.15 Uhr: Im Frühling: Leipzig; 20.15 Uhr: Brahms-Abend: Frankfurt; 20.30 Uhr: Militärkonzert: Budapest; 20.45 Uhr: Volkstümliches Konzert: Daventry 5 G. B.; 22.00 Uhr: Spätkonzert: Königsberg; 22.30 Uhr: Nachtmusik: Berlin.

Hörspiele, Literarisches, Bunte Unterhaltung.

Sonntag: 19.30 Uhr: Deutsche Dichter der Gegenwart: Leipzig; 20.15 Uhr: Bunter Abend: Stuttgart.

Montag: 20.10 Uhr: Agnes-Miegel-Dichtungen: Königsberg; 20.15 Uhr: Ernstes und Heiteres von Tieren: Leipzig; 21.15 Uhr: Von Zigeunern: Rheinland; 21.30 Uhr: Pechvögel, Humoresken: Breslau; 21.45 Uhr: Entwicklung des Romans: Stuttgart.

Dienstag: 20.00 Uhr: Jagd nach dem Glück: Stuttgart; 20.20 Uhr: Goldschmieds Töchterlein, Volksstück: Königsberg; 20.30 Uhr: 2000 Jahre Parlament, Cicero: Hamburg/Berlin; 20.30 Uhr: Der Maibaum, Rezitationen: Breslau; 21.15 Uhr: Brennende Heide, Hörspiel: Breslau; 22.00 Uhr: Groteskenabend: Stuttgart.

Mittwoch: 20.05 Uhr: Traumulus, Tragikomödie von Arno Holz: Königsberg; 20.15 Uhr: Hamlet, Drama von Shakespeare:

Ja, siehst du

solche Apparate baut man mit dem „Deutschen Rundfunk"!

„Der Deutsche Rundfunk", (im roten Umschlag!) die Funkzeitschrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sende-Kritik, Roman, Schach-, Rätsel- und Humorecke und die ausführlichen Programme aller europäischen Sender (auch die wichtigsten amerikanischen Stationen). Bestellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. **Heft 50 Pf.** Monatsbezug RM 2.–. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Frankfurt/Stuttgart; 20.30 Uhr: Der arme Narr, von H. Bahr: Wien; 21.15 Uhr: Aus der Weltliteratur, Savitri: Leipzig; 22.30 Uhr: Funkbrettl: Leipzig.

Donnerstag: 20.15 Uhr: Sportdichtung: Frankfurt; 20.30 Uhr: Wiener Abend: Stuttgart; 20.30 Uhr: Pause, Hörspiel: Breslau.

Freitag: 20.05 Uhr: Ostpreußischer Humor, R. Johannes: Königsberg; 20.20 Uhr: Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller: Rheinland.

Samstag: 20.10 Uhr: Lachendes Volk, Bunter Abend: Königsberg; 20.15 Uhr: Lustiger Abend: Rheinland; 20.30 Uhr: Zwei Bund Schlüssel, Hörspiel: Berlin.

*

Programme

Freitag, 11. Mai.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten
14.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
15.30 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz, Butter, Berliner Devisen und Produktenbörse.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott und Meßamtnachrichten.
16.30 Uhr: Übertragung von Dresden: **Russische Kammermusik.**
16.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—19.20 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
19.00 Uhr: **Eine Stunde Carl Hauptmann.** Zum Gedächtnis seines 70. Geburtstages. Einleitende Worte: Hans Teßmer.
20.15 Uhr: **Übertragung aus dem Hotel Fürstenhoff in Eisenach. Anläßlich der Wartburg-Maientage 1928.** Professor Dr. Friedrich Neumann, Göttingen: „Vom deutschen Minnesang."
21.15 Uhr: Übertragung von Dresden: **Finnische Kammermusik.**
22.30 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.45—24.00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Dirigent: Hilmar Weber.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

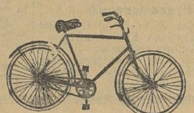
12.00 Uhr: Geographische Zwiegespräche (Dialog). Professor Dr. Felix Lampe und Walther Stölting.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Kinderlieder (Leitung: Gertrud van Eyseren).
15.00 Uhr: Dr. Mosbacher: „Ein Frühlingsspaziergang" (hygienische Ratschläge für die Frühjahrszeit).
15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00 Uhr: Georg Dörband: „Der Buchdrucker."
16.30 Uhr: Dr. W. Hoffmann-Harnisch: „Film und Filmindustrie."
17.00 Uhr: Übertragung von Dresden (siehe oben).
18.00 Uhr: Ob.-Reg.-Rat a. D. Dr. Tiburtius: „Bildungsaufgaben im Einzelhandel.
18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann).
18.55 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Maschinenbauschuloberlehrer Hans Bornemann: „Elektrotechnik."
19.30 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
20.00 Uhr: Dr. O. Heinroth: „Die Laut- und Zeichensprache der Tiere."
21.00 Uhr: Julius Bab: „Deutscher Frühling." (Aus der Geschichte unserer Lyrik.)
Anschließend, bis 23.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Cellokonzert.**
Anschließend: Wetter-, Sport- und Tagesdienst.

BRENNABOR

DAS HERVORRAGEND AUSGESTATTETE PREISWERTE

QUALITAETSRAD

Nur allerbestes Material verwenden die Brennabor-Werke bei Herstellung ihrer seit nahezu 50 Jahren an der Spitze stehenden Markenräder. Konstruktion, Emaillierung, Vernickelung, sowie die ebenfalls in der Fabrik hergestellten Zubehörteile sind unübertroffen. Wer daher Vorteilhaft kaufen will, wähle das millionenfach bewährte



BRENNABOR-RAD

Reichhaltiges Lager der neuesten Modelle finden Sie bei:

Friedrich Engel vorm. Gustav Engel Söhne, Fahrradhandlung, Merseburg, Nulandtstraße 2. Telephon 203.

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewaschen. u. staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2.50 M., ger. weiße p. Pfd. 3.20 u. 4.20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7.50 M. und 9.00 M., weiße Volldaunen p. Pfd. 10 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, per Pfd. 4 M., Ia weiße Halbdaunen p. Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviertel Daune, per Pfd. 8 M., versende p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunensteppdecken** v. 36 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 172.**

Fahle Leipzig

Zur **Maien-Zeit** schöne Bowlen, Bowlen-Krüge in Kristall und Künstler-Steinzeug im Laubengang des Alten Rathauses

Wochenlohnzettel

hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Mifa

Neueste Mifa-Siege

Kaufmann Basel, 1. Mai, Sieger im Fliegermatch
Lorenz Krefeld, 29. April, Sieger im Länderkampf Deutschland-Belgien
Knappe Leipzig, 6. Mai, Sieger im Internat. Hauptfahren u. mit Lorenz im Grossen Tandem-Hauptfahren
Manthey 2. in Rund um die Hainleite (320 km), 7. Graefe, 8. K. Kohl, mit Polackbereifung – 6. Mai

Radrennen sind Materialprüfungen

Nur Qualitätsräder sind den Anforderungen von Bahn- und Strassenrennen über Hunderte von Kilometern gewachsen. Das Mifa-Rad mit seinem treuen Helfer, dem Polack-Reifen, meistert spielend alle Hindernisse. Unaufhörlich reihen sich neue Erfolge an die Kette der Mifa-Siege.

Darum, Radsportfreunde, kauft Euch eine in gleicher Serie mit den Sieger-Rädern hergestellte Original-Mifa-Rennmaschine!

Fordern Sie Katalog!

Mifa-Räder für Wochenraten von 2,50 RM an

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

Merseburg, Oelgrube 7 Leiter: Paul Klapproth

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0008

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 19 | Donnerstag, den 10. Mai | 1928

Stadtverordnetenversammlung.

Montag, den 14. Mai 1928, keine Sitzung.
Merseburg, den 9. Mai 1928.
Der Stadtverordnetenvorsteher.

Gemäß § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 zufolge Beschlusses der städtischen Körperschaften nach Anhörung Sachverständiger folgender

I. Nachtrag

zur Ortssatzung zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung durch Reklamevorrichtungen vom 22. Februar 1927 — VII 2550/26 — erlassen:

I.

Die Ortssatzung erhält folgenden neuen

§ 2.

Vor Erteilung oder Versagung der baupolizeilichen Genehmigung auf Grund der Bestimmung in § 1 dieser Ortssatzung hat die Baupolizeibehörde in wichtigeren, besonders in grundsätzlichen Fällen, einen Sachverständigenbeirat zu hören. Dieser Beirat besteht aus:

1. dem Sachverständigenausschuß, der gemäß § 8 Abs. 2 der Ortssatzung zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung durch Reklamevorrichtungen vom 3. 11. 1925 — VII 1283/25 — zu hören ist, und
2. 2 von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Sachverständigen (z. B. Baumeister, Malermeister).

Die Mitglieder unter 2. werden auf 3 Jahre gewählt.

Der Beirat ist bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder beschlußfähig.

Der Baupolizeidezernent hat das Recht, an den Sitzungen des Beirats mit beratender Stimme teilzunehmen und ist deshalb einzuladen.

II.

§ 2 der Ortssatzung wird § 3.

III.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage nach seiner Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 20. März 1928. VII 1788/27.
Der Magistrat.

Die Anbringung von Dachrinnen an 10 städtischen Häusern an der Gartenstraße soll vergeben werden.

Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, neues Rathaus, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 0,50 RM. abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Dienstag, den 15. Mai 1928, 12 Uhr,

beim Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Verspätet eingereichte oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung aller Angebote behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.

Merseburg, den 7. Mai 1928. VII. 172/28.
Der Magistrat.

Die Herstellung der Einfriedigungen der städtischen Grundstücke am Rosenweg soll vergeben werden.

Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, neues Rathaus, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 0,50 RM. abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Dienstag, den 15. Mai 1928, 12 Uhr,

an das Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Verspätet eingereichte oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.

Merseburg, den 7. Mai 1928. VII. 173/28.
Der Magistrat.

Feststellung eines Fluchtlinienplanes.

Nachdem der für das Grundstück Lindenstraße Nr. 10 aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 5. April bis 5. Mai 1928 zur Einsicht des Grundstückseigentümer offengelegen hat und von demselben Einsprüche nicht erhoben werden, ist der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 am 24. April d. J. förmlich festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 11. Mai d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Ölgrube) während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 9. Mai 1928. VII. V. A. 265/27.
Der Magistrat.

Oeffentliche Impfungen

finden in diesem Jahre in der Aula der Mittelschule an folgenden Tagen statt, **am Donnerstag, den 10. Mai 1928, von 14 Uhr an, am Freitag, den 11. Mai 1928, von 14 ½ Uhr an,** durch Herrn Medizinalrat Dr. Doepner. Impfpflichtig sind alle im Jahre 1927 geborenen und noch nicht geimpften, sowie alle in den Vorjahren wegen Krankheit oder anderen Gründen zurückgestellten Kinder und diejenigen Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war. Alle impfpflichtigen Kinder sind am **7., 8. und 9. Mai, vormittags von 9 bis 12 ½ Uhr, im Polizeigeschäftszimmer, Rathaus, Zimmer Nr. 21,** durch die Eltern oder Pflegeeltern anzumelden.

Merseburg, den 5. Mai 1928.
P. I. 500/28 **Die Polizeiverwaltung.**

Straßensperrung.

Von Montag, **den 14. Mai** d. J. ab, wird der **Rote Brückenrain** von der Hallischen Straße bis Luisenstraße für den durchgehenden Fahrverkehr während der etwa 6 Tage dauernden Gleisverlegungsarbeiten gesperrt.

Merseburg, den 10. Mai 1928.
B. P. 52/28. Die Polizeiverwaltung.

Betrifft: Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Wahlberechtigten und die zur Einreichung von Vorschlagslisten für die Wahl der Versichertenmitglieder berechtigten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitnehmern oder Verbänden solcher Vereinigungen mache ich auf das in der Sonderbeilage zum Stück 15 des Amtsblattes der Regierung zu Merseburg — Ausgabe A — enthaltene Wahlausschreiben des Leiters der Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt ausdrücklich aufmerksam.

Als Versichertenmitglieder des Ausschusses sind von den Ausschußmitgliedern der Krankenkassen und den Vorstandsmitgliedern der Ersatzkassen 9 Mitglieder und 18 Ersatzmänner aus dem Gewerbe sowie 6 Mitglieder und 12 Ersatzmänner aus der Landwirtschaft zu wählen.

Die Vorschlagslisten der Versicherten sind dem Wahlleiter in Magdeburg unter genauer Beachtung der Bestimmungen der Wahlordnung von den wirtschaftlichen Vereinigungen oder Verbänden solcher Vereinigungen bis zum 15. Mai 1928 einzureichen.

Im übrigen verweise ich auf die §§ 2, 3, 4, 7 bis 10 und 12 der Wahlordnung, die unter dem Wahlausschreiben des Wahlleiters im Wortlaut abgedruckt sind.

Die Muster für die Wahlvorschlagslisten und die Zustimmungserklärungen sind aus Nr. 12 der Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts vom 15. Dezember 1927 zu ersehen und können bei dem Wahlleiter in Magdeburg, Remtergang 1, angefordert werden.

Den Wahltag hat der Wahlleiter auf den

15. Juni 1928

festgesetzt.

Kommt es zur Wahl mit Stimmabgabe, so hat der Wähler den Stimmzettel in dem ihm vom Stimmbezirksvorsteher zugegangenen Wahlumschlag zu verschließen und diesen sowie das Einladungsschreiben des Wahlleiters in dem mit der Anschrift des Stimmbezirksvorstehers versehenen Umschlag so rechtzeitig abzusenden, daß die Briefsendung spätestens bis zu dem in dem Einladungsschreiben angegebenen Zeitpunkt bei dem unterzeichneten Stimmbezirksvorsteher eingeht. Das erforderliche Wahlmaterial geht den Wahlberechtigten demnächst von hier aus zu.

Merseburg, den 9. Mai 1928.
Versicherungsamt der Stadt Merseburg.
Stimmbezirksvorsteher.
Daniel, Wohlfahrtsdirektor.

Betrifft: Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Durch Bekanntmachung vom 16. März 1928 — veröffentlicht im Stück 14 des Stadtamtsblattes für 1928 — hat der Herr Oberpräsident gemäß § 5 Abs. 2 der Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder der Ausschüsse der Landesversicherungsanstalten vom 8. Dezember 1927 für die Wahl der Vertreter der Versicherten die Bezirke der Versicherungsämter im Bereiche der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt als Stimmbezirke und als Vorsteher der Stimmbezirke die Vorsitzenden der Versicherungsämter bestimmt.

Für den Stimmbezirk des Versicherungsamts Merseburg-Stadt ist Stimmbezirksvorsteher der stellvertretende Vorsitzende des Versicherungsamts, Herr Wohlfahrtsdirektor Daniel.

Sobald der Wahlleiter in Magdeburg das Wahlausschreiben erlassen hat, wird das Erforderliche an die Wahlberechtigten vom Stimmbezirksvorsteher veranlaßt werden.

Kommt es zur Wahl mit Stimmabgabe, so ist der Stimmzettel, der demnächst den Wahlberechtigten zugehen wird, an den Stimmbezirksvorsteher des Versicherungsamts Merseburg-Stadt einzusenden.

Merseburg, den 9. Mai 1928.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts Merseburg-Stadt.
Hertzog.

Realsteuern 1928.

Bis zur Zustellung der Realsteuerausschreiben für das Rechnungsjahr 1928 sind die Monatssteuersätze des Vorjahres bei der Grundvermögens- und Hauszinssteuer und bei den Kanalgebühren bis zum 15. jeden Monats an die Stadthauptkasse abzuführen. An Gewerbe- und Hundesteuer ist für das I. Vierteljahr 1928 (April/Juni) am 15. d. M. ebnfalls die Vierteljahrsrate des Vorjahres zu entrichten. Etwaige Mehrzahlungen werden nach Zustellung der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1928 verrechnet.

Merseburg, den 9. Mai 1928. V. 257/28.
Der Magistrat.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 15. Mai 1928, von 10—12 Uhr Annahme.
Mittwoch, den 16. Mai 1928, von 10—12 Uhr Verkauf.

Betrifft: Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Gemäß § 1 der Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder der Ausschüsse der Landesversicherungsanstalten vom 8. Dezember 1927 (veröffentlicht in Nr. 12 der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts") in Verbindung mit Ziffer 1 des Erlasses des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 31. Juli 1922 — III. V. 1790 — und des Erlasses des genannten Herrn Ministers vom 10. v. M. — III V. 258/28 — bestimme ich, daß im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt von den nach § 4 der Satzungen der genannten Anstalt zu wählenden je 15 Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten des Ausschusses je 9 Mitglieder dem Gewerbe und je 6 Mitglieder der Landwirtschaft angehören müssen. Dasselbe Verhältnis gilt auch für die nach § 10 der Satzungen der genannten Anstalt zu wählenden je 2 Ersatzmänner für jedes Mitglied.

Merseburg, den 23. März 1928.
Der Oberpräsident.
J. V.: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 9. Mai 1928.
Versicherungsamt der Stadt Merseburg.
Stimmbezirksvorsteher.
Daniel, Wohlfahrtsdirektor.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Einzel-Schlafstelle zu vermieten. Geusaer Straße 18.

Einf. Schlafstelle frei 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Schlafstelle frei Schreiberstraße 6, I.

Gut möbl. Zimmer in Stadtmitte, von sol. jungen Herrn sofort gesucht. Angebote unt. 3914 an die Gesch. d. Bl.

Wohnungstausch! 3 Zimmer mit Küche, gegen 2 Zimmer mit Küche zu tauschen gesucht. Angeb. unt. 3948 an die Gesch. d. Bl.

Flotte Landbäckerei 20 J. im Besitz, sowie Restaurant m. Grundst. auf d. Lande, zu verk.; mehrere Privathäuser. Franz Börner, Merseburg, Windberg 2.

Guterhaltener weißer Kinderwagen zu verkaufen Breite Str. 1.

Eine braune, belgische Stute 7 Jahre alt, verkauft wegen Nachzucht. Brauer, Pojerna.

Für Siedler 2 eiserne Fäßchen, mit Wärmeröhre, wenig gebraucht zu verkaufen. Fischerstraße 19.

Ein schwarzer Hund zugelaufen! Bündorf Nr. 17.

HERZLICHEN DANK für alle Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke anläßl. meines 25jährigen Jubiläums
WILHELM KUSS
Neu-Rössen, den 9. Mai 1928.

Versteigerung! Sonnabend, den 12. Mai 1928, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg", hier, öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: Kleiderschrank, Küchenschrank, Tische, Stühle, 2 fast neue Bettstellen m. Stahlfeder- u. Auflegematratz., mehr. Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Waschtisch, 2 Matratzen, 2 Gebett Federbetten, Nähmaschine, Herrenrad, neuer Staubsauger, viele sonst. Wirtschafts- u. Küchengeräte, div. neue Kinderspielzeuge, Haustreppe, mehr. Leitern usw. W. Franke, vereid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 635.

Herr Dr. med. S. in C. hat mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife so

prächtige Erfolge erzielt. St. M. —.65. 30% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Ein tüchtiger, älterer Bauschlosser gesucht Schlossermeister Seidel, Halle a. d. Saale, Kleine Ulrichstraße 31.

Stenotypistin perfekt in Schreibmaschine, Stenographie u. Lohnwesen, sucht Stellung sofort oder später. Angebote unter 747 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Dienstmädchen sucht Fritz Schröder, Lützen, Gustav-Adolfstraße 7.

Mehrere Fuhren Pferdedünger gibt ab Naundorf Obere Breite Straße 4. Fahre denselben selbst zur Stelle.

Merseburger Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. zu Merseburg
Sonnabend, den 19. Mai 1928, 20 Uhr, in der Goldenen Kugel, Obere Breite Straße
ordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1927.
2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1927.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahlen.
Die Bilanz nebst Jahresrechnung für 1927 liegt beim Vereinskassierer vom 12. bis 19. Mai 1928, für die Mitglieder zur Einsicht aus.
Der Vorstand.
H. Loßmann, H. Buschmann, H. Müller.

Funkenburg
Jeden Freitag und Sonntag großer Ball
Stimmungsvolle Hauskapelle Tanz frei!

Holzmachers Parkettbohne auch für Linoleum.

Warum in die Ferne schweifen? Kaufen Sie ein echtes Ritter-Piano
Seit 100 Jahren bewährt, als unverwüstlich, tonschön und Sie haben Billigkeit mit Qualität vereint, bei sicherster Garantie.
Kleinste Teilzahlungen
RITTER
Piano-Fabrik Halle a. S.
Niederlage:
Merseburg, Obere Burgstraße 11

Gleina Freitag, d. 15. Mai 1928, abends 8½ Uhr, im Gasthof Schmidt spricht Schulrat Bonitz, Naumburg über: „Die Deutsche Demokrat. Partei u. der Mittelstand"
Eintritt frei! Freie Aussprache!
Alle Wählerinnen und Wähler ladet zu reger Teilnahme ein. Deutsche Demokratische Partei des Kreises Querfurt.

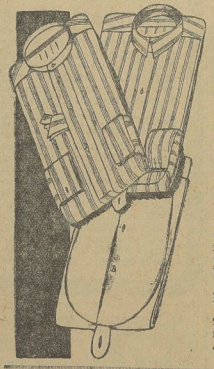
Kostenlose Feuerbestattung
Ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge. Sonder-Abteil.: Bargeldversicherung bis 2000 RM. auch für Erdbestattung zulässig. Politisch u. religiös neutral. Rechtsanspruch. Kein Kirchenaustritt
General-Vertretung
für den Bezirk Merseburg an organisatorisch und akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungs-Versicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehende Unterstützung, Direktionsvertrag. Angebote erbeten unter J d 1095 an Invalidendank, Ann.-Exp., Berlin W. 9.

Hier hilft nur „Lebewohl" das best. Mittel geg. Hühneraugen und Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31; Adler-Drog., Markt 17; Fr. Leberl, Drog., Burgstraße 18; Ritter-Drog., Kl. Ritterstr. 9.

Der Herr braucht Wäsche

Die größte Auswahl in **Herren-Artikeln** zu wirklich billigen Preisen in ausgeprüften Qualitäten finden Sie immer bei:

Herren-Oberhemden



Weiß. Tanzhemd aus gutteilw. durchgemust. Wäschestoffen, Umschlagmanschetten . .5.95 **4.65**

Farbige, gestreift u. karriert aus Ia Perkal m. gestückelt. Brust, 2 Kragen, sehr große Auswahl **5.25**

Zephirhemd, ganz mod. Muster mit 2 Kragen, gefütterter Brust, Umschlagmanschetten . **7.75**

Batist u. Trikoline, einfarbig mit 1 Kragen, teils unterstützte Brust 9.75 6.25 **4.95**

Weiß. Gesellschafts- und Frackhemd, mit pa. Einsätz. u. best. Wäschestoffen 9.75 **8.75**

Herren-Kragen, 2/4 steif, mod. Form **1.00**

Weiche Ripskragen weiß und bunt 0.50 **0.28**

Selbst die stärksten Figuren finden ohne besonderen Maßaufschlag gutsitzende Unterwäsche in allen Größen u. Weiten am Lager.

Der wirklich modern und vornehm angezogene Herr wird nicht nur bezüglich seiner Kleidung Wert auf Korrektheit und Aussehen legen, sondern er wird auch für all die vielen Kleinigkeiten, die zur Herrenausstattung gehören, ein ebenso großes Interesse zeigen.

In allen Arten von **Selbstbindern, Schleifen** und **fertigen Schlipsen** unterhalte ich eine derartig große Auswahl, daß von Mark:

7.50 als Höchstes und **0.50** als Billigstes jedem Geschmack Rechnung getragen ist.

Mako-Hemd aus amer. Garn, 2fache Brust . . . . Gr. 4 3.50 **2.50** + 0.20 Steigerung.

Dazu die passende **Hose** mit Überschlag . . . . . Gr. 4 3.00 **2.25** + 0.30 Steigerung.

Echt ägypt. **Mako-Hemd** aus 2fach Garn. Doppelbrust Gr. 4 6.25 **5.25**

Dazu die passende **Hose**, äußerst dankbar im Tragen . . Gr. 4 **4.25** + 0.25 Steigerung.

Echt ägypt. **Mako-Hose** mit verstärktem Sitz und Knien Gr. 4 **5.20** + 0.25 Steigerung.

Mako-Jacke in weiß und gelb, mit 1/2 u. 1/4 Arm Gr. 3 5.50 3.75 **2.50**

Poröse Gesundheitswäsche aus echt ägyptischem Mako und amer. Garn.

Hose Gr. 4 **4.75** + 0.25 Steigerung.

Hemd Gr. 4 **5.25** + 0.25 Steigerung.

Poröse Knieunterhosen Mako 3.25 **2.60**

Herren-Hemdhosen mit 1/2 Arm wundervolles Tragen . . Gr. 4 **4.35** + 0.30 Steigerung.

Leichte Unterkleidung in allen Weiten!

Wer die Wohltat der leichten porösen Sommer-Unterkleidung genossen hat, der möchte sie auch nicht mehr missen. Ganz abgesehen von dem Wohlbehagen, das man empfindet, lohnt sich die Anschaffung auch in bezug auf Billigkeit, z. B. kosten:

Netzjacken, naturfarbig, Größe 4 . . . . . 1.25 **0.95**

Netzjacke mit doppelter Schulter vorn z. Knöpfen, weiß, Größe 3 **1.60**

Herren-Wanderhemd aus gestreiftem Zephir oder Flanell mit Schillerkragen, auch in dunkelgrün, braun und weiß 5.75 **4.25**

Einsatzhemden, Zephir-Einsatz, weiß und gelb . . . 3.50, 2.50 **1.75**

Einsatzhemden, echt ägypt. Mako, gelb und weiß, mit allerbesten Zephir- und Trikolin-Einsätzen mit und ohne Manschetten . . 7.50, 6.50, 5.50 **4.50**

Stutzen m. Fuß, in sehr schönen Ausführungen . . . 6.50, 5.25 **3.50**

Stutzen ohne Fuß 4.50, 3.50 **2.50**

Hosenträger, solide Arbeit, mit Leder- o. Gummistrippen 2.—, 1.75 **1.25**

Taschentücher in weiß, bunt, weiß/bunte Kante . .0.60, 0.40 **0.28**

Strick-Kleidung für Herren Damen Kinder

Pullover, Wolle mit Kunstseide, Jacquardmuster 5.75 **3.95**

Westen reine Wolle, viele Modefarben . **8.90**

Kinder-Pullover Wolle mit K-Seide, hübsche Jacquardmuster 5.50 **3.90**

Strick-Kostüme in wundervollen Ausführungen, reine Wolle, sehr dankbar im Trag. . . . 28.00 **16.90**

Herren-Schweiß-Socken, grau . . 0.85 0.68 **0.45**

Herren-Halbschuh-Socken, mod., kleine Muster 1.25 0.90 **0.75**

Elegante Herren-Socken, i. Flor, Seide und Schwarz . . 2.25 1.95 **1.75**

Hochf., gemusterte Socken, ganz mod. Streifen und Karos, Flor m. Seide . . . 2.50 1.95 **1.75**

Waschled. imitiert, gelbe Handschuhe, streng moderne Farben . . . **2.00**

Beachten Sie bitte meine Spezial-Fenster!

G. Hoffmann Merseburg, Markt 19 Neu-Rössen, am Sachsenplatz

Gegründet 1846.

Balkon-Bepflanzung!

Zu Pfingsten sollte kein Vorgarten, Balkon und Fenster ohne Blumen sein, sie verschönen das Straßenbild. — Bereiten dem Besitzer täglich Freude

SCHÜTZEN RAD

„Ab Fabrik direkt an Verbraucher"

Diese Schlagworte haben für Sie keine Bedeutung.

Entscheidend aber ist zu wissen,
wo Sie wirklich am vorteilhaftesten ein allererstklassiges Fahrrad kaufen. Selbstverständlich

nur bei Emil Schütze

denn

Tatsache ist, dass ich trotz meiner einzig dastehenden Preise jede „Fliessarbeit" (Massenproduktion) ablehne, dafür aber um so mehr den allergrössten Wert auf gute, solide Werkmannsarbeit lege. Ich rate Ihnen daher in Ihrem Interesse die Vorteile zu beachten, welche meine Original-

Schützen-Fahrräder

gegenüber billigen, geschweissten Massenerzeugnissen haben und lassen Sie sich nicht durch Markennamen verblüffen. Kennzeichen meiner Schützenräder sind:

Solideste Konstruktion
Langgestreckter, hocheleganter Bau
Ia hartgelöteter Rahmen
Auffallend leichter Lauf

Tatsache ist, dass am Platze von keiner Fabrik meine fabelhaft billigen Preise geboten werden:

39.50 48.— 58.— 68.— 78.— 88.50 95.— 105.—

Tatsache ist, dass **meine Zahlungsbedingungen** bahnbrechend sind und auch heute von keiner Seite erreicht werden.

Mk. 2.50 Wochenrate auch ohne Anzahlung

Tatsache ist, dass Sie sich für ein **Schützenrad** entscheiden müssen, wenn Sie Geld sparen wollen und Wert auf wirklich gute Bedienung legen,

Emil Schütze, Fahrradbau

Filiale Merseburg, Gotthardtstrasse 4, I. Etage
Kein Laden, direkt neben dem Lichtspielpalast „Sonne".
Eines der grössten und bedeutendsten Geschäfte dieser Art in Deutschland.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12

Morgen, Dienstag
Schlachtefest
Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18.

Morgen
Freitag
Schlachtefest
Franz Raspe
Neumarkt Nr. 42.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Hoffischerei
Morgen, Freitag
Schlachtefest
Von 8½ Uhr vorm. an
Wellfleisch u. Gehacktes
Ernst Quaas.

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Kammer-Lichtspiele

Ab heute, Donnerstag **Ab heute, Donnerstag**
der Riesen-Film-Erfolg, das gewaltige Doppelprogramm

Die von der Straße leben (Illegitim)

Ein Sittengemälde in 8 hinreißenden, unerreicht wuchtigen Akten. Eine Menschentragödie in 8 gewaltigen Akten. Tausend Überraschungen und Wunder tun sich auf. Lachen mischt sich mit tiefstem Leid. Ein Film von Menschen und ihren Schicksalen. In Berlin allein haben 100 Theater diesen Film mit großem Erfolg gespielt.

Dazu

Die gestohlene Sensation

5 Kapitel aus dem Leben eines Zeitungs-Reporters, sowie
die neueste Opel-Wochenschau.

Sonntag, 2 Uhr, große Kindervorstellung: Die gestohlene Sensation

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 1/2 7 u. 1/4 9, Sonntag 1/4 5, 1/4 7 u. 1/4 9 Uhr.

Geselligkeits-Verein „Euterpia"

Gegründet 1894 / Merseburg / Gegründet 1894

Am Sonnabend, dem 12. Mai 1928,
abends 20 Uhr, im Strandschlößchen

Grosses Blütenfest

Feenhafte Dekoration! — Hervorragende Kapelle!

Um 22 Uhr Einzug der Blumenkönigin, anschließend große Glöckchen-Quadrille
FRÜHLINGS ERWACHEN
ausgeführt von 16 Damen — Leitung Herr Tanzlehrer Ebeling.

Ferner:
Auftreten der 12jährigen lieblichen Solotänzerin Kiddy von Smith.
GROSSE FACKELPOLONAISE

Dies unsern Mitgliedern und geladenen Gästen zur Kenntnis.
DER VORSTAND.

Muttertag am Sonntag, 13. Mai

Sag es durch Blumen

Willst den Tag der Mutter Du beseelen,
Laß es nicht an frischen Blumen fehlen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0010

Industrie · Handel · Wirtschaft

Gefahren der Eisenpreiserhöhung

Nachdem man anfänglich gehofft hatte, trotz der Erhöhung der Kohlenpreise eine Eisenpreiserhöhung vermeiden zu können, ist die Gefahr einer Eisenpreiserhöhung nunmehr doch in unmittelbare Nähe gerückt. Es wird zwar gegenwärtig noch zwischen den einzelnen Gruppen der Eisenproduzenten und -verbraucher verhandelt, aber nach unseren Informationen hat sich bereits ein führendes Mitglied der Eisenproduzenten an das Reichswirtschaftsministerium gewandt, um mit diesem bezüglich seiner Stellungnahme zu einer Eisenpreiserhöhung Fühlung zu nehmen. Jedenfalls ist die Stimmung bei den Eisenproduzenten vorwiegend für eine Erhöhung, und das dürfte letzten Endes den Ausschlag geben. Die Gründe, die von der eisenschaffenden Industrie ins Treffen geführt werden, können nicht ohne weiteres verworfen werden. Infolge der Kohlenpreiserhöhung sind in der Tat die Selbstkosten gestiegen, namentlich in den gemischten Betrieben, während die reinen Hüttenwerke infolge der unverändert gelassenen Kokspreise weniger betroffen werden. Von der eisenschaffenden Industrie selbst wird die Produktionsverteuerung auf 1,50 bis 3 Mark pro Tonne berechnet. Man wird jedoch diese Rechnung sorgfältig nachzuprüfen haben, und selbst wenn sie zutrifft, kann man der eisenschaffenden Industrie in ihrem Verlangen nach Erhöhung der Eisenpreise nicht ohne weiteres zustimmen.

In der Eisenindustrie würde sich bei gutem Willen eine Preiserhöhung vermeiden lassen. Man muß nämlich bedenken, daß die Steigerung der Produktionskosten auf der Lohnseite durch andere Vergünstigungen zum Teil wieder wettgemacht wird. So hat sich die Beilegung des Konfliktes im Eisenhandel günstig bemerkbar gemacht, da hierdurch die bisherigen verlustbringenden Kampfpreise des Werkhandels ausgeschieden werden. Außerdem hat die Eisenindustrie auch nicht mehr unter dem Preisdruck des belgischen Materials, das von der Oppositionsgruppe eingeführt wurde, zu leiden. Weiterhin konnte infolge der Hausse auf dem Weltmarkt die an die eisenverbrauchende Industrie zu zahlende Avi-Vergünstigung gesenkt werden, und es ist seinerzeit bekanntlich eine Erleichterung der Strafabgaben für die Kasse des Kartells erfolgt. Aus diesen Gründen sollte sich die Eisenindustrie eine Erhöhung sehr überlegen, denn sie muß nicht nur für die gesamte deutsche Wirtschaft katastrophal wirken, sondern der eisenschaffenden Industrie selbst ist am wenigsten damit gedient.

Zweifellos wird die Konjunktur auf dem Eisenmarkt durch eine Preissteigerung auf das ungünstigste beeinflußt. Gegenwärtig zeigt sich infolge der Befürchtungen vor der kommenden Preissteigerung allerdings eine stärkere Nachfrage und es finden Deckungskäufe statt. Diese aber werden bald ihr Ende erreicht haben, und der Inlandmarkt wird durch eine Preissteigerung noch weniger aufnahmefähig als bisher sein. Es macht sich bereits seit Wochen ein Abflauen der Konjunktur und in einer Reihe von Eisenerzeugnissen bereits ein empfindlicher Auftragsmangel bemerkbar. Die Bausaison ist durchweg nicht so günstig geworden, wie man zu Anfang des Jahres erhofft hatte, und auch anderen Großabnehmern, wie der Werftindustrie, geht es schlecht. Eine Eisenpreiserhöhung müßte sich daher unbedingt als weitere Drosselung der Konjunktur auswirken. Es ist zu hoffen, daß die Eisenindustrie sich selbst noch in letzter Stunde besinnen wird oder daß andernfalls der Reichswirtschaftsminister sein Veto einlegt. Jedenfalls herrscht in einsichtigen Kreisen der eisenschaffenden Industrie selbst die Überzeugung, daß man bei einigem Entgegenkommen eine Preiserhöhung vermeiden kann, und in diesem Falle würde ein Einspruch des Reichswirtschaftsministers durchaus keine Vergewaltigung der Eisenproduzenten bedeuten.

Die Erhöhung unvermeidlich?

4 bis 7 RM. pro Tonne für Walzwerkprodukte gefordert.

Die Besprechungen der Eisenerzeuger im Reichswirtschaftsministerium dauerten von Dienstag vormittag bis Mittwoch abend und waren in den späten Abendstunden noch nicht beendet. Nach unseren Informationen gehen die Wünsche der Eisenerzeuger dahin, die Roheisenpreise unverändert zu lassen und die Walzwerkerzeugnisse um 4 bis 7 RM. pro Tonne im Preise zu erhöhen. Am Dienstag fanden Verhandlungen zwischen Eisenerzeugern und Eisenverarbeitern statt, die, wie wir hören, zu dem Ergebnis geführt haben, daß seitens der Eisenverarbeiter kein scharfer Protest gegen die Preiserhöhungen erfolgen wird. Heute wird in Düsseldorf eine Pressebesprechung über die Eisenpreissteigerung stattfinden, in der die Vertreter der Eisen schaffenden Industrie als Wortführer auftreten, gleichzeitig aber den Standpunkt der Eisenverarbeiter bekanntgeben werden.

Bereits am Dienstag hat der Stahlwerks-Verband den Verkauf sämtlicher Erzeugnisse gesperrt, um zu verhüten, daß die in Aussicht genommene Eisenpreiserhöhung zum Anlaß größerer Voreindeckungen seitens der Verbraucher genommen wird. Diese nicht scharf genug zu verurteilende Maßnahme zusammen mit den recht beträchtlichen Preissteigerungswünschen, die jetzt zur Debatte stehen, liefert den Beweis dafür, daß die Eisenindustrie einer Beaufsichtigung durch staatliche Organe bedarf. Nicht nur gegen den Beschluß von Preiserhöhungen, sondern auch gegen diese Maßnahme wird der Reichswirtschaftsminister mit schärfsten Mitteln vorgehen müssen. Von irgendwelchen Kompromissen kann nach diesen Vorkommnissen in keinem Falle mehr die Rede sein. Es liegt für die Eisenindustrie kein Grund zu Preiserhöhungen vor, und wenn sie nicht freiwillig davon Abstand nimmt, so werden alle verfügbaren Handhaben der Kartellverordnung herangezogen werden müssen, um diese Gefährdung der Gesamtwirtschaft zu unterbinden.

Die kommunale Auslands-Sammelanleihe

17½ Mill. Dollar von der Beratungsstelle bewilligt.

Das vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler vorgestern angekündigte Votum der Auslandanleihen-Beratungsstelle, durch das den Kommunen in beschränktem Umfange wieder die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Auslandkrediten gegeben wird, liegt jetzt vor. Die amtliche Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

Die Beratungsstelle für Auslandkredite befürwortete in ihrer Sitzung am Dienstag den Antrag des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, im Laufe der nächsten Zeit eine Sammelanleihe deutscher Städte in Höhe von ungefähr 17½ Millionen Dollar an den Auslandmarkt zu bringen. Die Beratungsstelle wird dafür Sorge tragen, daß alle die Städte, die im Rahmen der Anleihe der Girozentrale zu berücksichtigen sind, anteilmäßig nach Maßgabe der von der Beratungsstelle befürworteten Beträge an dem Erlös der Anleihe teilnehmen.

Ferner befürwortete die Beratungsstelle die alsbaldige Ausgabe von Anleihen der Städte Berlin und Frankfurt a. M.

Die Feststellung der endgültig den Städten im Rahmen der Anleihe der Girozentrale zufallenden Beträge und die endgültige Feststellung der auf Berlin und Frankfurt a. M. entfallenden Beträge ist noch vorbehalten. Für den Herbst ist die Ausgabe eines zweiten Teils der Anleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und die Ausgabe einiger weniger Einzelanleihen großer deutscher Städte vorgesehen.

Die Ruhrindustrie für Reichsbahntariferhöhung!

Die Reichsbahn hat für ihren Tariferhöhungsplan einen wertvollen Bundesgenossen gefunden. Die wichtigste Interessenvereinigung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, der Langnam-Verein, erörterte in seiner letzten Hauptausschußsitzung die Tariffrage, wobei der Referent Dr. Ahrens ein paar Ziffern über die Mehrbelastung der Reichsbahn im letzten Jahre aufzählte, um zu dem Schluß zu kommen, die Ursachen für die geplante Tariferhöhung lägen zum weitaus größten Teile in politischen, insbesondere den sozialpolitischen, Eingriffen in die Reichsbahnwirtschaft. Ein Anziehen der Tarifschraube sei jedenfalls auf die Dauer nicht zu verhüten, wenn nicht in dieser Beziehung eine grundlegende Änderung eintrete. Eine Kapitalaufnahme des Reichsbahnunternehmens erscheine wenig aussichtsvoll.

Diese Stellungnahme muß um so mehr überraschen, als vor wenigen Tagen noch in der der Schwerindustrie nahestehenden Zeitschrift „Stahl und Eisen" eine scharfe Kritik an der Tarifpolitik der Reichsbahn geübt und die sehr berechtigte Frage aufgeworfen wurde, „ob denn die Reichsbahn mit der Erzielung von Ersparnissen durch Nationalisierung und Organisationsverbesserung usw. zur Deckung ihrer Mehrausgaben (statt durch Tariferhöhung) am Ende ihrer Kraft angekommen ist".

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Mansfeld-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetriebe will die Anlagen des ihr gehörigen (und stillgelegten) Kaliwerks Wanzleben auf Abbruch verkaufen.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co. A.-G. in Liqu., Halle a. d. S. — Verkauf der Anlagen. Wie verlautet, sind die Anlagen und Vorräte der Gesellschaft von der Firma Otto Kühn (Halle a. d. S.) erworben worden; der Betrieb wird ab 15. Mai d. J. unter anderer Firma weitergeführt werden. Außenstände und Verbindlichkeiten gehen nicht auf den Käufer über. Man ist der Ansicht, daß die Quote der Stammaktionäre 25 Prozent übersteigen wird.

Gewerkschaft Neu-Sollstedt. In der Gewerkenversammlung wurde mitgeteilt, daß die Betriebe im letzten Jahre ruhten. Die Quoten sind an die Kaliwerke Aschersleben übertragen worden. Die Ausbauten betrugen bei der Gewerkschaft Neu-Sollstedt 120, bei der Gewerkschaft Ransbach 140, bei der Gewerkschaft Heimboldshausen 100 M.

Das Schicksal der Thüringer Bauernbank, Weimar. — Verdreifachung der Geschäftsanteile. — Keine Liquidation. In einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Thüringer Bauernbank e. G. m. b. H., Weimar, wurde beschlossen, die Geschäftsanteile von je 200 RM. auf 600 RM. zu erhöhen und sofort 300 RM. Zuzahlung einzuverlangen; der 100-RM.-Rest je Anteil soll bis zur Ernte gestundet werden. Man hofft, hierdurch um die Liquidation herumzukommen und das Weiterbestehen der Bank zu ermöglichen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Buenos 1 Peso	1.786	1.785	Jugosl. 100 D.	7.353	7.350
Japan 1 Yen	1.952	1.918	Kopenh. 100 K	112.04	112.01
Konst. 1 t Pfd.	2.128	2.128	Lissab. 100 Esc.	18.03	17.98
Lond. 1 Pfd. St.	20.38	20.376	Oslo 100 Kr.	111.83	111.81
Neuyork 1 Doll.	4.176	4.176	Paris 100 Frk.	16.48	16.43
Rio 1 Milr.	0.5028	0.5028	Schweiz 100 Frk.	80.46	80.47
Amsterd. 100 G.	168.49	168.43	Sofia 100 Leva	3.017	3.017
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	70.03	70.05
Brüss. 100 Belg.	58.295	58.295	Stockh. 100 Kr.	112.01	111.93
Danz. 100 Guld.	81.44	81.43	Budapest 100 P.	72.94	72.96
Helf. 100 f. M.	10.51	10.51	Wien 100 Schill.	58.76	58.74
Italien 100 Lire	22.00	22.995			

Berliner Börsenbericht vom 10. Mai.

Tendenz: Weiter uneinheitlich.

Wie in den letzten Tagen, so war auch heute das Ausland für seine alten Favoriten weiter Käufer. Da aber der nahende Medio die Börse selbst zu Glattstellungen zwang und das Privatpublikum von neuen Käufen zurückhielt, konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Die japanisch-chinesische Spannung mahnte weiter zur Vorsicht, auch die Entwicklung des amerikanischen Geldmarktes löste neue Diskonterhöhungsbefürchtungen aus. Von dem heute veröffentlichten Reichsbankausweis per 7. d. M. ging keine stärkere Anregung aus, die Entlastung bewegte sich mit einem Minus von 275 Millionen für Wechsel und Lombards in normalen Grenzen, die Notenabnahme betrug ca. 200 Millionen und die Deckung besserte sich um 1,8 bzw. 2,7 Prozent. Die ersten Kurse brachten Abweichungen bis zu 7 Prozent, wobei die Abschwächungen überwogen. Als bedeutend höher fielen auf: Reichsbank, Chadeaktien, Svenska und Glanzstoff. Bemerkenswert schwach eröffnete der Elektromarkt mit Ausnahme von Siemens. Die Notierungen für die Kaliaktien verstanden sich heute exklusive Dividenden. Auch im Verlaufe blieb die Stimmung unsicher. Spezialitäten unter Führung von Elektrowerten lagen prozentweise gebessert, außer Siemens, Schuckert, Schlesische B-Gas, AEG. und Hamburger Elektrizitätswerke hatten Svenska, Reichsbank, Deutsch-Atlanten, Eisenbahnverkehrsmittel, Berger und Bemberg im Verlaufe stärkere Beachtung gefunden. Farben dagegen waren auf Abgaben einer Großbank, die aber andererseits zur Schiebung Stücke hereinsucht, gedrückt. Mit lebhafterem Geschäft jedoch bei unveränderten Kursen ist noch der Schiffahrtsmarkt zu erwähnen. Anleihen unter Schwankungen zur Schwäche neigend, Ausländer ruhig, Ungarn weiter befestigt, auch Rumänen gefragt, dagegen Lissaboner Stadtanleihe in Reaktion auf die letzttägigen Steigerungen ca. ½ Prozent abgeschwächt. Pfandbriefmarkt still bei im allgemeinen unveränderten Kursen, 7prozentige Werte neigten eher zur Schwäche. Devisenmarkt ruhig, Pfund etwas erholt, Gulden fester, Yen auf Interventionen fest. Der Geldmarkt lag unverändert, für Tagesgeld trat bei 5½ bis 7½ Prozent eine weitere leichte Entspannung ein, Reportgeld wurde mit 8¾ Prozent bezahlt. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6½ Prozent ermäßigt.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 5.	8. 5.		10. 5.	8. 5.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	130.—	130.—
Adca	140.—	140.—	Hallesche Röhrenw.	59.50	61.75
Hallescher Bankv.	132.—	132.—	Hildebrand Mühlen	42.—	42.—
Gew.- u. Handelsb.	91.50	91.—	Moritz Jahr	13.—	14.—
Landkredit-Bank	—.—	100.—	Gebr. Jentzsch	67.—	67.—
Zörbiger Bankv.	100.—	81.—	Kaiserb. Schmiedeb.	115.—	115.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	63.—	63.—
Kali Krügershall	155.—	155.—	Gottfried Lindner	43.—	41.—
Mansfeld Bergbau	119.—	117.50	Schraplauer Kalk	68.50	70.—
Prehl. Braunk.	190.—	190.—	Stadtm. Alsleben	78.—	78.—
Riebeck Montan	160.—	158.25	G. Beiter, Sped.	62.—	62.—
Werschen-Weißenf.	170.—	163.—	Wegelin & Hübner	105.—	105.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	150.—	148.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	73.—	75.—
Ammend. Papier	220.—	217.—	Halle-Hettst. Bahn	71.50	71.50
Cröllwitzer Papier	150.—	150.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	85.—	85.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	245.—	24.—	Bühring Landsberg	11.50	11.—
Engelhardt-Brauerei	250.—	250.—	Cäsar & Loretz	10.25	10.25
Zimmermann	22.75	23.75	Czarnowanzer Glas	30.—	30.—
Glauziger Zucker	101.—	101.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	140.—	140.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 9. Mai.

Die Auslandmeldungen vermochten dem hiesigen Markt heute nur wenig Anregung zu bieten, vor allem, da das Mehlgeschäft weiter zu wünschen übrig läßt. Die Cif-Offerten für Weizen und Roggen waren nur wenig verändert, von Umsätzen in Auslandgetreide wurde bis zur Berichtsabfassung nichts bekannt. Der Mangel von inländischem Brotgetreideangebot, namentlich von Waggonware, macht sich bei den kleinen und mittleren Provinzmühlen immer stärker fühlbar, da das Mehlgeschäft bei den Provinzmühlen in letzter Zeit besser als bei den hiesigen Mühlen ist. Die Berliner Mühlen versorgen sich mit dem aus Maiandienungen stammenden Brotgetreide. Ihr Bedarf ist aber nur gering, weil sie noch über ausreichende Bestände verfügen und Mehlabschlüsse auf der gegenwärtigen Preisbasis nur in begrenztem Umfange zustande kommen. Am Lieferungsmarkte zeigten die Preise nur unbedeutende Schwankungen. Mehl wird zu unveränderten Preisen angeboten und hat nur geringen Umsatz. Bevorzugt bleiben aus inländischem Material hergestellte Roggenmehle. Hafer und Gerste lagen ziemlich still bei gut behaupteten Preisen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	10. 5.	(Für 1000 Kilo)	10. 5.
Weizen, märk.	265—268	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	283—285	Peluschken	24.00—24.50
Sommergerste	254—290	Ackerbohnen	23.0—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	264—270	Gelbe Lupinen	15.00—15.60
Mais, lok. Berl.	234—237	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	23.00—28.00
Weizenmehl	33.25—37.00	Rapskuchen	18.80—19.00
Roggenmehl	37.25—39.75	Leinkuchen	23.50—24.00
Weizenkleie	18.00	Trockenschnitzel	15.30—15.50
Roggenkleie	19.00	Soja-Schrot	21.40—22.00
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	26.60—27.00
Viktoria-Erbsen	50.00—62.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	36.00—39.00		

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 5.	8. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	134.75	134.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. t. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	90.00—95.00	89.00—94.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	79.75—80.75	79.75—80.75

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10. Mai.

Preise: Ochsen nicht notiert; Bullen 1. Kl. 53 bis 55, 2. 47—52, 3. 40—46; Kühe 1. Kl. 46—50, 2. 40—45, 3. 30—39, 4. 25—29; Färsen nicht notiert; Kälber 1. Kl. —, 2. 70—72, 3. 65—69, 4. 60—64, 5. 52—59; Schafe 1. Kl. —, 2. 62—65, 3. 56—61, 4. 48—55; Schweine 1. Kl. 46—48, 2. 52, 3. 51—52, 4. 49—50, 5. 46—48, 6. 42—45, 7. 44—47. — Auftrieb: 186 Rinder (davon 14 Ochsen, 79 Bullen, 93 Kühe, 5 Färsen), 694 Kälber, 85 Schafe, 1580 Schweine; zusammen 2545 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 53 Kälber, 184 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. — Überstand: 19 Rinder (davon 4 Ochsen, 10 Bullen, 5 Kühe).

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 5.	8. 5.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anleihe Nr. 1—60 000	51.80	51.90
Dto. Nr 60 001 bis 90 000	54.40	54.25
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	18.50	19.12
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.10	17.10
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.40	16.40
6% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	90.—	—.—
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	94.90	94.90
5% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.85	8.92
5% Sächs. Goldkursanleihe	78.—	78.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	102.50	104.50
8% dto. S. 5 u. 6	97.50	97.50
7% dto S. 7	91.—	91.—
6% dto S. 10	87.40	87.—
4½% dto Liqu. Goldpfd. Ser. 8	76.80	76.70
fr. dto. Anteilscheine	20.10	20.25
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.50	96.50
7% dto. 30	89.60	89.40
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	96.60	96.60
7% dto. Em. 10	91.75	91.75

	9. 5.	8. 5.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.50	75.50
Dto. Anteilscheine	64.80	64.80
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	96.75	96.75
6% Dt. Zuckerwertanleihe	17.70	17.70
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	87.50	87.50
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	69.50
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	85.10	85.10
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	85.50	86.75
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	210.—	207.25
Elektr. Hochbahn	86.50	86.75
Halberst.-Blankbg.	70.37	70.50
Halle-Hettstedt	72.37	72.25
Hamburg-Amerika	163.—	160.75
Hamburger Hochbahn	75.—	—.—
Hamburg-Süd	220.—	218.75
Hansa Dampfsch.	220.87	218.75
Nordd. Lloyd	159.87	158.—
Verein. Elbeschiff.	72.—	72.25
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	146.—	146.25
Berl. Handelsges.	266.—	265.—
Braunschw. Bank	117.—	117.—
Comm.- u. Priv.-B.	182.50	182.50
Darmst. u. Nat.	272.50	266.—
Deutsche Bank	164.—	165.—
Disconto-Bank	160.25	159.87

	9. 5.	8. 5.
Dresdener Bank	161.75	162.25
Hall. Bankverein	130.—	133.—
Leipz. Cred.-Anst.	139.50	141.25
Mitteld. Creditb.	219.—	217.50
Reichsbankant.	229.—	226.—
Sächs. Bank	184.—	184.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	170.50	170.50
A. E. G.	167.50	17[illegible].25
Ammend. Papier	223.75	222.50
Anhalter Kohlen	95.—	90.25
Aschaffenb. Zellst.	204.75	204.87
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	103.—	102.12
Bamag. Meguin.	25.—	25.—
Barop. Walzwerk	84.—	84.—
Basalt	88.—	88.—
J. P. Bemberg	604.25	592.—
J. Berger	407.—	411.25
Bergmann Elektr.	189.—	191.50
Berl. Holz-Kontor	100.50	101.—
Berl. Karlsr. J.-W.	74.—	72.—
Beton- u. Monierb.	129.—	128.25
R. Blumenfeld	48.—	48.—
Braunk. u. Brikett	176.—	176.—
Braunschw. Kohlen	226.—	231.—
Brown Boveri Akt.	159.—	157.50
Buderus Eisenw.	91.50	90.25
Busch Waggon	70.25	68.50
Byk Guldenw.	95.—	94.62
Calmon Asbest	47.—	50.—
Charl. Wasser	133.62	134.37
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	124.—	126.—
Chem. Gelsenkirch.	84.25	84.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	104.87	106.25
Conti. Caoutsch.	137.12	141.25
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	119.75	118.—
Dtsch. Atl. Tel.	161.75	162.—
Dtsch. Erdöl	133.75	134.50
Dtsch. Kabel	72.—	72.—
Deutsche Linoleumwerke Bln.	310.—	300.—
Dtsch. Masch.	46.87	48.—

	9. 5.	8. 5.
Dtsch. Wolle	55.50	55.50
Dürrkopp Werke	63.—	62.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	132.—	134.50
Eilenburg. Kattun	85.75	82.50
Elektra Dresden	176.50	177.—
Elektr. Lieferungsg.	176.—	181.—
Engelhardtbrauerei	249.50	255.—
Essen. Steinkohlen	137.—	135.50
Excelsior Fahrrad	92.—	92.—
Fahlberg List	124.25	126.—
J. G. Farbenind.	281.75	283.75
Feldm. Papier	198.25	200.—
Fröbeln Zucker	78.—	79.—
Gelsenk. Bergw.	140.—	136.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	293.—	293.—
Glauz. Zucker	102.—	103.—
Görl. Waggon	24.12	24.37
Greppiner W.	139.50	137.50
Gruschwitz Textil	94.50	92.50
Hackethal	87.25	88.—
Hall. Maschinen	130.—	130.—
Hammersen & Co.	155.50	161.50
Harp. Bergbau	170.—	168.75
Hartm. Masch.	27.75	25.50
Held & Franke	57.—	56.25
Hildebrand Mühl.	—.—	40.—
Hirsch-Kupfer	130.—	130.25
Hoesch Stahlw.	148.50	145.52
Hohenlohe	94.—	94.50
Holzmann, Ph.	156.50	160.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ilse Bergbau	284.50	276.—
Ilse Genußscheine	128.—	124.—
Kahla Porzell.	111.50	111.—
Kali Aschersleb.	199.—	201.50
Karstadt A.-G.	272.62	268.87
Kirchner & Co.	120.—	120.—
Klöckner Werke	125.75	123.75
Köln-Neuessen	147.37	145.50
Gebr. Körting	76.75	76.50
Kyffh. Hütte	63.—	63.50
Lahmeyer & Co.	176.[illegible]0	181.75
Laurahütte	84.50	84.37
Leonhard Braunk.	142.25	142.25
Leopold Grube	75.—	76.—

	9. 5.	8. 5.
Leipzig Riebeck Bier	145.25	144.75
Loewe, Ludw.	280.50	262.—
Lorenz, C. A.-G.	156.50	160.—
Mannesmann Röhr.	152.87	151.25
Mansfeld. Bergb.	120.50	120.12
Maschinenf. Buckau	148.12	148.—
Mix & Genest	156.25	160.75
Motoren Deutz	63.75	63.—
Nationale Auto	96.—	91.—
Norddeutsch. Kabel	142.—	141.—
Norddeutsche Wolle	215.50	214.—
Oberschles. Eisenb.	110.—	110.—
Oberschles. Koksw.	103.12	103.62
Orenstein & Koppel	130.—	128.—
Ostwerke	329.50	329.75
Phönix Bergbau	93.50	93.25
Phönix Braunk.	90.—	88.12
Pinsch A.-G.	176.—	175.50
Pittler A.-G.	—.—	360.—
L. Polack	108.—	108.25
Pöge, Elektron	112.75	114.25
Polyphon	470.—	483.25
Rhein. Braunk.	301.50	296.—
Rhein. Elektrizit.	171.—	172.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	168.25	171.—
Riebecksch. Montw.	160.—	162.—
Rositzer Zucker	68.75	66.—
Rütgerswerke	102.—	102.75
Sachsenwerke	138.—	138.50
Salzdetfurth-Kali	346.—	346.—
Sangerh. Masch.	144.25	143.50
Sarotti Schok.	215.—	213.—
Scheidemandel	29.12	29.12
Schering chem.	246.—	239.—
Schles. Textil	68.—	68.50
Schneider, Hugo	117.75	117.87
Schubert & Salzer	382.50	383.—
Schuckert Elek.	203.—	203.50
Schulth. Patzenhofer	374.—	380.—
Schulz jun.	84.50	84.50
Sieg. Solingen	43.—	42.50
Siemens & Halske	341.—	342.—
Staßfurter chem.	31.50	32.—
Stett. Chammotte	95.—	92.—
Stock Motor	88.50	88.25
Stöhr, Kammgarn	230.—	230.12

	9. 5.	8. 5.
Stöwer Nähmasch.	—.—	40.—
L. Tietz	297.—	296.50
Ver. Glanzst. Elb.	818.—	798.—
Ver. Thür. Metall	64.50	63.50
Wanderer W.	182.50	181.—
Wegelin & Hübner	105.—	106.—
Werschen-Weißenf.	169.—	166.—
Westeregeln Alkali	214.75	218.—
R. Wolff	59.75	59.—
Wrede Mälzerei	125.—	128.—
Zeitzer Masch.	150.25	153.50
Zellst. Waldhof	307.50	308.50

	9. 5.	8. 5.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	182.—	180.—
Krügershall	156.—	155.—
Glückauf lit. a.	90.—	90.—
Kabel Rheydt	185.—	185.—
Hochfrequenz	220.—	223.—
Rhein Metall	98.50	96.25
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Adca	140.—	140.50	Lindner Gottfried	41.—	42.25
Commerz- u. Privb.	183.—	183.—	Mansfeld	120.50	122.50
Sächsische Bank	183.—	180.—	Mittweida Baumw.	226.50	227.50
Sächs. Bodenkredit	190.—	190.—	Naumann	148.—	148.—
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—	Nordd. Wolle	216.50	215.—
Kasseler Jute	281.—	281.—	Paradiesbetten	124.—	123.—
Chromo Najork	115.50	116.50	Peniger Maschinen	65.50	65.25
Conkord. Spinnerei	130.—	130.—	Pittler Werkz.	365.—	365.—
Dermatoid-Werke	85.—	85.50	Polyphon	470.—	470.—
Deutsch. Eisenhandel	88.—	88.—	Prestow	100.50	—.—
Gautsch Kammgarn	102.—	103.50	Rauchw. Walter	115.50	116.50
Geraer Jute	260.—	260.—	Riquet & Co.	139.—	139.—
Glauziger Zucker	102.75	103.50	Rositz Zucker	70.—	68.—
Halle Zimmermann	22.—	23.—	Sachsenwerk	137.50	137.50
Halle Zucker	75.—	75.—	Schubert & Salzer	360.—	364.—
Harpener Bergbau	172.—	172.—	Sondermann & Stier	—.—	—.—
Kraftwerk			Stöhr & Co.	228.—	229.25
Sachsen—Thüringen	87.50	87.50	Thüringer Gas	161.50	160.75
Landkraft Leipzig	90.—	90.50	Thüringer Wolle	171.75	173.50
Leipziger Baumwolle	216.—	214.—	Tränkner & Würker	59.—	59.—
Leipz. Bier-Riebeck	145.50	144.50	Zittauer Mech. Web.	95.—	95.—
Leipzig. Buchb. Fr.	47.—	42.25	——		
Leipziger Kammgarn	160.—	160.—	Bachmann & Ladewig	227.—	225.—
Leipz. Malzf. Schk.	170.—	170.—	Pöge Elektr.	115.—	115.—
Leipz. P. Zimmerm.	118.50	117.—	Riesaer Bank	122.50	122.—
Leipz. Wollkämmerei	134.—	134.—	Weida Jute	157.—	157.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0011

Charlie!

Fischer behauptet immer,

daß er trotz Teilzahlung außergewöhnlich billig sei. Dennoch habe ich in einem seiner Schaufenster einen Anzug gesehen, welcher nur halb so viel kostet, als das Preisschild anzeigt

Hat Charlie Recht?

Bestimmt, Charlie hat Recht!

Für die richtige Angabe des fraglichen Anzuges haben wir nebenstehende 4 Preise ausgesetzt. Beteiligen Sie sich am:

Donnerstag 10. Mai — Freitag 11. Mai — Sonnabend 12. Mai

an unserem interessanten und lohnbringenden Wettbewerb. Sie gehen dadurch keinerlei Verpflichtungen ein. In einem Fenster haben wir 10 Anzüge ausgestellt, die mit Nummern von 1—10 versehen sind. Hierunter befindet sich der fragliche Anzug. Jetzt ist es Ihre Aufgabe, von diesen Anzügen den richtigen ausfindig zu machen, der wirklich halb so viel kostet, als er im Fenster ausgezeichnet ist. Die betreffende Nummer dieses Anzuges schreiben Sie dann mit genauer Angabe Ihrer Wohnung auf die Wettbewerbskarte. Haben Sie noch keine erhalten, so verlangen Sie solche an unserer Kasse. Falls mehrere richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los unter Aufsicht eines hiesigen Notars, bei welchem auch die richtige Lösung deponiert ist. Die notarielle Entscheidung ist unanfechtbar. Unsere Angestellten sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Für jeden Teilnehmer hat nur eine Karte Gültigkeit.

Preise:
1. Preis: Anzug im Werte von RM. 100.—
2. Preis: Anzug im Werte von RM. 80.—
3. Preis: Sport-Anzug im Werte v. RM. 60.—
4. Preis: Windjacke i. Werte von RM. 20.—

Fischer & Co Merseburg, Entenplan 4

Sung! Sung!
Schuhwaren
in allergrößter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Nur Qualität, kein Ramsch.

Herren-Rindbox-Sonntags-Schnürstiefel	von 10.90 an
Damen-Spangenschuhe	von 7.20 an
Herren-Arbeitsschuhe	von 9.— an
Kinder-Schnürstiefel, Rindbox 23/26	von 3.60 an

Täglich neue Eingänge der modernsten, feinfarbigen
Damen-Spangenschuhe sowie Lack und braun.
Richard Schmidt jr. Jetzt An der Geisel 3.

LACKE UND FARBEN
Pinsel / Schablonen / Werkzeuge
in anerkannt besten Qualitäten kaufen Sie gut beim Fachmann
A. WADLE
ACK- u. FARBENSPEZIALHAUS
NEBEN KAUFHAUS CONITZER

Freie Aussprache! Eintritt frei!
In Lauchstädt
spricht am Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig"
unser zweiter Spitzenkandidat
Malermeister Andreas, Nordhausen
Oeffentliche Wählerversammlung! Deutsche Demokratische Partei.

Auf
Teilzahlung
zu billigen Preisen
Herren-Anzüge von Mk. 35.— an neu ste Muster
Herren-Mäntel modern Form
Sport-Paletots
Herren-Gummimäntel
Windjacken
Damen-Mäntel neueste Fassons
Damen-Kostüme
Damen-Kleider
Damen-Windjacken
Damen-Gummimäntel
Sport- und Kostümröcke
Kinder-Bekleidung
Leibwäsche, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, Federbetten, Schuhwaren
Kleine Anzahlungen - Leichte Abzahlungen in Wochen- und Monatsraten
Carl Klingler
Halle a. S., Leipziger Str. 11, I. Etg.
Kein Laden — Eingang Landberg
Vertreter:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14.
B. Ilis, Neumark, Bedraer Straße 18.
W. Sauer, Naumburg (B.), Othmarsweg 29.

Wagenplanen, Pferde-Decken Bindegarne, Strohsäcke Getreidesäcke aller Art
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Georg Haupt
Fernruf 696. Merseburg, Neuschauer Straße 19

Moor-bäder, echt aus Moorerde bereitet, keine Moorgetraktbäder, ausgezeichnete Heilkraft bei Rheuma, Gicht, Ischias u. bei Frauenleiden
Johannisbad Merseburg
Johannisstraße 10 (1 Minute vom Markt)
Ruf 576 — Illustr. Druckschrift Nr. 1 gratis

ZUM PFINGSTFESTE
Ständiger Eingang der neuesten Moden
decken Sie Ihren Bedarf an
SCHUHWAREN
preiswert und gut im Schuhwarenhaus
MORITZ GEBHARDT
Roßmarkt 5
Werkstatt für orthopäd. Fußbekleidung

Dr. Schreibers Programm: Steuersenkung!

Durch Steuersenkung — Verringerte Staatseinnahmen
Verringerte Staatseinnahmen — Sparsame Verwaltung
Sparsame Verwaltung — Weitere Steuersenkung
Weitere Steuersenkung — Aufblühende Wirtschaft
Aufblühende Wirtschaft — Verminderte Arbeitslosigkeit
Verminderte Arbeitslosigkeit — Friede und Wohlfahrt in Stadt und Land

Wählt Listen 6 Dr. Schreiber — Malermeister Andreas!

Achtung! Achtung!
Beamte, Siedler, Festangestellte und Private
Wo?
kaufen Sie Ihre
Möbel
Nur bei untenstehender Firma!
1. weil dieselbe nur handwerksmäßig hergestellte Möbel zum Verkauf bringt;
2. weil durch die Struktur dieses Unternehmens jede Uebervorteilung des Kunden ausgeschlossen ist;
3. weil bei billigsten Preisen, sowie franko Lieferung
24 Monate Ziel gewährt werden!
Unser Vertreter, Herr Leutsch, weilt augenblicklich in Halle a. S., Müllers Privatweg 6
Interessenten wollen sich ohne jede Verbindlichkeit mündlich oder schriftlich an diesen wenden, um Auskunft oder bemusterte Offerte in allen Zimmern zu erhalten
Gesellschaft für den Verkauf von Möbeln an deutsche Beamte m. b. H.,
Berlin S 14, Wallstraße 76/79

In meinem
Total-Ausverkauf
finden Sie noch eine große Auswahl
emaillierter **Kochgeschirre** und **Wirtschaftsartikel**
Die Preise sind weit unter Einkauf gestellt.
ALFRED BECHER
Emaillerwaren- u. Wirtschaftsartikel

Wind-Jacken
in bewährter Qualität
17.50 16.50 11.50
Hildebrandt
Kleine Ritterstr. 13.

Wandbehänge reiche Auswahl v. 3.50 bis 25.00 M.
P. Harnisch, Ölgrube 1

Bringt Schutt und Asche
zum Turnplatz Friedrichstraße.
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottomeg

100 Mark zahlt Hersteller, wenn „Mielolda" nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen
Verkauf nur Friseur Wenzel, Obere Burgstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage Garten Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 110 — Donnerstag, den 10. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Offener Kriegszustand in Schantung

Ein japanisches Ultimatum abgelehnt — Tsinanfu von den Japanern besetzt

Die Zwischenfälle in Tsinanfu veranlaßten die japanische Regierung Tanaka, der nationalen Regierung Südchinas ein

Ultimatum

zu überreichen, daß äußerst schwere Forderungen stellte. Die Japaner verlangten die Räumung der Eisenbahnzone in einer Breite von 12 Kilometer, die Bestrafung der chinesischen Truppenkommandeure, die Entwaffnung der an den Zwischenfällen beteiligten Truppen, die Einstellung aller japanfeindlichen Kundgebungen in ganz Südchina und eine formelle Entschuldigung durch den Generalissimus Tschiangkaischek. Dieses Ultimatum wurde von der südchinesischen Regierung in Nanking abgelehnt. Infolgedessen gingen die Kämpfe in Tsinanfu weiter.

Die Besetzung der ganzen Provinz Schantung

durch Japan ist eingeleitet. Auch die diplomatischen Vorbereitungen wurden von dem Kabinett Tanaka in sehr vorsichtiger Weise getroffen. Man weiß in Tokio sehr wohl, daß jedes Vorgehen der Japaner in der Provinz Schantung sofort das äußerste Mißtrauen und den schärfsten Widerspruch der Nordamerikaner hervorruft. In den letzten 12 Jahren haben bisher die Japaner diese chinesische Provinz nicht weniger als dreimal besetzt und ebenso oft mußten sie wieder unverrichteter Dinge abziehen. Sollten sie jetzt ihre Beschlüsse durchführen, was kaum zweifelhaft ist, so wird ihrer Expedition auf chinesischen Boden wiederum das gleiche Schicksal beschieden sein.

Man kann bezweifeln, daß sich die japanische Regierung wohl fühlt angesichts der kriegerischen Verwicklungen, in die sie durch die Ereignisse in Tsinanfu hineingeraten ist und die sich nach der Zusammenziehung starker japanischer Truppenmassen auf die ganze Provinz und Halbinsel Schantung auszudehnen beginnen. Die offiziöse Erklärung zur Lage, die die japanische Regierung herausgegeben hat, betont sehr nachdrücklich die

Bereitschaft Japans, nach der Sicherung seiner Staatsangehörigen und ihres Besitzes und der Beseitigung der augenblicklichen Gefahr seine Truppen wieder zurückzuziehen,

und man kann durchaus glauben, daß diese Ankündigung ehrlich gemeint ist. Einen Konflikt mit Amerika kann sich Japan nicht leisten, und da man in Tokio sehr genau darüber unterrichtet ist, daß insbesondere die Schantung-Halbinsel das Interesse anderer Mächte auf sich zieht, so hat man seine Wünsche und seine Aktionen eigentlich immer mehr auf die Mandschurei gerichtet, wo man auf geringeren Widerstand der Westmächte zu rechnen hat, wo Japan sogar gewisse Vorrechte stillschweigend zuerkannt sind — wahrscheinlich nicht ohne einen schadenfrohen Seitenblick auf Rußland.

Die kriegerischen Ereignisse in der Provinz Schantung haben aber inzwischen einen solchen Umfang angenommen, daß man eigentlich von einem bereits bestehenden offenen Kriegszustand zwischen der südchinesischen und der japanischen Regierung sprechen muß, und die wiederholt und nachdrücklich angekündigte Absicht Japans, die ganze Bahnlinie von Tsinanfu nach Tsingtau zum Zwecke der Sicherung militärisch zu besetzen, läßt angesichts des Widerstandes der ziffernmäßig erheblich überlegenen südchinesischen Truppen weitere schwere blutige Kämpfe in bedrohliche Nähe rücken. Auch mit den angekündigten Verstärkungen von 50 000 Mann bleiben die Japaner den chinesischen Streitkräften immer erheblich unterlegen und außerstande, die Bahnverbindung zu sichern, und wenn die japanischen Operationen zur Entlastung dieses umkämpften Abschnittes auch an anderen Stellen, möglicherweise auch von der See her, einsetzen, so wird damit nicht nur der Kriegszustand selbst verschärft, sondern die Gefahr politischer Verwicklungen wächst erneut. Aus diesen Gründen ist zweifellos das eingangs ausgesprochene Urteil berechtigt, daß Japan sich bei diesem Abenteuer keineswegs wohl fühlt, und solche Erwägungen führen wohl auch dazu, gegenüber der noch immer ungeklärten Schuldfrage für den Ausbruch der Feindseligkeiten die Chinesen stärker belastet zu sehen als die Japaner. Zwar steht hier noch Behauptung gegen Behauptung, aber es ist kaum anzunehmen, daß die verschwindend geringe japanische Abteilung so unüberlegt gewesen wäre, einen blutigen Zusammenstoß zu entfesseln, während man marodierenden chinesischen Soldaten sehr wohl einen Überfall auf Zivilisten und damit die Entfesselung der Straßenkämpfe in Tsinanfu zutrauen kann.

Versteckte Drohung Amerikas

Japans Botschafter bei Kellogg.

Der Washingtoner japanische Botschafter sprach bei Staatssekretär Kellogg vor, um darzulegen, daß die Entsendung von 16 000 Mann japanischer Truppen nach Schantung lediglich zum Schutz von Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen erfolgt sei.

Wie in maßgebenden Washingtoner Kreisen verlautet, sieht die amerikanische Regierung in dieser Maßnahme keine Verletzung des Schantung-Vertrages; sie würde aber aller Wahrscheinlichkeit nach Einspruch erheben, falls die Japaner ihre Intervention über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten oder die Truppenzahl verstärken sollten.

Man würde einer etwaigen Besetzung der Schantung-Halbinsel durch Japan nicht stillschweigend zusehen können. Die Lage wird im Staatsdepartement sehr ernst beurteilt, denn die chinesischen nationalistischen Streitkräfte haben, den letzten Nachrichten zufolge, die Offensive gegen die Japaner entlang der Eisenbahnlinie Tsinanfu—Tsingtau eingeleitet, zu deren Verteidigung kaum zweihunderttausend Mann ausreichen würden. Damit wäre eine Krise heraufbeschworen, deren Beilegung nach hiesiger Auffassung ungleich viel schwieriger sein würde als diejenige ähnlicher Konflikte in der Vergangenheit. Die japanische „Freundschaftspolitik" gegenüber China, die unter Schideharas Leitung so vielversprechend begonnen hatte, ist durch die aktive Interventionspolitik Tanakas abgelöst worden. Ein chinesischer Boykott gegen japanische Waren ist eine ihrer ersten Folgen.

Washington soll vermitteln.

Washington, 10. Mai. Der demokratische Abgeordnete Black hat im Repräsentantenhause eine Entschließung eingebracht, nach der die Vereinigten Staaten zwischen Japan und China vermitteln sollen.

Die Japaner in Tsinanfu

Starke Reserven im Anmarsch.

Nach Ablehnung des Tokioer Ultimatums haben die japanischen Truppen in Tsinanfu die Offensive gegen die chinesischen Südtruppen ergriffen, sie in einem wilden Sturmangriff in die Flucht geschlagen und die strategischen Punkte der Stadt besetzt. Starke japanische Reserven sind im Anmarsch nach der Stadt. Von Japan aus sollen 30 000 Mann und ein Geschwader zur Verstärkung nach China geschickt werden.

Die Südarmee greift an.

Nach japanischen Berichten von der Kampffront von Tsinanfu ereignen sich dort dauernd kleinere mehr oder minder verlustreiche Zusammenstöße, die aber auf die allgemeine Lage keinen Einfluß haben. Die Südarmee hat ihre bereits angekündigte Offensive begonnen. Ihr Gros hat sich wieder in Richtung Peking in Bewegung gesetzt. Über die Maßnahmen der Nordarmee gegen das Vordringen der Nationalisten ist nichts bekannt.

Unschuldig hingerichtet?

Der Fall Jakubowski — Geständnisse meineidiger Zeugen

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben drei in der Mordsache Jakubowski verhaftete Zeugen bereits Geständnisse abgelegt. Der Indizienbeweis, auf Grund dessen Jakubowski 1925 von dem Neustrelitzer Schwurgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist, kann bereits als erledigt angesehen werden. Oberstaatsanwalt Dr. Müller (Neustrelitz) hat sich nach Ratzeburg begeben, um weitere Ermittlungen anzustellen. Die drei Verhafteten, die einen Meineid vor Gericht ohne weiteres zugaben, stehen unzweifelhaft in ursächlichem Zusammenhang mit der Tat, bezichtigen sich gegenseitig und schieben die Ausführung des Verbrechens einander zu.

Der Fall des russischen Staatsangehörigen Jakubowski hat also eine Wendung genommen, die den Beweis dafür zu erbringen scheint, daß Jakubowski tatsächlich einem entsetzlichen Justizirrtum zum Opfer gefallen ist.

Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Rolle, die die drei Verhafteten, der Fährknecht Heinrich Blöcker, der Arbeiter August Mogens und der Landarbeiter Kreuzfeld, in der Mordsache gespielt haben, sich dermaßen abspielte, daß

einer der Anstifter, der zweite der Mörder und der dritte der Mithelfer ist.

Die Vorgeschichte des Falles Jakubowski ist folgende: Jakubowski, früher russischer Kriegsgefangener, wurde im November 1924 unter der schweren Beschuldigung verhaftet, seinen vier Jahre alten unehelichen Sohn Ewald Mogens, dessen Leiche in einem Kaninchenloch der Palinger Heide gefunden wurde, ermordet zu haben. Jakubowski wurde am 22. April 1925 vor das Gericht, ein Emminger-Schwurgericht, gestellt und zum Tode verurteilt.

Belastungszeugen waren ein Schwachsinniger und die drei jetzt Verhafteten.

Obwohl der Indizienbeweis sonst lückenhaft war, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß Jakubowski das Kind umgebracht habe, um die Alimente zu sparen, und verurteilte ihn zum Tode. Die Hinrichtung wurde am 15. Februar 1926 vollzogen.

Die Liga für Menschenrechte nahm sich des Falles an. Ein Jahr später erschienen die ersten Veröffentlichungen, in denen der

Verdacht eines Justizirrtums auftauchte.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde gestellt. Der Antrag wurde von dem Oberstaatsanwalt in Neustrelitz, der seinerzeit die Begnadigung Jakubowskis abgelehnt hatte, zurückgewiesen. Gleichzeitig gab der Oberstaatsanwalt eine amtliche Richtigstellung der Nachricht. Im Schlußsatz seines Kommuniqués hieß es wörtlich: Die in verantwortungsloser Weise einzelne Sätze aus dem Zusammenhang herausreißenden Bemerkungen des Schwurgerichtsurteils sind lediglich gewissenlose, die Ehre eines Menschen in leichtfertigster Weise verunglimpfende und die Justiz herabsetzende Klatschereien.

Dennoch setzt es der Strelitzer Staatsminister durch, daß die polizeilichen Untersuchungen sich neuerdings mit dem Fall befaßten. Das Ergebnis ist die

Verhaftung dreier Männer unter dringendstem Tatverdacht.

An Tatsächlichem liegt zunächst folgendes vor: die Aussage des August Mogens, daß er

Jakubowski in der Voruntersuchung und vor dem Schwurgericht wissentlich falsch belastet

hatte. Seine Aussagen vor Gericht seien ihm von dem ebenfalls verhafteten Paul Kreuzfeld suggeriert worden, der als Erster den Plan gefaßt habe, den kleinen Ewald Mogens zu beseitigen. Aus welchen Gründen? Paul Kreuzfeld hatte gehofft, in dem armseligen Häuschen, das Jakubowski bewohnte, ein Zimmer zu erhalten (!). Er glaubte, dieses Ziel nur erreichen zu können, wenn der kleine Ewald Mogens, der als unehelicher Sohn Jakubowskis bezeichnet wurde, verschwindet. Der vierjährige Ewald war das einzige Kind, das zu jener Zeit als lebensfähig zu betrachten war. Von den übrigen Geschwistern glaubte man, daß sie, verhungert und krank, wie sie waren, ohne weiteres nicht mehr lange am Leben bleiben würden.

Während Kreuzfeld sich im Hintergrund hielt, gingen Mogens und Blöcker an die Tat.

Welcher von beiden der wirkliche Mörder ist, ist im Augenblick schwer zu entscheiden. August Mogens gibt eine Schilderung der Tat, die im wesentlichen wohl zutrifft, in der er aber Blöcker als Täter bezeichnet, während Blöcker behauptet, daß August Mogens das Kind umgebracht habe.

Es liegen also Geständnisse vor. Daß die Verhafteten den Meineid zugeben, darf nicht besonders verwundern, da sie zu glauben scheinen, daß der Meineid das mindere Delikt sei. Daß sie

Mitwisserschaft des Mordes zugeben,

muß schon bedeutend schwerwiegender eingeschätzt werden, denn dieses Geständnis spricht den hingerichteten Jakubowski frei. Daß sie aber eine Schilderung der Tat geben, die intime, bei der Gerichtsverhandlung niemals zur Sprache gekommene Dinge als glaubhaft, ja sogar als beinahe zwangsläufig darstellen, spricht für unmittelbare Beteiligung.

98 Millionen Mark preußisches Staatsdefizit

Der Ausweis für das Fiskaljahr 1927/28.

Nach den amtlichen Ausweisen beliefen sich die Einnahmen des preußischen Staates im März d. J. auf 165,9 Mill. Mark, denen Staatsausgaben von 164,7 Mill. Mark gegenüberstanden. Für den Monat März ist mithin ein Einnahmeüberschuß von 1,2 Mill. Mark zu verzeichnen. Im ganzen Fiskaljahr 1927/28 betrugen die Einnahmen 2465,7 Mill. Mark, die Ausgaben 2563,9 Mill. Mark, so daß das abgelaufene Rechnungsjahr ein Defizit von 98.2 Mill. Mark aufweist. Die schwebende Schuld bestand Ende März aus 67,3 Mill. Mark Schatzanweisungen.

Die Palastrevolution

Hinter den Kulissen der Elsässischen Volkspartei.

Der Generalsekretär der Elsässischen Volkspartei, der Abgeordnete Michel Walter, kümmerte sich vor den Wahlen in Elsaß-Lothringen nicht um die engeren Angelegenheiten des Landes. Er ließ die brennenden elsässischen Fragen einfach unter den Tisch fallen und zog in die Wahlschlacht mit der Parole: für Poincaré und die Rettung des Frank. Seine Vogel-Strauß-Politik hat schmählich Schiffbruch gelitten. Dennoch wurde Walter in den Stichwahlen wiedergewählt. Wie kam das?

Die Beantwortung dieser hochpolitischen Frage läßt uns einen gründlichen Blick tun hinter die Kulissen der Elsässischen Volkspartei und die Parteibewegungen in Elsaß-Lothringen überhaupt. Im Kreise Hagenau, in dem Michel Walter kandidierte, agitierten gegen ihn der Autonomistenführer Haus und sein Vorgänger im Generalsekretariat der Volkspartei, der Hagenauer Keppi. Zwischen der Hauptwahl und den Stichwahlen kam nun Abbé Hägy von Kolmar nach Hagenau herüber und diktierte mit Keppi und Haus zusammen für Walter die Bedingungen zu seiner Wiederwahl. Hätte er sie nicht angenommen, dann wäre er nicht wiedergewählt worden. Die Hauptbedingung aber war, daß Walter als Generalsekretär der Volkspartei zurücktritt und Keppi, der erste Generalsekretär des Heimatbundes und der Sieger der Hagenauer Gemeinderatswahlen, wieder Generalsekretär der Elsässischen Volkspartei wird. Wir haben es also hier mit einer offenkundigen Palastrevolution zu tun, die sich zwischen den Hauptwahlen und den Stichwahlen auf Grund der Haltung der entrüsteten Wählermassen in Elsaß-Lothringen vollzog. Nach diesen Vereinbarungen gab auch Hägy in seinen Blättern offen die Parole für die Autonomisten Dr. Ricklin und Professor Rossé aus.

Die Folge dieser Wandlungen ist eine notorische Schwenkung der Elsässischen und Lothringischen Volkspartei zum Heimatbunde hin. Wollte die Volkspartei nicht einen Massenabfall zugunsten der Autonomisten erleben, dann mußte sie diese Entwicklung durchmachen. Die Wähler haben ihr Versagen in der Sprachenfrage, in der Sache der unterdrückten Zeitungen und in der Verschleppung des Autonomistenprozesses verurteilt. Das hat mit seinem politischen Fühler der Zeitungsgewaltige Abbé Hägy klar erkannt. Ohne formale Bedenken hat er daraufhin auch gehandelt.

Die Folge davon ist, daß von 16 Abgeordneten, die im Elsaß zu wählen waren, ganze zwei Sozialisten als Stützen einer nationalen Assimilation, wie sie Poincaré erstrebt, übrigblieben. In Lothringen ergab sich das gleiche Bild. Die Verschärfung der Opposition im Elsaß muß sich naturgemäß bei der Gemeinsamkeit der Interessen in allen Kultur- und Verwaltungsfragen in Lothringen auswirken. Demgemäß dürfte sich unter den neugewählten Abgeordneten eine [illegible] her im P[illegible] scheinung [illegible] gibt sich, d[illegible] einer P[illegible] wenn nicht [illegible] mit Paris [illegible] nomistenpr[illegible] ins Gewich[illegible]

Das U[illegible] stenproz[illegible] von unüber[illegible] und Lothrin[illegible] vor einigen [illegible] Orten hörte [illegible] alte Verspr[illegible] wiedergefun[illegible] mütterlicher [illegible] Vaterlandsl[illegible] und die Bit[illegible] die jetzt den [illegible] immer wied[illegible] im Elsaß u[illegible] allgewaltigen [illegible] Worte nicht [illegible] waltungspra[illegible] Opposition, [illegible] Erscheinung [illegible] der französi[illegible] endlich einm[illegible]

Liest man [illegible] hat es gar n[illegible] die Lehre[illegible] verstanden h[illegible] Besseres zu [illegible] Wahlen in [illegible] lose Überschri[illegible] gab, den Abbé Hägy sowohl bei seiner geistlichen Behörde als auch bei seiner Parteileitung und der französischen Regierung anzuschwärzen. „Le Temps" ruft die Abgeordneten Seltz, Walter, Pfleger und Oberkirch gegen den Parteidiktator Hägy auf, verdächtigt ihn bei seinem Bischof des Zusammengehens mit den gottlosen Kommunisten und erwartet von der Regierung, daß sie aus ihrer Schwäche und ihren Fehlern lernt und der umfangreichen journalistischen Tätigkeit, dem Monopol der öffentlichen Meinung, über das Abbé Hägy im Elsaß verfügen soll, ein Ende bereitet. Derartige Denunziationen dürften in Elsaß-Lothringen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280510-11/fragment/page=0013